This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

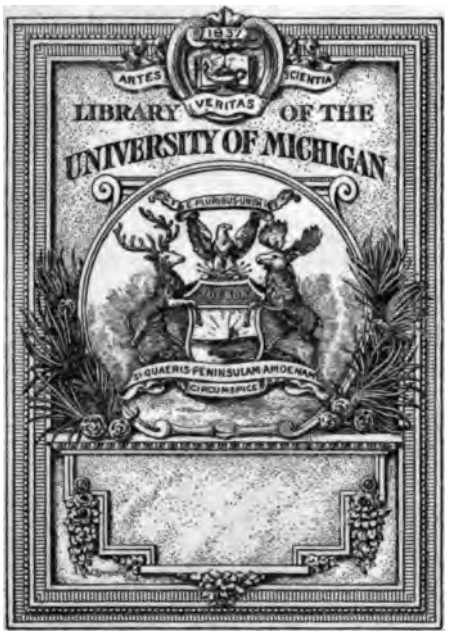
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

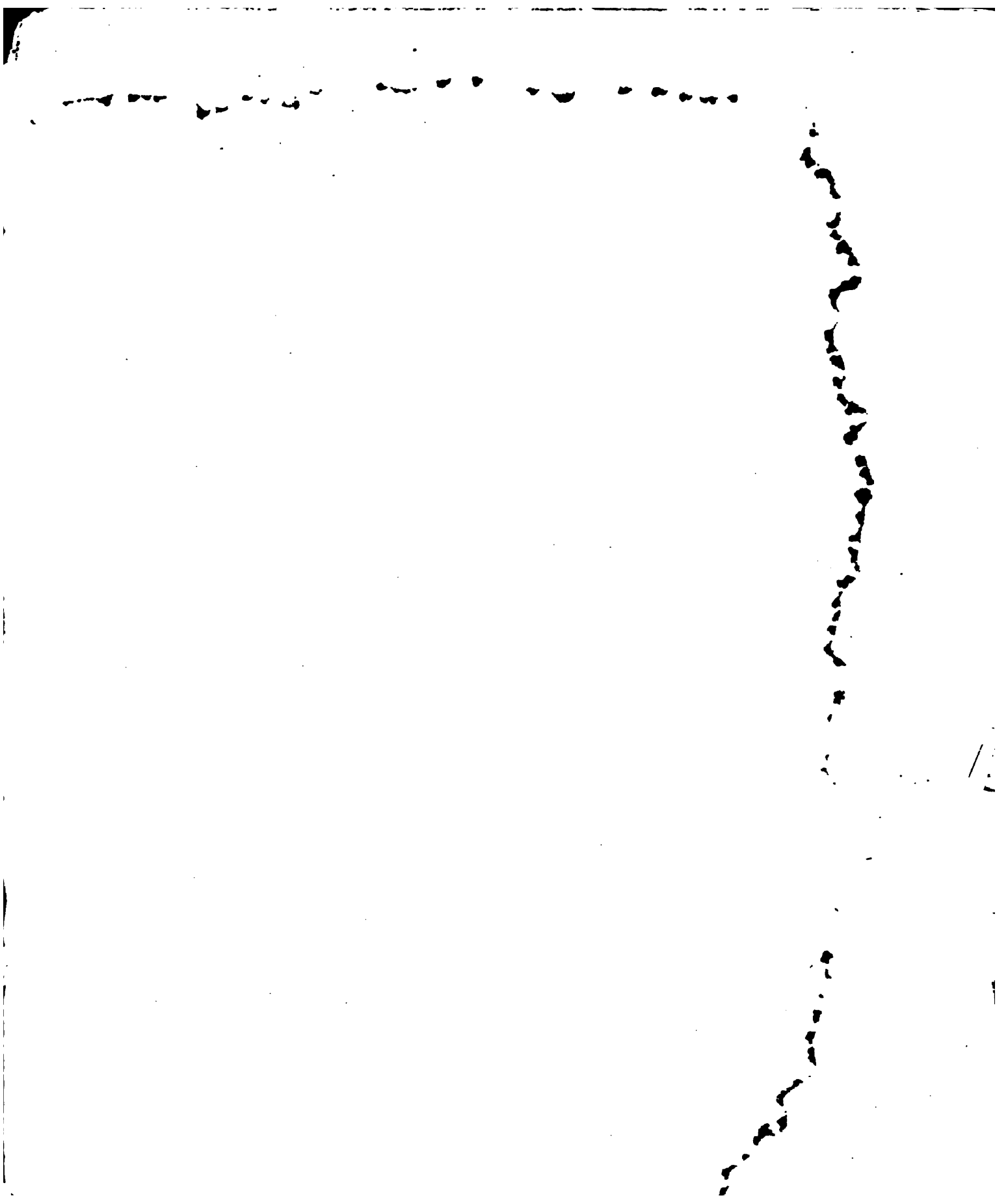
Über Google Buchsuche

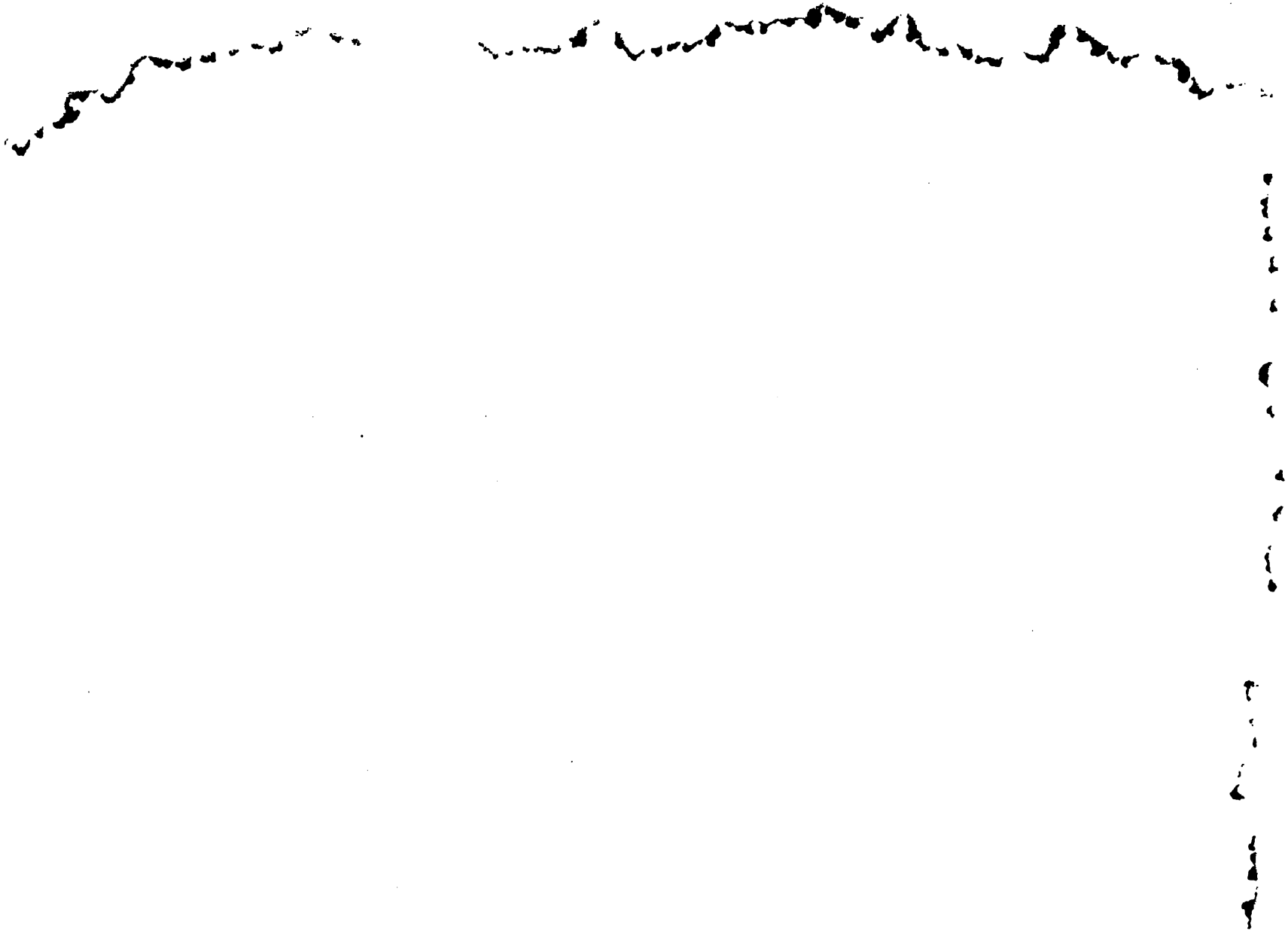
Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

B 969,654

838
S3340
S343


1837
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE





JAHRESBERICHT

DES

KÖNIGLICHEN GYMNASIUMS

IN

LEIPZIG

FÜR DAS SCHULJAHR OSTERN 1894 BIS OSTERN 1895

DURCH DEN ZUGLEICH ZU DEN

ÖFFENTLICHEN PRÜFUNGEN DER KLASSEN AM 2. APRIL

IM NAMEN DES LEHRERKOLLEGIUMS

ERGEBENST EINLADET

DR. RICHARD RICHTER
REKTOR.

— — — —

HIERZU ALS BEIGABE: JOHANNES SCHLURICK: SCHILLER UND DIE BIBEL.

LEIPZIG, 1895.
DRUCK VON ALEXANDER EDELMANN.
UNIVERSITÄTS-BUCHDRUCKER.

Schiller und die Bibel.

Niemals „können wir die Bildung verleugnen, die wir von der Bibel hergenommen haben" bekennt Goethe einmal[1]) und an einer anderen Stelle[2]) rühmt er den Einfluss, den die heilige Schrift auf ihn gehabt habe, mit den Worten: „Ich für meine Person hatte sie lieb und wert, denn fast ihr allein war ich meine sittliche Bildung schuldig. Die Begebenheiten, die Lehren, die Symbole, die Gleichnisse, alles hatte sich tief bei mir eingedrückt und war auf die eine oder andere Weise wirksam gewesen". Er erzählt in Dichtung und Wahrheit ausführlich[3]), wie er sich bereits als Knabe mit dem ehrwürdigen Buche befasst hat, schon damals sich flüchtend in den „reinen Osten, Patriarchenluft zu kosten"[4]), und „manchen jugendlichen Tag entlang sich in den Paradiesen des Orients ergangen hat"[5]), indem er „dem Stern der ostenher wahrhaft erschienen auf allen Wegen war bereit zu dienen"[6]). Seine Frankfurter und Strassburger Lehrjahre, letztere namentlich durch Herders Einfluss, stehen unter dem Zeichen einer eingehenden Beschäftigung mit der heiligen Schrift, — und nachdem den Mann in der Vollkraft seines Wirkens die Antike der Bibel und dem Christentum entfremdet hat, kehrt der Greis im west-östlichen Divan und im zweiten Teil des Faust zur ersten Liebe seiner Jugend zurück. Doch zu keiner Zeit verleugnet seine Sprache den unversieglichen Quell, aus dem sie ihre Kraft, Einfalt und Schönheit vor allem geschöpft hat: Luthers Bibelübersetzung, wie ja auch dasselbe Land, in dem Luther die Bibel verdeutscht hat, es gewesen ist, das zur Heimat wurde für ihn, wie für Herder, Wieland und Schiller.

Auch Schillers Dichtungen tragen unverkennbar, wie den Stempel des antiken, so auch den des biblischen Geistes an sich, so sehr auch, was die Sprache betrifft, das dem Dichter eigene rhetorische Pathos der „edlen Einfalt und stillen Grösse" homerischer und biblischer Ausdrucksweise zu widersprechen scheint. Doch eben auch nur scheint; und es soll hier versucht werden, nachzuweisen — wie das bei Goethe schon von anderer Seite geschehen ist[7]) — dass

---

[1]) Goethes sämtl. Werke in 6 Bdn. Cotta V, 704 Auswärt. Litt. [2]) IV, 100 Dicht. u. Wahrh. VII. [3]) Ebd. IV, 15, 46 f. [4]) I, 305 West-östl. Div. [5]) I, 380 Not. z. W.-östl. Div. [6]) I, 506 Den Drillingsfreund. z. Köln.

[7]) H. Henkel, Goethe und die Bibel. Leipzig 1890. — V. Hehn, Goethe und die Sprache der Bibel, im Goethe-Jahrbuch 1887 Bd. VIII, 187 ff. Vgl. auch Th. Vogel, Goethes Selbstzeugnisse. Leipzig 1888.

der Schillersche Genius ebenfalls in reichem Masse von dem lebendigen Samenkorn des göttlichen Wortes befruchtet worden ist.

„Auf das Zusammengehen Schillers mit biblischen Grundanschauungen" hat F. Schnedermann in seinem kleinen Aufsatz „Biblische Anklänge bei Schiller"[1]) hingewiesen. In klarer und überzeugender Weise wird da ausgeführt, dass „Schillers Anschauungen ihre beste Kraft aus grossen, von ihm aufgenommenen und innerlichst angeeigneten biblischen Grundanschauungen haben, so bestimmt er sich auch in Lehre und Credo davon abgrenzt".

Meine Aufgabe soll nun sein, auf die in Schillers Werken[2]) vielfach verstreuten biblischen Anklänge aufmerksam zu machen, die ihr Dasein mehr dem äussern sprachlichen Einfluss der Lutherschen Bibelübersetzung auf Schillers Stil verdanken, — also mehr auf die Verwendung biblischer Gedanken und biblischer Sprache zu den verschiedenen Zwecken poetischer Darstellung. Dabei ist selbstverständlich ein gelegentliches Eingehen auf die innere Stellungnahme des Dichters zum Geist der heiligen Schrift nicht ausgeschlossen, sondern erscheint unter Umständen geradezu geboten, wenn anders die Sprache des Dichters in gleich innigem Verhältnis zu seinem Geiste steht, wie der Körper zur Seele.

Es würde doch auch ein bedenkliches Licht auf die Wahrhaftigkeit dichterischen Empfindens werfen, wenn der verhältnismässig recht häufige Gebrauch biblischer Wendungen bei Schiller sich auf das rein äusserliche Motiv eines guten Gedächtnisses gegründet hätte, das die Jugenderinnerungen aus dem Katechismusunterricht geschickt zu verwerten verstand; wenn etwa der Vorwurf seines Jugendfreundes Boigeol berechtigt gewesen wäre, gegen den sich Schiller energisch verwahrt, indem er ihm erwidert[3]): „Sagten Sie nicht immer, ich hätte das wahre Gefühl des Herzens nicht, alles sei Phantasie, Poesie, die ich mir durchs Lesen Klopstocks angeeignet hätte; ich fühlte Gott nur im Gedichte .... Wenn ich den letzten Atem ziehe, wenn ich vorgefordert bin vor den allgegenwärtigen Richter, würd' ich so bestehen können, so wie Sie mich wähnen?" Auch darf man auf eine Äusserung in seiner Selbstkritik der Räuber[4]) nicht allzuviel Gewicht legen, wo ihm „der alte Moor mehr Betschwester als Christ ist, der seine religiösen Sprüche aus seiner Bibel herzubeten scheine"; wo er ferner die Sprache seines Stücks tadelt, die „hier lyrisch und elegisch, dort gar metaphysisch, an einem dritten Ort biblisch, an einem vierten platt" sei, und als Lob hinzufügt: „Wo der Dichter am wahrsten fühlte und am durchdringendsten bewegte, sprach er wie unser einer", — in den drei letzten Worten übrigens gleich ein unbewusster, wenn auch schwacher Anklang an 1. Mos. 3,22. Das gleiche gilt von der Rezension eines Gedichtes[5]), „das, so kühne und herrliche Gedanken es auch habe, durch biblische Ausdrücke und gemeine Redensarten hier und da von seinem poetischen Werte verliere". Diese Ausstellung bezieht sich doch wohl nur auf jene mechanische und bequeme Benutzung von Bibelstellen als Lückenbüsser der eigenen geistigen Armut, und ist dann hier ebenso berechtigt, wie einer schlechten Predigt gegenüber, deren Gedankenarmut durch Aneinanderreihen von Bibelsprüchen verbrämt wird.

Bei Schiller selbst ist entschieden von einer solchen leichtfertigen Plünderung des biblischen Schatzes nichts zu merken. Dazu ist seine sittliche Empfindung zu zart, seine Gesinnung zu

---

[1]) Festschr. z. siebz. Geburtstag R. Hildebrands. Herausg. v. O. Lyon Leipzig 1894 S. 190 ff.

[2]) Citiert wird nach der hist. krit. Ausg. von Schillers sämtl. Werken. Herausg. v. K. Goedeke. Cotta 1867—76 in 15 Bdn.

[3]) I, 363. Brief an Boigeol. [4]) II, 371. Die Räuber, ein Schausp. Wirtemb. Repert.

[5]) II, 379. Kasualgedichte eines Wirtemb.

ernst, seine Ehrfurcht vor dem Heiligen zu gross [1]), seine Pietät gegen den ehrwürdigen Freund seiner Kindheit zu tief. Mag auch später immerhin der auf rationalistischen Bahnen wandelnde Jünger Kants diesen „Freund aus Kindertagen, den braunen Foliant" mit ähnlichen Empfindungen betrachtet haben, wie sie Freiligrath in seinem Gedichte „die Bilderbibel" ausspricht: „O Zeit, Du bist vergangen! Ein Märchen scheinst Du mir! Der Bilderbibel Prangen, das gläub'ge Aug' dafür, die teuren Eltern beide, der stillzufriedne Sinn, der Kindheit Lust und Freude — alles dahin, dahin!" [2]) — mag er dem kritischen Geist seiner Zeit in seinen rationalisierenden Schriften „die Sendung des Moses" und „Etwas über die erste Menschengesellschaft nach dem Leitfaden der mosaischen Urkunde" seinen Tribut zollen, — so ist ihm doch, wie seinem grossen Freunde, „die Bibel ein ewig wirksames Buch" [3]) geblieben, wie unter anderem das letzte, was Schiller kurz vor seinem Tode geschrieben hat, der Monolog der Marfa im Demetrius [4]), deutlich beweist.

Und bei der streng religiösen Zucht im schwäbischen Elternhause, unter der Obhut einer frommen Mutter, deren Frömmigkeit und Erziehungsgrundsätze dem Buche entstammten, das damals im deutschen Bürgerhause noch wirklich „ein Lese- und Familienbuch war, die ganze geistige Welt, in der die Jungen aufwuchsen, zu der die Alten zurückkehrten" [5]), konnte es nicht fehlen, dass die heiligen Gestalten der biblischen Geschichte und die erhabenen Worte des Erlösers dem sinnigen, kindlichen Gemüte unverlöschlich sich einprägten. Und wenn auch Schillers Mutter an geistigem Einfluss auf die Jugendbildung ihres Sohnes sich nicht mit Frau Aja messen kann, so ist doch in religiöser Hinsicht ihre Einwirkung auf Schiller durch Lehre und eignes Vorbild nicht geringer anzuschlagen. Zwar zeigen ihre Briefe nicht, wie die der Frau Rat [6]), eine solche Fülle von biblischen Wendungen, an denen man sieht, wie der Verfasserin die Sprache der Bibel in Fleisch und Blut übergegangen ist, aber wir haben doch in einem von Schillers Schwester Christophine mitgeteilten lieblichen Zug ein sprechendes Zeugnis für die nicht geringe Macht ihrer religiösen Beredsamkeit. Christophine berichtet, wie die Mutter auf einem Spaziergang an einem schönen Ostermontag ihnen die Geschichte von den Emmausjüngern erzählt habe. „Ihre Erzählung wurde immer begeisterter, und als wir auf den Berg kamen, waren wir alle so gerührt, dass wir niederknieten und beteten. Dieser Berg wurde uns zum Tabor" [7]). Vielleicht ist es derselbe zwischen Harteneck und Neckarweihingen gelegene Hügel gewesen, der Zeuge von Schillers erstem dichterischem Ergusse geworden ist. Die Veranlassung dazu, an die „der Dichter selbst nach mehr als zwanzig Jahren den mitbeteiligten Jugendfreund, den Physikus Elwert, beim ersten Wiedersehen mit der lebendigsten Umständlichkeit und Freudigkeit erinnert, war eine überstandene Angst und — eine gestandene Milch." [8]) Für eine glücklich bestandene Katechismusprüfung mit vier Kreuzern belohnt wollten die beiden Freunde dieses für ihre Verhältnisse bedeutende Kapital auf dem Schlösschen Harteneck in einer Schüssel saurer Milch anlegen. Sie konnten aber keine bekommen und wanderten deshalb

---

[1]) XI, 413. Aus Schillers Nachlass: „Nicht aus dem Schoss der Verderbniss, nicht am feilen Hof der Könige schöpft sich der Deutsche eine trostlose Philosophie des Eigennutzes, einen traurigen Materialism, nicht da, wo die Meinung Tugend präget, wo der Witz Wahrheit wäget . . . . darum blieb ihm das Heilige heilig".

[2]) Freiligraths Gedichte, Cotta XIII. Aufl. 1873 S. 145. [3]) Goethe, Spr. in Prosa I, 255. [4]) XV, 502.

[5]) L. Häusser, Geschichte der Reformation.

[6]) K. Heinemann, Briefe von Goethes Mutter. Leipzig 1889. Vergl. Goethes Mutter v. demselb. Verfasser. Leipzig III. Aufl. S. 310.

[7]) E. Müller, Schillers Mutter. Leipzig 1894 S. 33. [8]) I, 1 vergl. E. Müller a. a. O. S. 34.

weiter nach Neckarweihingen, wo sie endlich das Gewünschte für drei Kreuzer erhielten, so dass ihnen noch ein Kreuzer zu Johannisbeeren übrig blieb. „Über diesen Vollgenuss von Lust geriet Schiller in dichterische Begeisterung; er stieg auf den Hügel, von welchem man Harteneck und Neckarweihingen übersehen kann, und erteilte in einer wahrhaft dichterischen Ergiessung dem milchentblössten Orte seinen Fluch, dem anderen aber seinen gefühltesten Segen". Diese poetische Erstlingsfrucht des neunjährigen Knaben ist eine deutliche Erinnerung an Jos. 8, 33, und die kindliche Nachahmung alttestamentlicher Symbolik berührt sich mit der des jugendlichen Goethe, der einst im Giebelstübchen des elterlichen Hauses auf selbsterbautem Altar patriarchalische Opfer dargebracht hat.

Auch sonst ist uns aus Schillers Jugendzeit manch anmutiger Zug überliefert, der seine religiösen Neigungen bekundet. Aus einem Briefe seines Vaters vom 6. März 1790, wie aus den Erinnerungen seiner Schwester Christophine ist bekannt, wie er „im elterlichen Quartier zu Lorch auf den Stuhl gestiegen, da man ihm statt des Mantels einen schwarzen Schurz und statt des Überschlags ein Predigt-Lümpchen anthun müssen, und gepredigt hat[1]). Dabei sah er sehr ernsthaft aus. Was zugegen war, musste ihm zuhören, und wenn jemand lachte, wurde er unwillig, lief fort und liess sich sobald nicht wieder sehen. Diese kindlichen Vorträge hatten immer einen richtigen Sinn. Er reihte einige Sprüche, die er in der Schule gelernt, passend zusammen und trug sie mit Nachdruck vor". Der Wunsch seiner Eltern, den Sohn einst als Pfarrer auf der Kanzel zu sehen, traf mit seiner eignen, durch das Vorbild seines Lehrers, des würdigen Pfarrers Moser, hervorgerufenen Neigung[2]), Theologie zu studieren, zusammen, und das kindliche Spiel schien diese Berufswahl vordeutend zu rechtfertigen. Sein erstes uns erhaltenes Gedicht, ein Neujahrswunsch[3]), enthält Anklänge an den 16. und 23. Psalm. Ein Konfirmationsgedicht von ihm ist verloren gegangen[4]). In dem oben angeführten Briefe seines Vaters erinnert ihn dieser daran, „wie Er sein erstes Trauerspiel „Die Christen" in seinem 13. Jahre geschrieben". Auch dieses ist verloren, sowie auch ein dramatisches Gedicht „Absalon"[5]), von dessen Ideen Schiller nach der Mitteilung seiner Frau nur noch die Erinnerung hatte, und ein Epos, „dessen Held der mächtig hervorragende Seher, Gesetzgeber, Heerführer und Staatsordner der Urwelt war, Moses"[6]). „Die Morgengedanken am Sonntag" vom Jahre 1777, die uns eine spätere Hand aufbewahrt hat, enthalten in Form eines Gebets Anklänge an Psalm 14 und 23 und schliessen mit einem Gedicht, das nach Schwabs Urteil in jedem orthodoxen Gesangbuch stehen könnte[7]). Von dem „fürchterlich schönen Triumphgesang der Hölle" I, 126, wissen wir nur, dass es „eine regellose Ode war, in der Satan alle seine Erfindungen aufzählte von Beginn der Welt bis auf heut, um das Menschengeschlecht zu verderben, und die übrigen Teufel fielen mit blasphemischen Chören ein."

---

[1]) Das Gleiche wird aus der Kindheit seines dichterischen Vorbilds, Albrechts von Haller, berichtet.

[2]) „Hat einen Hang zur Theologie" sagt ein Mitschüler von ihm. Boas, Schillers Jugendjahre. Hannover 1856.

[3]) I, 4. vergl. Ps. 16, 5 u. 23, 2. [4]) I, 9, 10. [5]) I, 11.

[6]) I, 11. Petersen im Morgenbl. 1807, 30. Juni 181, 722 bemerkt dazu: Ausser mit den Klopstockischen hatte sich Schiller mit keinen andern dichterischen Schöpfungen vertraut gemacht, als mit Virgils Aeneide und den herrlichen Liedern und Hochgesängen des alten Morgenlandes nach Luthers kräftiger Übersetzung . . . . Schon im Jahre 1773 versuchte er seine Dichterkraft im Höhern . . . . In diesem ersten Versuch (dem Moses) erkannte man freilich weniger eignes, wahres Schaffen, als mühevolles Nachstreben und Nachbilden . . . . aber was würde nicht Schiller, in dessen späteren Schauspielen so oft ein ächt epischer Geist in hohem Schwung und Glanz und in aller Fülle weht, in diesem bestimmten Gebiete geleistet haben, wenn nicht seine Phantasie, von empfangenen Eindrücken fortgezogen, ihren Flug in ein anderes, benachbartes Reich genommen hätte.

[7]) Hagenbach, Kirchengeschichte. Leipzig 1872. VII, 106 ff.

Aber das alles sind doch schliesslich nur vereinzelte und dürftige Erinnerungen aus der Kindheit des grossen Mannes, wenngleich in ihrer Art hochbedeutsam für die zukünftige Geistesentwicklung des werdenden Dichters; denn auch hier bestätigt sich, wie bei dem jugendlichen Lessing, das paradox klingende, alte Wort: Das Kind ist des Mannes Vater!

In den Werken des Jünglings und des Mannes zeigen sich nun aber die Spuren der in zarter Jugend bereits erworbenen Bibelfestigkeit und biblischer Grundanschauungen in überraschendem Masse. Das Samenkorn des Wortes Gottes, das in die empfängliche Kindesseele gesenkt ward, hat hundertfältig Frucht getragen.

Der Rahmen eines Schulprogrammes gestattet mir nur das Wichtigste aus der reichen Fülle der vorhandenen biblischen Anklänge herauszugreifen. Ich werde also, zumal da der Zweck dieser Untersuchung ohnehin eine solche Beschränkung rechtfertigt, dabei vornehmlich die poetischen Werke Schillers berücksichtigen, während die prosaischen nur zur Ergänzung herangezogen werden sollen.

Alle Nachahmung fremden Stils geschieht entweder bewusst oder unbewusst. Freilich ist in vielen Fällen die Zugehörigkeit zu der einen oder der andern Kategorie nicht immer deutlich erkennbar, und die Grenzlinie, wo die unbewusste Nachahmung aufhört und die bewusste anfängt, lässt sich oft schwer bestimmen. Gebietsverletzungen finden hüben wie drüben statt. Zumal bei dem Dichter, dessen unbewusst schaffendes Genie sich selber ein Geheimnis ist.

Ist doch auch schon die Sprache des gewöhnlichen Sterblichen tausendfach durchsetzt von Anklängen, Citaten, Bildern und Gleichnissen, die aus dem reichen Schatz unserer Litteratur und der Bibel entlehnt, bewusst und unbewusst, als geflügelte Worte eine gangbare Münze im täglichen Verkehr bilden, und bei denen wir in den seltensten Fällen an ihren Ursprung zu denken pflegen. Sie sind eben zum Teil wertvolle Bereicherungen unseres eigenen Sprachschatzes geworden. Solcher Anklänge an die Bibel giebt es bei Schiller eine ganze Menge. Ein paar sehr treffende Beispiele führt Schnedermann hiervon an. Die Worte: „Und was kein Verstand der Verständigen sieht“ [1]) erinnern an 1. Kor. 1,19 „Ich will zu nichte machen die Weisheit der Weisen und den Verstand der Verständigen will ich verwerfen“, zugleich an Matth. 11,25 „Ich preise dich, Vater . . ., dass du solches den Weisen und Klugen verborgen hast und hast es den Unmündigen geoffenbart“, wenn die nächste Zeile: „das übet in Einfalt ein kindlich Gemüt“ dazu genommen wird.

Der nämliche Anklang findet sich in der Schlusszeile von Thekla, eine Geisterstimme [2]): Hoher Sinn liegt oft in kind'schem Spiel, — Der Länder und der Könige Geschick liegt sonnenhell vor meinem Kindesblick [3]); ferner in den Künstlern [4]): Was erst, nachdem Jahrtausende verflossen, die alternde Vernunft erfand, lag im Symbol des Schönen und des Grossen vorausgeoffenbart dem kindischen Verstand. — Der Gedanke wiederholt sich sehr oft, wie folgende Stellen beweisen: XIV, 286 Tell I, 2 Die Unschuld hat im Himmel einen Freund. — Gern erwählen sie sich der Einfalt kindliche Seele, in das bescheidne Gefäss schliessen sie Göttliches ein [5]). — Die edle Einfalt der Schrift rühmt Schiller in der zweiten Vorr. z. d. Räubern II, 10. Auch in der Würde der Frauen kehrt der Gedanke wieder: Aus der bezaubernden Einfalt der Züge leuchtet der Menschheit Vollendung und Wiege, herrschet des Kindes, des Engels Gewalt [6]). — O dann gehe du hin in deiner köstlichen Unschuld u. s. f. [7]). — Sicher im Dämmerschein wandelt

[1]) XI, 258 Die Worte des Glaubens. [2]) XI, 374. [3]) XIII, 249 Jungfrau v. Orl. II, 10. [4]) VI, 266.
[5]) XI, 269 Das Glück. [6]) XI, 36.
[7]) XI, 70 Der Genius: Und dem spielenden Kind glückt, was dem Weisen misslingt.

die Kindheit dahin[1]). — Es ist nicht immer möglich, im Leben sich so kinderrein zu halten, wie's uns die Stimme lehrt im Innersten[2]). — Besonders deutlich tritt er hervor in der Abhandlung Über naive und sentimentalische Dichtung[3]), wo vom Naiven der Denkart gesprochen wird, das die kindliche Einfalt mit der kindischen verbindet. Hier klingt noch Matth. 18,1—4 und Mark. 10, 13—16 an, wo Jesus die Kinder segnet.

Ebendort redet Schiller auch vom Paradies der Kindheit, einem Stand der Unschuld, einem goldnen Alter, das alle geschichtlichen Völker haben, ja das jeder einzelne Mensch hat[4]). Hier fliesst bewusste und unbewusste Erinnerung an 1. Mos. 3 in eins zusammen. Doch unbewusst erscheint der vielfache Gebrauch dieses Wortes, wenn damit im allgemeinen nur höchste Wonne, Schönheit, Seligkeit ausgedrückt werden soll. Z. B.: Alles was sie dort verliess, ihrer Kindheit Paradies[5]); vergleiche damit aus den Räubern: O all ihr Elysiumsszenen meiner Kindheit[6])! Mit diesem letzteren Wort antiken Ursprungs wechselt der Dichter, namentlich in seinen früheren Gedichten, oft ab; als drittes Synonym erscheint Walhalla. Amalia singt[7]): Schön wie Engel voll Walhallas Wonne — Seine Küsse — paradiesisch Fühlen. — Vergl. Gramentbundner, in Walhallas Ruh[8]). Gleich darauf: Wiedersehen dort an Edens Thor! — Mild, wie umweht von Elysiumslüften[9]). — Elysiums Freudengelage[10]). — Die Elysiumssekunde[11]). — Die Sprache ... die man in Elysen spricht[12]). — Freude, schöner Götterfunken, Tochter aus Elysium[13]). — Traurig flüchteten die Lenze nach Elysium[14]). — Sphären und der Olymp, Seraphim, Cherubim, Erd' und Himmel. — Wenn des Weltgerichts Wag' durch den Olympus schallt[15]). — Seh' ich träumend in den Paradiesen Nektarströme fliessen[16]).

Hierbei möchte ich die Bemerkung einschalten, dass Schiller selbst diese Vermischung verschiedener religiöser Anschauungen oft in ein und demselben Gedichte in seiner Vorrede zur Braut von Messina[17]) zu rechtfertigen sucht, um dem gerade bei diesem Stück naheliegenden Vorwurf zu begegnen. Er hält es für ein unbestreitbares Recht der Poesie, „die verschiedenen Religionen als ein kollektives Ganze für die Einbildungskraft zu behandeln, in welchem alles, was einen eigenen Charakter trägt, eine eigene Empfindungsweise ausdrückt, seine Stelle findet. Unter der Hülle aller Religionen liegt die Religion selbst, die Idee eines Göttlichen, und es muss dem Dichter erlaubt sein, dieses auszusprechen, in welcher Form er es jedesmal am bequemsten und am treffendsten findet.

Von diesem Recht des Dichters, das bei den eigentümlichen, religiösen Verhältnissen des historischen Bodens, auf dem das Drama sich abspielt, ihm wohl zuzubilligen sein wird, wenn auch seine allgemeine Gültigkeit fraglich erscheint, hat Schiller reichlichen Gebrauch gemacht. Ich erinnere nur an das biblische Gegenstück zu Paradies und Himmel, an die Hölle, ein Wort, das sich in bestimmtem biblischem Sinn als Ort der Qual der Verdammten, als Pfuhl und Abgrund der bösen Geister, aber auch in übertragenem Sinne als Ausdruck für böses Gewissen, Sünde und Übel aller Art, endlich auch als blosser Ausdruck des Schreckens und der Wut, hier namentlich in der Verbindung mit Satan, Tod und Teufel, ungemein häufig, wohl über hundertmal, vorfindet; — gleich daneben aber wird auch von Orkus, Tartarus, Kozytus, Lethe, Styx

---

[1]) Einem jung. Freunde XI, 92. [2]) XII, 188 Picc. V, 1. [3]) X, 429. [4]) Naiv. u. sent. Dicht. X, 485. [5]) Huldig. d. Künste XV, 7. [6]) II, 118. Räub. III, 2; [7]) II, 109. ebd. III, 1: [8]) Leichenphantasie I, 108. [9]) ebd. I, 107. [10]) Elysium I, 311. [11]) Die selig. Augenbl. an Laura I, 225. [12]) Laura am Klavier I, 217. [13]) An d. Freude IV, 1 [14]) D. Triumph d. Liebe I, 237. [15]) D. Eroberer I, 43. Ode in Klopstockscher Manier, wo daneben Jehovah, jugendlich Eden, die Donnerposaun' Gottes, die zur Auferstehung ruft, vorkommen. [16]) D. Geheimn. d. Reminiscenz I, 283. [17]) XIV, 12.

gesprochen und der Hades oft Hölle genannt, wie in der Braut von Messina XIV, 21; I, 3: Der Eid, der Erinnyen Sohn, der furchtbarste unter den Göttern der Hölle[1]).

Es mögen nunmehr eine Anzahl Beispiele folgen, die das bewusste oder unbewusste Entlehnen des Dichters aus der Bibel veranschaulichen sollen, möglichst nach gemeinsamen biblischen Begriffen geordnet, soweit es sich bei dem Reichtum und der Mannigfaltigkeit der verschiedenen Anspielungen durchführen lässt.

Gott — vor der Schöpfung: I, 287 Freundlos war der grosse Weltenmeister, fühlte Mangel, darum schuf er Geister, sel'ge Spiegel seiner Seligkeit; vgl. VI, 26 Freundlos, ohne Bruder ohne Gleichen . . . herrscht ein andrer in des Äthers Reichen. Desgl. III, 82 Fiesko III, 1; Grösse ist dem Schöpfer zur Last gefallen, und er hat Geister zu Vertrauten gemacht. Hierin liegt der biblische Gedanke der Ewigkeit und Alleinursächlichkeit Gottes, der die Geister- und Körperwelt schafft als Objekt seiner Liebe. — Gott als Schöpfer und die Schöpfung: I, 218 Die Herrlichkeit der Schöpfung. III, 499 Kab. und Liebe V, 7 Dieses schöne Werk des himmlischen Bildners . . . Gott Schöpfer . . . Überall das Werk seiner himmlischen Schäferstunde! . . . als wäre die ganze Welt nur entstanden, den Schöpfer für dieses Meisterstück in Laune zu setzen! III, 367 ebd. I, 3 Wenn wir ihn über dem Gemälde vernachlässigen, findet sich ja der Künstler am feinsten gelobt. Wenn meine Freude über sein Meisterstück mich ihn selbst übersehen macht, muss das Gott nicht ergötzen? (1 Mos. 1, 31) I. 273 Hymne an den Unendlichen: Ungeheure Natur! Du der Unendlichkeit Riesentochter! Sei mir Spiegel Jehovahs! . . . Brüllend spricht der Orkan Zebaoths Namen aus[2]). An Klopstocks Art erinnernd wie I, 274 Die Grösse der Welt: Die der schaffende Geist einst aus dem Chaos schlug[3]). Schon deutlicher biblisch: III, 349 Vorr. z. Fiesko: Der gleich dem gebärenden Geist auf dem Chaos (1. Mos. 1, 2) einsam und unbehorcht eine Welt ausbrütet. Desgl. IV. 44 Phil. Briefe: Es ist wüste und finster, Gott ruft: Licht — und es wird Licht. (1. Mos. 1, 2 f.) I, 348 An Gott: Du der Du Erd' und Himmel riefst, und Erd' und Himmel kam, der Welten spricht, und Welten stehn . . (Ps. 33, 6, 9) Wenn gross und fest gleich Gottes Berg der Leviathan steht (Hiob. 40, 20 vgl. Hallers Morgengedanken!) IV, 2 An d. Freude: Ahndest Du den Schöpfer, Welt? Froh wie seine Sonnen fliegen durch des Himmels prächt'gen Plan, laufet Brüder eure Bahn, freudig wie ein Held zum Siegen. (Ps. 19, 6) Und dieselbige gehet heraus wie ein Bräutigam aus seiner Kammer und freuet sich wie ein Held, zu laufen den Weg. Vgl, II, 115 Räub. III, 2 Wie herrlich die Sonne dort untergeht! — So stirbt ein Held[4])! — IV, 4 Den der Sterne Wirbel loben, den des Seraphs Hymne (Jes. 6, 3) preist. (Hiob. 38, 7) Da mich die Morgensterne mit einander lobeten und jauchzeten alle Kinder Gottes. (Ps. 19, 1; 103, 19—22. Neh. 9, 6) vgl. XI, 319 Die Glocke: Soll eine Stimme sein von oben, wie der Gestirne helle Schar, die ihren Schöpfer wandelnd loben. III, 165 Wie schön ist doch das Band der Liebe! Sie knüpft uns, wie das Weltgetriebe auf ewig an den Schöpfer an[5]). Vgl. I, 242 Triumph der Liebe: Liebe, Liebe

---

[1]) Desgl. I, 229 Kindesmörderin: Hölle, Hölle, wo ich dich vermisse, Hölle, wo mein Auge dich erblickt, Eumenidenruten deine Küsse.

[2]) Vgl. XIV, 370 Tell IV, 1 Jene Eisestürme, die nie auftauten seit dem Schöpfungstag.

[3]) Vgl. I, 275 Und der Markstein der Schöpfung steht; und I, 190 Markstein dieser Welt, ein Hallerscher Gedanke, Ged. üb. d. Ewigk.: Und wenn ich auf der March des Endlichen nun bin.

[4]) Vgl. I, 27 Der Abend: Die Sonne zeigt, vollendend gleich dem Helden.

[5]) Vgl. Roscher, Geistl. Gedanken eines Nationalökon. S. 86: Das goldne Wort Schillers in Bezug auf seinen Freund Goethe, dass es gegenüber dem wahrhaft Vortrefflichen keine andre Freiheit giebt, als in der Liebe,

leitet nur zu dem Vater der Natur[1]). XI, 174 Licht und Farbe: Wohne Du ewiglich Eines dort bei dem ewiglich Einen (Jak. 1, 17; Ps. 36, 10; 104, 2; Jes. 60, 19; Off. 21, 23). — Vergleich der Unergründlichkeit des Genius und seiner Offenbarung mit der des Schöpfers XI, 177 Genialität. (Röm. 11, 33—36; Ps. 92, 6; 104. 24; Jes. 55, 9, 10) — VI, 268 Die Künstler: — So stand die Schöpfung vor dem Wilden, — und ebendaselbst häufig in übertragener Bedeutung als Kunstschöpfung: Die erste Schöpfung trat aus eurer Brust. Desgl. XI, 388 Punschlied: Neues bildend aus dem Alten stellt sie sich dem Schöpfer gleich[2]). XI, 385 Graf v. Habsbg.: Das meinen Schöpfer getragen . . . von dem ich Ehre und irdisches Gut zu Lehen trage und Leib und Blut und Seele und Atem und Leben. (1. Mos. 2, 7; Hiob. 10, 12; 33, 4; Ap. Gesch. 17, 25; 2. Makk. 7, 22, 23). — Ebd. So mög' euch Gott, der allmächtige Hort, (2. Sam. 22, 3, 47; Ps. 28, 1) der das Flehen der Schwachen erhöret, (Ps. 28, 2, 6) zu Ehren euch bringen hier und dort (Ps. 3, 4; 8, 6; 73, 24; 91, 15). Endlich die bekannte Stelle aus Don Karlos V, 315; III, 10[3]) Er, der Freiheit entzückende Erscheinung nicht zu stören, er lässt der Übel grauenvolles Heer in seinem Weltall lieber toben, — ihn, den Künstler wird man nicht gewahr, bescheiden verhüllt er sich in ewige Gesetze; die sieht der Freigeist, doch nicht ihn. Wozu ein Gott? sagt er; die Welt ist sich genug. Und keines Christen Andacht hat ihn mehr als dieses Freigeists Lästerung gepriesen. (Jes. 45, 5—15)[4]).

Noch weit zahlreicher sind die Anklänge bei Erwähnung von guten und bösen Geistern, Engeln, Seraphim und Cherubim, Teufeln, Dämonen, satanischen Geistern; von Paradies, Himmelreich und Eden, wie von Hölle, Abgrund, Pfuhl der Verdammnis. Über zweihundertmal werden gute und ungefähr ebenso oft böse Geister genannt. Hier zeigt sich unverkennbar auch der Einfluss Miltons, Dantes und Klopstocks. So z. B. in II, 117 Räub. III, 2 Ein heulender Abbadonna (Off. 9, 11). III, 150 Fiesko V, 13 Geh' in den neunten Kreis der Hölle! (5. Mos. 32, 22)[5]). II, 101 Räub. II, 3 Ganz ähnlich jenem ersten abscheulichen Rädelsführer, der tausend Legionen schuldloser Engel in rebellisches Feuer fachte und mit sich hinab in den Pfuhl der Verdammnis (Off. 20, 10) zog. An den Höllensturz der bösen Engel bei Milton, der sich nur auf die beiden Stellen 2. Petr. 2, 4 und Jud. 6 gründet, erinnert übrigens noch III, 320 Fiesko IV, 15 Fieskos Ehrgeiz ringt mit Fieskos Tugend, ein fürchterlicherer Gegner . . . der den Ersten nach Gott überwältigte, der Legionen Engel (Matth. 26, 53) von der Brust des Unendlichen riss — V, 56 Don K. II, 6 Der Kitzel, Gott gleich zu werden, heckte Teufel aus. XIII, 177 J. v. Orl. Prol. 2 Und Hochmut ist's, wodurch die Engel fielen, woran der Höllen-

---

hat doch eine Tragweite, die es biblischen Worten fast gleich stellt. Wahrhaft vortrefflich ist eben nur Gott und sein Reich; und nur wer Gott und sein Reich liebt, ist wirklich frei.

[1]) Vgl. I, 310 Phant. a. Laura: Ohne Liebe preist kein Wesen Gott. IV, 1 An d. Freude: Überm Sternenzelt muss ein lieber Vater wohnen (Röm. 8, 15).

[2]) XII, 295 Wall. Tod III, 13 Ich sollte aufstehn mit dem Schöpfungswort. Desgl. XII, 8 Prol. z. Wall. Ihr kennet ihn, den Schöpfer kühner Heere, des Lagers Abgott (Hos. 9, 10).

[3]) Treffend bemerkt Roscher a. a. O. S. 19 f. zu dieser Stelle: Der geschichtlich Unwissende merkt gar nicht, wenn er zugleich irreligiös ist, welche Elemente unseres Volkslebens vom Christentum herrühren: gerade so wie der physikalisch Unwissende keine Ahnung hat von dem Gewicht der Luftsäule, die auf seinen Körper drückt. Vgl. das Distichon Geibels über das Unbewusst-Christliche im Nathan: War es sich Lessing bewusst, als er Nathan uns malte, den Juden, dass er ihn nur aus dem Schatz christlicher Bildung erschuf?

[4]) Vgl. XI, 356 d. Weltgebäude: Doch noch kein Auge schaute den Meister, der es baute.

[5]) Vgl. II, 108 Räub.; II, 3 Und wenn die Hölle uns neunfach umzingelte! — Dazu vgl. XI, 53 Ideal u. Leben: Selbst der Styx, der neunfach sie umwindet.

geist die Menschen fasst. XV, 328 Nachtr. z. d. Räub. I, 2 Ich weiss nicht, Moritz, ob du den Milton gelesen hast — Jener, der nicht dulden konnte, dass einer über ihm war, und sich anmasste, den Allmächtigen vor seine Klinge zu fordern.

Auf die von Klopstock entlehnte Idee der Schutzengel komme ich später noch zurück. Hier von dem Gebrauch dieser biblischen Vorstellung von guten und bösen Geistern noch so viel: Schiller verwendet Engel und Teufel oft als poetische Personifikation von Tugenden und Lastern, von körperlichen Vorzügen und Gebrechen. Denn mit der Hölle buhlen unsre Laster, mit dem Himmel grollen sie I, 211. So pflegen wir ja auch von einem Engel an Sanftmut (Kol. 2,18), einem Teufel an Bosheit, von Engelsgüte, Engelsantlitz (Ap. Gesch. 6,15) Engelsmienen und -blicken, Engelsstimme (1. Kor. 13,1), Engelsflügeln (Jes. 6,2; 2. Mos. 25,20), Engeln der Erbarmung, des Lichts (2. Kor. 11,14), des Lebens und des Todes (Ap. G. 12,23), des Friedens (Jes. 33,7), von holden, reinen und heiligen (Mark. 8,38), von Gnaden-, Rache- und Würgengeln (2. Mos. 12,12; Jes. 37,36) zu reden[1]). Die poetische Vorstellung, die sich mit dem Begriff von guten und bösen Engeln verknüpft, ist unserm Dichter sehr geläufig. Minna und Amalia, Luise und Leonore, die Königin und die Eboli, Thekla und Beatrice, die Jungfrau und Maria Stuart, sie alle sind Engel an Schönheit und Tugend[2]). Aber auch dem männlichen Helden wird dieses Prädikat zu Teil. Amalia spricht von Karl Moor II,65 Räub. II,2 Engel grollen nicht. Ebd. 197; V,2 Teufel! ich kann dich Engel nicht lassen, und Franz ebd. 72 von ihm: O er war ein

[1]) Vgl. bei Schiller XI, 239 Ritt. Toggenb.: Ruhig, engelmild! IV, 24 Freigeist. der Leidensch.: Misstraue schöne Seele dieser Engelsgüte. XIV, 102 Br. v. Mess. IV, 3 O schönes Engelsantlitz meiner Mutter! III, 485 Kab. u. L. V, 2 Eine Lüge mir hinwärfst mit der offnen Engelsmiene. IV, 11 An Körner: Mit dem Engelsblicke schwesterlicher Sympathie. V, 121 Don K. II, 9 Das war meines Engels Stimme. Desgl. XIV, 271 Tell I, 1 Wie Stimmen der Engel im Paradies. XII, 555 M. Stuart V, 6 Die frohe Seele sich auf Engelsflügeln schwingt zur ew'gen Freiheit. Desgl. XIV, 70 Br. v. Mess. II, 5 Doch auf den Seraphsflügeln des Gesangs schwang die befreite Seele sich nach oben. I, 30 Der Abend: Doch bald wirst du zum Thron die Purpurflügel schwingen . . . und heller noch die Engelsharfe klingen. — III, 483 Kab. u. L. V, 2 Der Odem des Weltgerichts . . . hat jetzt die Schminke verblasen, womit die Tausendkünstlerin auch die Engel des Lichts hintergangen hat. Desgl. II, 198 Räub. V, 2 Die Kinder des Lichts weinen am Halse der weinenden Teufel. XIV, 57 Br. v. Mess. II, 2 Wie eines Engels Lichterscheinung. III, 46 Fiesko II, 3 Wenn eure Eide zu soviel Teufeln würden, sie könnten . . . die Engel des Lichts als Gefangene wegführen. XIV, 125 Br. v. Mess. V, 9 f. Da steht der holde Lebensengel mächtig vor mir. XIV, 66 ebd. II, 5 Eh' ich die Schwester zwischen euch als Friedensengel stellen konnte. XII, 307 Wall. T. III, 18 Sieh nicht weg, holder Engel. XIII, 286 J. v. Orl. IV, 1 Die Unsterblichen, die Reinen. V, 175 Don K. III, 4 Wer ist frech genug, mit giftigem Verdacht die engelreine Tugend anzuhauchen? XI, 255 D. Gang n. d. Eisenh.: Dies Kind, kein Engel ist so rein. XIII, 335 J. v. Orl. V, 14 Du bist heilig wie die Engel. XII, 338 Wall. T. IV, 6 Greift blutig nicht dem Gnadenengel vor. XII, 344 ebd. IV, 8 Denkt an . . . alle Edelthaten seines Lebens und lasst sie in das aufgehobne Schwert als Engel bittend, gnadeflehend fallen. XII, 236 ebd. I, 7 Jede Unthat trägt ihren eignen Racheengel schon, die böse Hoffnung, unter ihrem Herzen. II, 173 Räub. IV, 5 Schweizers Würgengel kommt! II, 305 ebd. IV, 16 Bist du der Sbirren der dunklen Vergeltung einer . . . Würgengel ist mein Name. III, 505 Kab. u. L. V, 8 Die Würgengel werden ihn lesen.

[2]) I, 293 An m. Täubchen: Lacht aus Blicken Himmelsruh und holde Engelreine. II, 149 Räub. IV, 4 Und wer ist der Glückliche, um den sich das Aug' eines Engels versilbert? II, 201; V, 2 Ich hab' euch einen Engel geschlachtet. III, 503 Kab. u. L. V, 7 Entspringe mir nicht, Engel des Himmels. III, 411; II, 5 Ich soll diesen Engel würgen? III, 304 Fiesko, IV, 13 Sie hat diesem Engel dieses Pulver gemischt. V, 389 Don K. IV, 21 Da Sie zu seinem Engel mich gemacht. V, 379; IV, 19 Engel des Lichtes! Grosse Heilige! Noch kennen, noch ahnden Sie den Teufel nicht. V, 238; II, 8 Was, schöner Engel, willst du hier? XII, 138; Picc. III, 4 Musste er . . . gleich zum Opfer den Engel schmücken? XII, 264; II, 7 Sie ist wie ein Engel. XII, 317; Wall. T. III, 21 Wie? such' ich diesen Engel noch? XIII, 259 J. v. Orl. III, 3 Euch wohnt ein Engel an der Seite. 334; V, 14 Seht einen Engel scheiden. XII, 566 M. Stuart V, 7 Ein schön verklärter Engel.

Engel und nennt ihn eine englische Seele II, 71 Räub. II, 2. Selbst der Mohr im Fiesko wird aus einem Teufel ein Engel III, 118; IV,7 Der Teufel ist schlau, er verriet nichts . . . . jetzt ist er freilich ihr Engel. Umgekehrt wird aus einem guten Geist ein böser, wie Ferdinand in Kab. und Liebe III, 455; IV, 4 Ich einst ihr Gott, jetzt ihr Teufel; Luise ebd. III,497; V,7 Sieh Schlange! . . . Du warst nur ein Teufel. Ebd. 499 Schlange spring' an mir auf . . . So abscheulich dich nur jemals der Abgrund sah — Nur keinen Engel mehr, nur jetzt keinen Engel mehr. Desgl. Karl Moor an der oben angeführten Stelle; die Eboli V,410; V,3 Unglücklicher! in eines Teufels Arme; die Jungfrau XIII, 236; II,3 Lasst uns mit diesem jungfräulichen Teufel uns messen.

Dass in der Sprache der Schillerschen Sturm- und Drangzeit sich Ausdrücke wie Hölle und Teufel, Tod und Verdammnis, Satanas und satanisch, Höllengeister und Geister des Abgrunds, Lügengeist; Beelzebub und Moloch, böse Geister und Dämonen, der Erzfeind und der höllische Feind, Höllenkünste, Blendwerk der Hölle und Belialsstreich; Höllendrache, Höllenrachen, Höllenpfuhl, Höllenqualen u. a. in wirklichem und bildlichem Sinne gebraucht, reichlich vorfinden[1]), kann nicht Wunder nehmen. Aber auch in den späteren Dramen, vor allem in der Jungfrau von Orleans und im Wallenstein kommen sie häufig vor. Das ist bei dem kriegerischen Ton, der in diesen Stücken im Schlachtgetöse und im Gewühl des Lagerlebens herrscht, ebenso erklärlich, wie bei den Räubern und bei Fiesko. Dazu kommt, dass diese Stücke in Zeiten

[1]) II, 89 Räub. II, 3 Wenn er dem Teufel sein Wort gegeben hätte, in die Hölle zu fahren, er würde nie beten, wenn er mit einem halben Vaterunser selig werden könnte. Ebd. Holen mich zehn Teufel! II, 30 Räub. I, 2 Hölle u. Teufel! III, 497 Kab. u. L. V, 7 vgl. II, 133 Räub. IV, 2 Tod und Verdammnis! III, 491 Kab. u. L. V, 5 Nein Satanas! du sollst mich nicht darankriegen. II, 85 Räub. II, 3 Und mit mir zum Teufel gehn? Ebd. Der Satan mag seine Leute kennen. III, 426 Kab. u. L. III, 1 Das Geweb ist satanisch fein. V, 353 Don K. IV, 10 Das nimmt die Teufel Wunder, die mich verleitet haben . . . Satanische Verräterei! XIII, 238 J. v. Orl. II, 5 Als ob die Hölle ihre Legionen verdammter Geister (Luk. 8, 30) ausgespie'n. Ebd. 244; II, 6 Ruf du, Verdammte, deine Höllengeister an. Ebd. 278; III, 9 Ein trüglich Bild der Hölle war's, ein widerspenst'ger Geist, heraufgestiegen aus dem Feuerpfuhl (Off. 20, 10). III, 445 Kab. u. L. III, 6 Hänge einen Unglücklichen über den Abgrund der Hölle aus. II, 197 Räub. V, 2 Ihr Kreaturen des Abgrunds. Ebd. II, 185; V, 1 Darum winseln auch die Geister des Abgrunds (Off. 11, 7), aber der im Himmel schüttelt sein Haupt (Ps. 2, 4; Hiob 16, 4). Ebd. Lügengeist du! (Joh. 8, 44). XII, 243 Wall. T. II, 2 Es sind Lügengeister, die dich berückend in den Abgrund ziehn. Ebd. 276; III, 4 Uns zu berücken, borgt der Lügengeist nachahmend oft die Stimme von der Wahrheit (2. Kor. 11, 14). Ebd. 309; III, 18 O mich hat Höllenkunst getäuscht. Mir sandte der Abgrund den verstecktesten der Geister, den Lügekundigsten, herauf. III, 80 Fiesko II, 19 Das ist die Liverei des ewigen Lügners. Ebd. O über die schlaue Sünde, die einen Engel vor jeden Teufel stellt. II, 292 Räub. IV, 8 O wie fein die Beelzebub raffinieren! (2. Kön. 1, 2; Matth. 10, 25; 12, 24.) Ebd. 305; IV, 16 Ebenso leicht sprengt Beelzebub die Thore des Himmels. Ebd. Bist du vielleicht der satanische Poltergeist dieser Wüste? (vgl. 3. Mos. 16, 8, 10 Asasel; Feldteufel Jes. 34, 14. Matth. 12, 43.) Ebd. 94; II, 3 Drum stank auch die Luft nach Schwefel . . . als würde die ganze Garderobe des Molochs . . . ausgelüftet. Ebd. 104 Und bringen dem Gott der Liebe Menschenopfer wie einem feuerarmigen Moloch (2. Kön. 23, 10; 3. Mos. 20, 2; Jer. 32, 35), predigen Liebe des Nächsten (Matth. 5, 43). XII, 415 M. Stuart I, 4 Es giebt böse Geister, die in des Menschen unverwahrter Brust sich augenblicklich ihren Wohnplatz nehmen (Luk. 11, 24—26) vgl. XIII, 5 Makbeth I, 1 Wir streuen in die Brust die böse Saat (Matth. 13, 25) . . . Straucholt der Gute und fällt der Gerechte (Ps. 73, 2; 94, 18; Spr. 24, 16), dann jubilieren die höllischen Mächte. XIII, 11; I, 4 Er nahm den höllischen Feind ins Haus. Mit seinem Gesange, da war's aus. — XII, 78 Picc. I, 3 Ich weiss, wie dieser böse Geist zu bannen ist. XII, 497 M. Stuart III, 4 Ein böser Geist stieg aus dem Abgrund auf. 412; I, 4 Schickt endlich diesen bösen Geist zur Ruh! Ebd. 519; IV, 4 Geht in die Hölle! Was hängt ihr euch gleich einem bösen Geist an meine Fersen? XII, 243 Wall. T. II, 2 Dem bösen Geist gehört die Erde, nicht dem guten. Vgl. XI, 320 Die Worte d. Wahns: Nicht dem Guten gehört die Erde (Luk. 4, 5, 6). II, 106 Räub. II, 3 Wie heisst der Teufel, der aus ihm spricht? (Mark. 5, 9). Ebd. 196; V, 2 Der Erzfeind hat mich verraten. Ebd. II, 129; IV, 1

spielen, wo der Teufelsglaube noch in sehr massiver Form auftritt, so dass er gleichsam mit zum Lokalkolorit der Handlung dient. Wallensteins Lager, sowie die Mörderszene in Wallensteins Tod bieten hierfür genug Beispiele: XII, 28 Wall. L. 6 Denn das weiss ja die ganze Welt, dass der Friedländer einen Teufel aus der Hölle im Solde hält . . . Ja er hat sich dem Teufel übergeben. . . Ebd. 43; 11 Da geht der Teufel los. Ebd. 45 Und sähen des Teufels sein Angesicht weit lieber. XII, 364 Wall. T. V. 2 Zum Teufel, Herr! . . . Wir folgen Dir, und wenn's zur Hölle ginge . . . u. s. f. Desgleichen die Jungfrau von Orleans XIII, 226; II, 1 Wir sind vom Teufel überwunden. Ebd. Die Höll' ist los, der Satan kämpft für Frankreich. . . Ebd. 228 Tod und Hölle! Ebd. 232; II, 2 Wir fürchten uns vor keinem Teufel mehr. Ebd. 238; II, 5 Der Teufel hilft ihr. Ebd. 245; 9 Fahre zur Hölle zurück, aus der du aufgestiegen bist. Selbst in einem so harmlosen Stück wie Turandot sind Hölle und Teufel fast die einzigen biblischen Anklänge, was auch ganz natürlich ist, da das Stück in China spielt und diese Ausrufe XIII, 355; I, 1 Zur Hölle in den tiefsten Schlund hinab 363; I, 4. Wie kam das höll'sche Bild in seine Hand? 419; III, 4 Hol mich der Teufel! 450; IV, 7 Lass die Teufel aus der Hölle selbst ankommen — in chinesischem Sinne genommen werden müssen. Nur einmal entschlüpft dem christlichen Renegaten Pantalon das biblische Wort 395; II, 4 O sei gebenedeit! (Luk. 1, 42)[1]). Auch vermag ich nicht zu entscheiden, was davon auf Rechnung Gozzis oder Schillers kommt. Bei seiner Überarbeitung der Othelloübersetzung von I. H. Voss d. J. hat er diese bei Shakespeare so häufig gebrauchten Worte noch an einigen Stellen vermehrt. So XV, 312; V, 2 So mög' er die verruchte Seele langsam aushauchen in der Hölle Grund! Er lügt. Zu sehr nur liebte

Aber der böse Feind schmollte dazu. XIII, 307 J. v. Orl. IV, 12 Läugn'es, dass der Feind in deinem Herzen ist. Ebd. 311; V, 1 Seitdem . . . der böse Feind uns nicht mehr hilft. Ebd. 229; II, 2 Wie? wirkt der Hölle Gaukelkunst? Ebd. 231 Der Dauphin ruft . . . des Satans Kunst zu Hilfe, doch er habe umsonst sich der Verdammnis übergeben, und seine Hölle selbst errett' ihn nicht. Ebd. 245; II, 9 Die Satanskünste schützen dich nicht mehr . . . Schande dir La Hire, dass du die alte Tapferkeit zu Künsten der Höll' erniedrigst, den verächtlichen Schildknappen einer Teufelsdirne machst. 248; II, 10 Du . . . giebst mir Künste der Hölle Schuld — Ist Frieden stiften, Hass versöhnen ein Geschäft der Hölle? Kommt die Eintracht aus dem ew'gen Pfuhl hervor? Seit wann ist die Natur so mit sich selbst im Streite, dass der Himmel die gerechte Sache verlässt, und dass die Teufel sie beschützen? (Vgl. Matth. 12, 22—30 Er treibt die Teufel aus durch Beelzebub u. s. w.) Ebd. 305; IV, 11 Du bist gerettet durch des Teufels Kunst. — XIV, 53 Br. v. Mess. II, 1 Umstrickte mich blendend ein Zauber der Hölle? Ebd. 89; III, 4 Blendwerk der Hölle! III, 140. Fiesko V, 12 Spiegelfechterei der Hölle! Es ist mein Weib! II, 171 Räub. IV, 5 Es ist ein Belialsstreich! (5. Mos. 15, 9). Ebd. XV, 328; I, 2 Wer möchte nicht lieber im Backofen Belials braten mit Borgia und Katilina, als mit jedem Alltagsesel dort droben zu Tische sitzen (Luk. 13, 29). XI, 279 D. Kampf m. d. Drachen: So hielt er wie der Höllendrache (Off. 12, 3, 7). Ebd. 276 Und grässlich, wie ein Höllenthor (Weish. 16, 13). XII, 405 M. Stuart I, 1 Denn lieber möcht' ich der Verdammten Schar wachstehend an den Höllenpforten hüten (Matth. 16, 18). XI, 221 Der Taucher: Grundlos, als ging's in den Höllenraum. Ebd. 250 Gang n. d. Eisenh.: Den werft mir in die Hölle dort. Ebd. 343 Hero u. Leand.: Gähnend wie ein Höllenrachen. Ebd. 317 Glocke: Und wie aus offnem Höllenrachen. XIV, 278 Tell I, 1 Ich soll mich in den Höllenrachen stürzen? XIII, 240 J. v. Orl. II, 6 Wie aus der Hölle Rachen, ein Gespenst der Nacht (Jes. 5, 14; Sir. 51, 6). — XII, 303 Wall. T. III, 15 Ich hass' ihn, wie den Pfuhl der Hölle (Off. 19, 20). XIV, 389 Tell, IV, 3 Als du mit grausam teufelischer Lust . . . Ebd. In jenes Augenblickes Höllenqualen (Luk. 16, 23, 28; Off. 9, 5). V, 28 Don K. I, 2 Schauder und Höllenangst ergreifen . . . mich. Ebd. 10; I, 1 Ketten wollt ihr sagen, furchtbarer rasseln sie im Abgrund der Hölle nicht (2. Petr. 2, 4). II, 100 Räub. II, 3 Höllenbrut (vgl. Goethe II, 429 Faust I Für solche halbe Höllenbrut.) — I, 227 Höllenwunde. I, 106 Leichenphantasie: Durch die Seele Höllenschmerz. XII, 475 M. Stuart II, 8 O die Sprache hat kein Wort für diese Hölle. Ebd. 545; IV, 12 Reisst mich aus dieser Höllenangst des Zweifels! (Ps. 116, 3, 4). Ebd. 571; V, 10 Und mir bleibt die Verzweiflung der Verdammten . . . Mich fasst der Hölle Grauen (Ps. 55, 6).

[1]) Vgl. die Übersetzung der Turandot von Werthes, Bern 1777: O seist du gebenedeit!

sie den Teufel, dem sie ihr Herz geschenkt. Ebd., 313 Widerlege diesen Teufel! 317 Das ist ein Teufel! — Übrigens hat Schiller hier noch einen andern biblischen Ausdruck dazu gethan. Statt: Gram allein zerschnitt den alten Faden, sagt er: Ihn stürzte der Jammer in die Grube. (1. Mos. 37, 35)[1]).

Endlich mag ein Citat aus der Gesch. d. dreissigjähr. Kriegs VIII, 234 die Reihe der Anklänge an die biblischen Begriffe von Hölle, Teufel u. a. m. abschliessen: Der blinde Eifer der Pfaffen hatte sie . . . als Kinder der Hölle (Matth. 23, 15) und ihren Anführer als den Antichrist (1. Joh. 2. 18, 22; 4, 3) abgeschildert. Kein Wunder, wenn man sich von allen Pflichten . . . gegen diese Satansbrut lossprach.

Wie der Dichter die Hölle und ähnliche Worte als poetisch gesteigerte Ausdrücke des Abscheus, des Entsetzens und der Vernichtung verwendet, so auch im entgegengesetzten Sinn Himmel, Himmelreich, Eden und Paradies als Sinnbilder höchster Freude und Glückseligkeit. Nach Schiller macht nicht so sehr der Glaube, als die Liebe selig[2]). I, 236 Der Triumph d. Liebe: Selig durch die Liebe . . . Liebe macht den Himmel himmlischer, die Erde zu dem Himmelreich. In der Entzückung an Laura I, 223 wähnt der Liebende über diese Welt zu flüchten — sich in Himmelsmaienglanz zu lichten, er hört Leierklang aus Paradieses Fernen, empfindet Qualentzücken — Paradiesesschmerzen. II, 109 Räub. III, 1 Himmlisch mild sein Blick wie Maiensonne . . . Seine Küsse — paradiesisch Fühlen. Er träumt mit Egmont XV, 83 Bühnenbearb. V, 7 einen paradiesisch schönen Traum und mit Karlos V, 174; 1, 5 von einem Augenblick, gelebt im Paradiese, II, 151 Räub. IV, 4 im Paradies der Liebe. Ihm erscheint leis, wie aus himmlischen Höhen die Stunde des Glückes XI, 210 Die Erwartung, wie der Thekla im Wallenstein XII, 146 Picc. III, 5 Aus Himmels Höhen fiel es uns herab, und nur dem Himmel wollen wir's verdanken[3]). — Sein Auge sieht den Himmel offen XI, 307 (A. G. 7, 55; Joh. 1, 51). Vgl. XIII, 285 J. v. Orl. IV, 1 Ach, ich sah den Himmel offen und der Sel'gen Angesicht. Ebd. 268 III, 4 Ihr blinden Herzen! (Matth. 23, 17; Luk. 24, 25) Ihr Kleingläubigen! (Matth. 6, 30; 8, 26) Des Himmels Herrlichkeit umleuchtet euch. (A. G. 9, 3; Luk. 2, 9). Ebd. 304; IV, 10 Und lass dich sehn in deiner Lichtgestalt, wie dich der Himmel sieht. Ebd. 335; V, 14 Der Himmel öffnet seine goldnen

[1]) Vgl. III, 477 Kab. u. L. V, 1 Du hast . . . mich tief, vielleicht zur Grube gebeugt. Ebd. 484; V, 2 fährst . . . in die Grube. III, 65 Fiesko II, 13 Dank' es . . . diesem eisgrauen Kopf, der von Familienhänden in die Grube gebracht sein will.

[2]) Vgl. Seite 7 Anmerk. 5.

[3]) In allgemeinerem Sinn ein sich mehrfach wiederholender Gedanke; vgl. XI, 269 das Glück: Alles Höchste, es kommt frei von den Göttern herab. Wie die Geliebte Dich liebt, so kommen die himmlischen Gaben . . . Freue Dich, dass die Gabe des Lieds vom Himmel herabkommt (Jak. 1, 17). (Ähnlich Goethe in Herm. u. Dor. V, 69 Die Gaben kommen von oben herab in ihren eignen Gestalten.) XI, 388 Punschlied: Auch die Kunst ist Himmelsgabe. XI. 305 Lied v. d. Glocke: Doch der Segen kommt von oben. Ebd. 315 Heil'ge Ordnung! segensreiche Himmelstochter. Auch die Religion wird Himmelstochter genannt II, 222 Rousseau. XI, 262 D. Geheimn.: Doch leicht erworben aus dem Schosse der Götter fällt das Glück herab. XI, 359 D. Gunst d. Augenbl.: Aus den Wolken muss es fallen, aus der Götter Schoss das Glück. XIII, 261 J. v. Orl. III, 4 Das Glück wohnt droben in dem Schoss des ew'gen Vaters. — Vgl. besonders die schöne Stelle XIII, 261 J. v. Orl. III, 4 Ein güt'ger Herr thut seine Pforten auf für alle Gäste . . . (Matth. 22, 9). Es schickt die Sonne ihre Strahlen gleich (Matth. 5, 45) . . . Gleichmessend giesst der Himmel seinen Tau auf alle durstenden Gewächse aus. Was irgend gut ist und von oben kommt (Jak. 1, 17), ist allgemein und ohne Vorbehalt, doch in den Falten wohnt die Finsternis. Dagegen vergl. XII, 243 Wall. T. II, 2 Was die Göttlichen uns senden von oben, sind nur allgemeine Güter, ihr Licht erfreut, doch macht es keinen reich. Und II, 96 Räub. II, 3 Was kannst du dafür, wenn deine Pestilenz, deine Teuerung, deine Wasserfluten den Gerechten mit dem Ungerechten auffressen?

Thore (Off. 21, 21). Bis ans Thor des Paradieses ist Karl Moor gekommen II, 332; V, 7, der II,303; IV,15 von sich sagt: Ich selbst bin mein Himmel und meine Hölle. Aber dem Sünder ist der Eingang in die Pforten des Paradieses verrammelt, ebd. 166; IV, 5 wie der Himmel der Hölle (Luk. 16,26), ebd. 24; I,1; wie auch der schottischen Königin, die von Elisabeth hofft, dass sie ihr die Himmelsthür nicht wird verschliessen wollen, XII, 407; I, 2 eine frühe Blutschuld . . . zurück kehrt... im Augenblick der letzten Rechenschaft (Matth. 12, 36) und wälzt sich schwarz ihr vor des Himmels Pforten. (1 Mos. 28,17) XII, 563; V,7. Doch schon auf Erden erscheint ihr, wie dem Schwärmer Mortimer, die katholische Kirche als Himmel, XII, 419; I, 6 Ein wahrhaft Reich der Himmel (Matth. 3, 2) ist sein Haus, denn nicht von dieser Welt (Joh. 18, 36) sind seine Formen. Zwar wohnt der Allmächtige nicht in dem Haus des Herrn ebd. 559 f. V, 7 (1 Kön. 8,10), ihn schliesst kein Tempel ein, (A. G. 17, 24) . . . nicht in der Formel ist der Geist enthalten[1]), den Ewigen begrenzt kein irdisch Haus (1. Kön. 8, 27), . . . doch der Erlöser spricht: Wo zwei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich gegenwärtig unter ihnen (Fast wörtlich nach Matth. 18,20); und die Kirche ist's . . . die zu dem Himmel uns die Leiter baut. Ebd. V, 7. Vgl. die Jakobsleiter 1. Mos. 28, 12.

Doch auch die Erde ist dem Dichter ein Paradies, wenn er von dem toten Freunde spricht, der die Wonne und das Paradies seines Vaters war, und von einem anderen: Golden blinkte ihm des Lebens Paradies I, 180; wenn seine Lippen den Abend und des Abends Schöpfer loben, durchströmt von paradiesischem Gefühl I, 27; wenn er von den glücklichen Gegenden redet, welche die Natur zu Paradiesen bestimmte IX, 249, in denen Anton von Navarra ein paradiesisches Leben träumte IX, 281; wenn er die goldgewebten Träume eines Mädchens Paradieseskinder, Phantasie'n nennt; wenn er Don Karlos mit Paradiesen spielen V, 111; II, 9 und sagen lässt: Von diesem Erdenparadiese schwiegen sehr weislich ihre Mönche V, 74; II, 3. Desgl.: Dies Paradies rief euer grosser König in eine fürchterliche Wildnis her V, 7; I, 1[2]). Und ist es auch der Karl nicht mehr, der sich getraute, das Paradies dem Schöpfer abzusehn und dermaleinst . . . in Spanien zu pflanzen, V, 21; I, 2 so gelobt er doch seinem toten Freunde: Über seiner Asche blühe ein Paradies V, 449; V, 11 — mein Paradies, mein Flandern[3]), V, 97; II, 6 der Freiheit Paradies IV, 112, das Posa in seines Karlos Seele für Millionen schuf V, 385; IV, 21.

Aber dieses Freiheitsparadies — ach umsonst auf allen Länderkarten spähst Du nach dem seligen Gebiet, wo der Freiheit ewig grüner Garten, wo der Menschheit schöne Jugend blüht. XI, 333 D. Antritt d. neuen Jh.[4]). Denn wie Ferdinand in Kab. u. L. III, 500; V, 7 sagt: Es ist

[1]) Vgl. ebd. V, 7 Das Wort ist tot, der Glaube macht lebendig (2. Kor. 3, 6). Denn der dürre Stab kann Zweige treiben in des Glaubens Hand (4. Mos. 17, 6 f.), und der die Quelle aus dem Felsen schlug . . . (2. Mos. 17, 6). Desgl. XI, 321 Du kerkerst den Geist in ein tönend Wort, und XI, 68 Der Formel Gefäss bindet den flüchtigen Geist.

[2]) Ebd. V, 6; I, 1 Gleich einem Paradies lacht weit und breit das prächtige Aranjuez. Vgl. XV, 10 Huld. d. Künste: Ein Paradies der Herrlichkeit und Grösse stieg unter meiner Zauberrute Schlag.

[3]) Auch Johanna nennt Frankreich XIII, 185 Prol. 3 das Paradies der Länder, das Gott liebt wie den Apfel seines Auges. Vgl. zu letzterem Ausdruck, der an 5. Mos. 32, 10; Ps. 17, 8 erinnert, III, 490 Kab. u. L. V, 5 Diese Tochter ist sein Augapfel, und II, 21 Räub. I, 1 Er ist euer Augapfel gewesen bisher; nun aber, ärgert dich dein Auge, sagt die Schrift, so reiss' es aus und wirf es von dir. Es ist besser einäugig gen Himmel, als mit zwei Augen in die Hölle (Matth. 5, 29) . . . So spricht die Gottheit (Hes. 22, 28).

[4]) Vgl. Freiheit ist nur in dem Reich der Träume und in des Herzens heilig stillen Räumen. Ebd. wie XI, 321 Worte d. Wahns: Den himmlischen Glauben bewahre. Was kein Ohr vernahm, was die Augen nicht sah'n (1. Kor. 2, 9), es ist dennoch das Schöne und Wahre. Es ist nicht draussen, da sucht es der Thor, es ist in dir, du bringst es ewig hervor.

etwas Gemeines, dass Menschen fallen und Paradiese verloren werden. — Miltons herrliche Darstellung des ersten Menschenpaares und des Standes der Unschuld im Paradiese ist dem Verfasser der naiven und sent. Dichtung die schönste Idylle in der sentimentalischen Gattung X, 488. Aber dieses Idyll wird durch den Sündenfall zerstört. XI, 69 der Genius: Die glückliche Zeit ist nicht mehr. Vermessene Willkür hat der getreuen Natur göttlichen Frieden gestört. XI, 88 Spazierg.: Seine Fesseln zerbricht der Mensch . . . Denn Freiheit ruft die Vernunft und Freiheit die wilde Begierde des Menschen, — der frei geschaffen ist, ... und wär' er in Ketten geboren XI, 258 D. Worte d. Glaub. Ich muss hier einschalten, dass Schiller, wie später Hegel[1]) und Strauss, den Sündenfall, nicht wie die Bibel als Fall, sondern als eine Emanzipierung von einem in seiner Art vollendeten, aber beschränkten Zustand auffasst. Der Mensch sollte sich aus einem Paradies der Unwissenheit und Knechtschaft . . . . zu einem Paradies der Erkenntnis und Freiheit hinauf arbeiten. Er sollte aus der Vormundschaft des Naturtriebes, unter der er nur das glücklichste und geistreichste aller Tiere geworden wäre, aus einer ewigen Kindheit, heraustreten und selbst Schöpfer seiner Glückseligkeit werden, den Stand der Unschuld, den er jetzt verlor, wieder aufsuchen lernen durch seine Vernunft und als ein freier, vernünftiger Geist dahin zurückkommen, wovon er als Pflanze und als eine Kreatur des Instinktes ausgegangen war[2]) . . . . Wenn wir also jene Stimme Gottes in Eden, die ihm den Baum der Erkenntnis verbot, in eine Stimme seines Instinkts verwandeln, der ihn von diesem Baum zurückzog, so ist sein vermeintlicher Ungehorsam gegen das göttliche Gebot nichts anderes als — ein Abfall von seinem Instinkte — also erste Äusserung seiner Selbstthätigkeit, erstes Wagestück seiner Vernunft, erster Anfang seines moralischen Daseins, . . . ohne Widerspruch die glücklichste und grösste Begebenheit in der Menschengeschichte, von diesem Augenblicke her schreibt sich seine Freiheit, hier wurde zu seiner Moralität der erste entfernte Grundstein gelegt. IX, 125 ff.[3]). Der Volkslehrer hat übrigens nach Schiller Recht, es einen Fall zu nennen, denn der Mensch wurde aus einem unschuldigen Geschöpf ein schuldiges, aus einem vollkommenen Zögling der Natur ein unvollkommenes, moralisches Wesen, aus einem glücklichen Instrumente ein unglücklicher Künstler.

So lässt Schiller den Verrina sagen, dass er Fiesko hasst, wie den Wurm des Paradieses, der den ersten falschen Wurf in der Schöpfung that, worunter schon das fünfte Jahrtausend blutet III, 158; V, 16. Und ihm, dem als der Übel grösstes die Schuld erscheint (Esr. 9, 6), dessen Dichtungen durchweg von ernstem, sittlichem Geist durchweht sind, dessen Muse nach dem

---

[1]) Phil. d. Gesch. S. 233 Der Zustand der Unschuld . . . ist der tierische. Das Paradies ist ein Park, wo nur Tiere und nicht die Menschen bleiben können. Der Sündenfall ist daher der ewige Mythus des Menschen, wodurch er eben Mensch wird.

[2]) Vgl. XI, 74 Das Höchste: Suchst du das Höchste, das Grösste? die Pflanze kann es dich lehren. Was sie willenlos ist, sei du es wollend, das ist's! Desgl. XI, 69 Genius: Und die verlorne Natur giebt ihm die Weisheit zurück.

[3]) In diesem Sinne auch I, 284 D. Geh. d. Rem. Majestätisch anzuschauen, stand ein Baum in Edens Blumenauen; seine Frucht vernein' ich eurem Gaume, wisst! der Apfel an dem Wunderbaume labt — mit Göttertraume. Desgl. XV, 328 Räub. I, 2 Dank' du Gott, dass der alte Adam den Apfel angebissen hat, sonst wären wir mitsamt unsern Talenten und Geisteskraft auf den Polstern des Müssiggangs vermodert. In anderem Sinne wieder und doch wieder mehr dem biblischen 1. Mos. 3, 6 sich nähernd XI, 55 Ideal u. Leb. Brechet nicht von seines Gartens Frucht . . . und der schöne Vergleich aus der antiken Mythologie: Nach dem Apfel greift sie, und es bindet ewig sie des Orkus Pflicht. — Noch entschiedener biblisch III, 487 Kab. u. L. V, 3 Wüsste der Mensch, dass er an diesem Apfel den Tod essen sollte? (Röm. 5, 14; 6, 23). — I, 187 Venuswagen: Hat sie nicht der Jahrzahl nachgebuhlet, die sich vom verbotnen Baume schreibt?

Ausdruck der Frau von Staël das Gewissen ist, der wie Shakespeare die Sünde und ihren Fluch so wahr und gewaltig zu schildern versteht, ihm ist das biblisch-symbolische Bild nicht fremd, die Schlange im Paradiese, als Urbild aller Verführung und Falschheit. So spricht der Präsident zu Wurm (schon der Name des Verführers ist charakteristisch!) III, 506 Kab. u. L. V, 8 Von Dir Satan! Du gabst den Schlangenrat (1. Mos. 3, 1 f. Off. 12, 9) — ich wasche die Hände (Ps. 26, 6; Matth. 27, 24). Und d. a. Moor II, 192 Räub. V, 2 Schön um mich blühten meine Kinder — (Hiob 29, 5) der böse Geist fuhr in das Herz meines zweiten (1. Sam. 18, 10; 19, 9; Joh. 13, 27), ich traute der Schlange[1]). Von Oktavio sagt Illo XII, 341 Wall. T. IV, 7 Und diese Schlange, der Oktavio, kann in die Fersen heimlich wohl verwunden (1. Mos. 3, 15). Ferdinand nennt Luise eine Schlange des Abgrunds III, 499; V, 7. Für Elisabeth ist Maria Stuart die Höllenschlange, die ihr beständig im Wege liegt XII, 540; IV, 10, und kein Bündnis ist mit dem Gezücht der Schlangen[2]) (Matth. 3, 7, 12, 34), ebd. 498; III, 4 Mein guter Stern bewahrte mich davor, die Natter an den Busen mir zu legen[3]). Dagegen klagt Wallenstein XII, 309 Wall. T. III, 18 Ich zog den Basilisken[4]) auf an meinem Busen. Und Isabella XIV, 114 Br.v. Mess. IV, 5 Einen Basilisken hab' ich erzeugt. Vgl. XI, 282 Kampf m. d. Drachen: Und einen schlimmern Wurm gebar dein Herz . . . die Schlange, die das Herz vergiftet, die Zwietracht und Verderben stiftet. (Jak. 1, 15).

So wird der Mensch ein Mensch der Sünde XIV, 422 Tell V, 2 (2. Thess. 2, 3) Er trägt Gelüsten[5]) nach verbotner Frucht, ebd. 297; I, 4 (1. Mos. 3, 6; 2. Mos. 20, 17), bis er die böse Lust gebüsst, ebd. 285; I, 2 (Ps. 78, 29, 30) und verrät sein böses Trachten, ebd. 356; III, 3 (1. Mos. 6, 5). Das von ihm vergossne Blut ruft anklagend zum Himmel XIV, 115 Br. v. Mess. IV, 6. S'ist himmelschreiend XIV, 289 Tell I, 3 (1. Mos. 4, 10) Doch nur mit Blute büsst sich ab der blut'ge Mord XIV, 119 Br. v. Mess. IV, 8 (1. Mos. 9, 6). Den zeitlichen Tod (2. Makk. 7, 9) stirbt er für diese That, und würde auch noch den ewigen dafür sterben (Matth. 25, 46) XII, 564 M. Stuart V, 7. Doch der Tod hat eine reinigende Kraft XIV, 123 Br. v. Mess. IV, 9 (Hebr. 9, 22; 1. Kor. 15, 55; 1. Joh. 1, 7) Bussfert'ge Sühne nimmt der Himmel an (Luk. 15, 7) ebd. 119; IV, 8 und segensvolle Himmelskraft umweht das heil'ge Grab, das alle Welt entsündigt. Ebd. 122; IV, 9. — Aber die Schrift sagt (Matth. 6, 15; 18, 35): Wo ihr den Menschen ihre Fehler nicht vergebet, so wird euch euer Vater eure Fehler auch nicht vergeben; und Isabella mahnt ihre streitenden Söhne: Schenkt einander die unabtragbar ungeheure Schuld. Ebd. 31; I, 4 (Matth. 18, 24 f.) Wenn Melvil Maria fragt: Sprich, welcher Sünde zeiht Dich Dein Gewissen? XII, 562; V, 7 (Joh. 8, 46)[6]) so bekennt sie reuig ihren Hass ebd. 563: Vergebung hofft' ich Sünderin von Gott und konnte nicht der Gegnerin vergeben, und die alte Schuld wälzt sich

[1]) Vgl. noch ebd. II, 198; V, 2 Fort! falsche Schlange! ebd. 307; IV, 17 Schlangenzüngiger Lügner! XIV, 90 Br. v. Mess. III, 4 Fahre zur Hölle, falsche Schlangenseele!

[2]) Vgl. II, 100 Räub. II, 3 Giftige Otternbrut (Matth. 3, 7), die im Finstern schleicht (Ps. 91, 6) und im Verborgnen sticht (Sir. 21, 2). Aussatz der Menschheit. Ebd. II, 47; I, 2.

[3]) II, 117 Räub. III, 2 Umlagert von Mördern — von Nattern umzischt. Ebd. 189; V, 1 Hör' ich euch zischen, ihr Nattern des Abgrunds?

[4]) Dies biblische Wort (Jes. 14, 29; 59, 5) kommt öfters noch in anderm Sinn vor, vgl. XI, 280 Kampf m. d. Drach.: Und scheuet an seinem Basiliskenblick. XII, 502 M. Stuart III, 4 Der dem gereizten Basilisk den Mordblick gab. II, 111 Räub. III, 1 Mit Deinem Basiliskenanblick . . . verschont. I, 222 Rousseau: Basiliskenpfeile deine Blicke.

[5]) Vgl. XI, 225 Taucher: Und könnt ihr des Herzens Gelüsten nicht zähmen (Röm. 1, 24) XIV, 24 Br. v. Mess. I, 3 Führen sie aus, was dem Herzen gelüstet (Pred. 11, 9).

[6]) Vgl. V, 166 Don K. III, 2 Prüfe in des Gewissens richterlicher Wage (Röm. 2, 15).

schwarz ihr vor des Himmels Pforten (1 Mos. 28, 17). So peinigt sie der Stachel des Gewissens, und in der Seele will der Wurm nicht schlafen[1]), ebd. 564; V, 7 (Mark. 9,44; Jes. 66,24) Denn keine Gaukelkunst berückt das Flammenauge, das ins Innre blickt. Ebd. 565 (Sir. 23,28; 15, 19, 20)[2]). Nach dem aber ihr Herz vom eiteln Abgott sich zu Gott gewendet (1. Thess. 1, 9) ebd. 563, und sie es mit seinem Hass und seiner Liebe Gott geopfert hat (Ps. 51, 19) ebd. 566, empfängt sie aus dem Mund des Herrn (Jes. 58, 14) durch den Boten Gottes, der ihr Frieden bringt . . . und Heil verkündet (Jes. 52, 7) ebd. 560, den Trost: Du fehltest nur aus irdischem Gebrechen (Ps. 103,3), dem sel'gen Geiste folgen nicht die Schwächen der Sterblichkeit in die Verklärung nach (1. Kor. 15,43); . . . so wirst Du dort in seinem Freudenreich (Röm. 14,17; Ps. 126,6), wo keine Schuld mehr sein wird und kein Weinen (Off. 21,4), ein schön verklärter Engel (Phil. 3,21) dich auf ewig mit dem Göttlichen vereinen (1. Thess. 4,17). Ebd. 566.

Dass die Sünde der Leute Verderben ist (Spr. 14, 34) empfindet schmerzlich nicht bloss der ins Grab des Verderbens auf des Lasters schwankendem Rohr[3]) hinausschwindelnde Räuberhauptmann II, 117; III, 2, sondern auch die reine Seele Max Piccolominis: XII, 262 Picc. II, 7 Unsel'ge Falschheit! Mutter alles Bösen! (Joh. 8,44) Du jammerbringende verderbest uns[4]). Ebd. 265 Fluchwürd'ger Argwohn! Unglücksel'ger Zweifel! Es ist ihm festes nichts und unverrücktes, und alles wanket, wo der Glaube fehlt (Jak. 1, 6—8). Denn wo viel Freiheit, ist viel Irrtum, doch sicher ist der schmale Weg (Matth. 7,13,14) der Pflicht. Ebd. 328 Wall. T. IV 2. Und die erste Sünde zieht neue Sünden nach sich. Ebd. 309; III, 18 Und eine Frevelhandlung fasst die andre in enggeschloss'ner Kette grausend an. Ebd. 188 Picc. V 1 Das eben ist der Fluch der bösen That, dass sie fortzeugend immer Böses muss gebären (Jak. 1,15; Röm. 5,12)[5]). Es ist dies alles die poetische Umschreibung der biblischen Gedanken: Wer Sünde thut, der ist der Sünde Knecht (Joh. 8,34), der ist vom Teufel, der da sündigt von Anfang (1. Joh. 3,8), und schliesslich ist der Sünde Sold der Tod (Röm. 6,23)[6]), und darnach das Gericht (Hebr. 9,27).

---

[1]) Vgl. IV, 81 Verbr. a. verl. Ehre: Das verstummte Gewissen gewann seine Sprache wieder, und die schlafende Natter der Reue wachte in seinem Busen wieder auf. Desgl. III, 462 Kab. u. L. IV, 7 Schlangen der Reue. Vgl. das antike Bild I, 211 Phant. a. Laura: Um die Sünde flechten Schlangenwirbel Scham und Reu', das Eumenidenpaar. Ausserdem XI, 246 Die Kraniche des Ibykus. III, 462 Kab. u. L. IV, 7 Dass Lady Milford ihrem Gewissen einen ewigen Skorpion halte. Ebd. 381, I, 7 Also für den ewigen Skorpion meines Gewissens (Off. 9, 5). Desgl. II, 138 Räub. IV, 2 Dass der Wurm des Gewissens mich um mein letztes Gebet bringe, dass ich ein Greuel vor Gott und Menschen . . . (Luk. 16, 15; Jes. 66, 24) III, 487 Kab. u. L. V, 3 Er verkaufte mir Skorpionen.

[2]) Vgl. XV, 371 Don K. V, 10 Droben ist ein Gott, der das Verborgne richtet (Röm. 2, 16).

[3]) Das biblische Bild vom schwankenden Rohr (Matth. 11, 7; 2. Kön. 18, 21) findet sich ausserdem noch XII, 455 M. Stuart II, 3 Du kannst Dich auf dies unstet schwanke Rohr nicht lehnen. Ebd. 541; IV, 11 Die wankelmüt'ge Menge, die jeder Wind umhertreibt! Wehe dem, der auf dies Rohr sich lehnt! — XV, 501 Dem. II, 1 Du hältst Dich an ein schwaches Rohr, das bricht. XIV, 313 Tell II, 1 Ein schwankes Rohr, das jeder Sturm zerknickt. — Vgl. Morgengedanken v. J. 1777 Da stehe ich und schwanke oft im Sturme, und ach! das schwankende Rohr würde knicken, wenn Du es nicht emporhieltest. Hagenbach, Kircheng. a. a. O. S. 106.

[4]) Vgl. II, 84 Räub. II, 3 Du richtest nichts aus, wenn du nicht Leib und Seele verderbst (Matth. 10, 28).

[5]) Vgl. besonders die Br. v. Mess., die sich ja ganz auf diesem Gedanken der Sündenvererbung aufbaut XIV, 51; I, 7 Der Ahnherr schüttete im Zorne graunvoller Flüche schrecklichen Samen über das sündige Ehebett aus. Ebd. Böse Früchte trägt die böse Saat. Ebd. 30; I, 4 Und dennoch ist's der erste Kinderstreit, der, fortgezeugt in unglücksel'ger Kette, die neuste Unbill dieses Tags geboren. Desgl. II, 15 Räub. I, 1 Die Sünden seiner Väter werden heimgesucht im dritten und vierten Glied (2. Mos. 20, 5). XIII, 232 J. v. Orl. II, 2 Fluch soll ihn treffen bis ins zehnte Glied. Er hat gefrevelt an dem Haupt der Mutter.

[6]) Vgl. XII, 564 M. Stuart V, 7 Das ist die Sünde zu dem ew'gen Tod, denn das ist wider seinen heil'gen Geist gefrevelt. (Freilich mehr im katholischen als im biblischen Sinn der Sünde wider den heil. Geist, Matth. 12, 31).

Tod und Weltgericht, Auferstehung und ewiges Leben, diese Begriffe werden unendlich oft von Schiller und meist in Anlehnung an biblische Vorstellungen gebraucht; namentlich in den Jugendgedichten (vgl. I, 106 Leichenphantasie, 178 Eleg. auf d. Tod u. s. w., die Gedichte an Laura I, 223, 279, 295), wo Liebe und Lebensmai mit Tod und Verwesung sich gatten, mit Klopstockischer Sprache und Begeisterung Sinnliches und Übersinnliches, Irdisches und Himmlisches miteinander verquickt wird, und die Posaune des Weltgerichts in die Grüfte schallt zur Auferstehung der Toten. Charakteristisch für den damaligen Mediziner, der sich übrigens auch an vielen andern Stellen z. B. in den Räubern I, 3; II, 1; IV, 2 kundgiebt, ist, dass die Anthologie seinem Prinzipale, dem Tod, gewidmet ist, oder dass er I, 299 die Pest besingt, die würgenden Seuchen, die . . . durchs öde Thal der Grabnacht schleichen (Ps. 91, 6)[1]. Eben seine medizinischen Erinnerungen liessen wohl auch ihm später den Tod nicht bloss als schönen Genius mit der umgekehrten Fackel nach der antiken Auffassung erscheinen[2], — der Tod ist so ästhetisch doch nicht — XI, 186, sondern als den grossen Würger I, 182 (Jes. 34, 6), vgl. I, 297 Melanch. a. Laura, mit Stundenglas und Hippe I, 190 (Off. 14, 17—19). Die ernste Anschauung, die die Bibel von Leben und Tod hat, entspricht der seinigen, zu Zeiten fast pessimistisch[3] gefärbten, vollkommen. Ihm ist wie seinem Räuber Roller II, 93; II, 3 Sterben etwas mehr als Harlekinssprung und Todesangst ärger als Sterben. — Sterben! warum packt das Wort mich so? lässt er in den Räub. II, 181; V, 1 Franz Moor sagen, dessen materialistische Philosophie umsonst Gott wegzuspotten (Ps. 14, 1)[4] und mit dem Hauch seines Mundes wegzublasen sucht ebd. 182; (2. Thess. 2, 8). Doch das Wort, das ihm der Pfarrer Moser entgegenhält: Du musst sterben! (Sir. 14, 18) erschüttert seine stolze Zuversicht. — Wenn es dann heisst: Bis hierher und nicht weiter! II, 58 Räub. II, 1 (Hiob 38, 11)[5], wenn uns das Wasser an die Seele geht, ebd. 188; V, 1 (Ps. 69, 2), wenn wir den Weg alles Fleisches gehen, ebd. 91; II, 3 (1. Kön. 2, 2; 1. Mos. 6, 12, 13) vgl. III, 112 Fiesco IV, 5 in den Rachen des Todes II, 99 Räub. II, 3 (Bar. 3, 4); in den Schoss Abrahams ebd. 91; II, 3 (Luk. 16, 22); zu unsern Vätern uns versammeln ebd. 134; IV, 2 (1. Mos. 35, 29), gleich einem Sterbenden unser Haus bestellen müssen VIII, 153 Abf. d. Niederl. (Jes. 38, 1) und das Ende bedenken XIV, 32 Br. v. Mess. I, 5 (Sir. 7, 40), des Todes III, 408 Kab. u. L. II, 4; V, 125 Don K. II, 10; XI, 249 (2. Mos. 12, 33), ein Mann oder Kind des Todes sind XIV, 275 Tell I, 1, ebd. 399; IV, 3; XII, 577 M. Stuart V, 14 (2. Sam. 12, 5), des Todes sterben sollen V, 193 Don K. III, 6 (1. Mos. 26, 11),

---

[1]) Vgl. III, 531 Rhein. Thal.: Die gleich der Seuche am Mittag herumschleichen.

[2]) Dagegen vgl. III, 476 Kab. u. L. V, 1 Nur ein heulender Sünder konnte den Tod ein Gerippe schelten; es ist ein holder Knabe . . . ein stiller Genius . . . Desgl. XI, 5 Gött. Griech.: Damals trat kein grässliches Gerippe vor das Bett des Sterbenden . . . Seine Fackel senkt' ein Genius. IV, 27 Resignation: Der stille Gott taucht meine Fackel nieder.

[3]) Vgl. IV, 27 Resign. Dabei ist aber wohl zu beachten die Anmerkung, die der Dichter zu diesem Gedichte, wie zur Freigeist. d. Leidensch. IV, 23 sowie XV, 419 macht, die Verzweiflung eines erdichteten Liebhabers nicht für das Glaubensbekenntnis des Dichters anzusehen . . . sonst müssten Milton und Klopstock um so schlechtere Menschen sein, je besser ihnen ihre Teufel glückten.

[4]) Vgl. IV, 29 Resign.: Frech witzelte das Schlangenheer der Spötter . . . Wo sind nun Deine Götter? und II, 216 Laura a. Klav.: Überm Grabe Morgenrot! Weg ihr Spötter mit Insektenwitze! Weg! Es ist ein Gott! Vgl. Morgengedanken v. J. 1777: Die Tage sind da, wo die Thoren auftreten und sprechen in ihrem Herzen: Es ist kein Gott! . . . Tage, wo der Aberglaube zu meiner Rechten rast und der Unglaube zu meiner Linken spottet. (Ps. 91, 7; Spr. 4, 27). Dagegen XI, 259 D. Worte d. Glaub.: Und ein Gott ist, ein heiliger Wille lebt u. s. f.

[5]) Vgl. XII, 325 Wall. T. IV, 1 Bis hierher, Friedland, und nicht weiter!

wenn wir Rechenschaft geben sollen dem Rächer über den Sternen II, 180 Räub. V, 1 (Matth. 12, 36; 1. Petr. 4, 5; 1. Thess. 4, 6) — da möchte wohl mancher mit Hiob 3, 1 den Tag seiner Geburt verfluchen, wie es Don Cesar XIV, 113 Br. v. Mess. IV, 5 thut[1]). Denn heilig, heilig, heilig (Jes. 6, 3) bist du Gott der Grüfte I, 183, und es ist ein Richter über den Sternen[2]), der da rächt und verdammt II, 170, 180 f. Räub. IV, 5; V, 1 (Sir. 5, 3) als Rächer im Himmel II, 96; II, 3[3]). Dein eigen allein ist die Rache (Röm. 12, 19), du bedarfst nicht des Menschen Hand (A. G. 17, 25) II, 202 Räub. V, 2. Und die Gerichte Gottes sind gerecht XIV, 298 Tell I, 4 (Ps. 33, 5; 89, 15; 119, 75) Gott thront droben über jener Grenze, wo die Wage rollt I, 343, mit des Gerichtes Wage IV, 27 (Off. 6, 5), und wie jeder wägt, wird ihm gewogen XI, 374 (Dan. 5, 27; Luk. 6, 38). Überm Sternenzelt richtet Gott, wie wir gerichtet IV, 4. An d. Freude.

Zwar auch die Weltgeschichte ist das Weltgericht IV, 30. Alba kann von sich sagen: Gott richtete im Himmel, ich auf Erden V, 96 Don K. II, 6. Hier auf Erden schon offenbaren sich des Himmels furchtbare Gerichte XIV, 408 Tell V, 1, wie bei dem jähen Tode Kaiser Albrechts und Gesslers. Bereitet oder nicht zu gehn, er muss vor seinem Richter stehn[4]). Ebd. 402; II, 3. Oder sie zeigen sich auch bei schweren Schicksalsschlägen, unter denen der alte Moor wie David seufzt: Das ist ein Gericht über mich. Der Herr hat's ihm geheissen II, 21 Räub. I, 1 (2. Sam. 16, 10); bei Strafgerichten, wo selbst Räuber gewürdigt werden, die schrecklichen Engel seines finstern Gerichts zu sein. Ebd. 171, IV, 5; vgl. XI, 255 Gang n. d. Eis.: Gott selbst im Himmel hat gerichtet.

Aber ebenso oft dient der Hinweis auf das Weltgericht dem Dichter als Mahnung zur Verantwortung und als Schrecknis für den Schuldigen[5]). So häufig in den Jugendgedichten: I, 182 Elegie: Bis auf diesen leichenvollen Hügeln die allmächtige Posaune klingt (Off. 1, 10; 1. Kor. 15, 52) und nach aufgerissnen Todesriegeln Gottes Sturmwind diese Leichen in Bewegung schwingt (Hes. 37, 9) — bis befruchtet von Jehovas Hauche (Hes. 37, 5) Gräber kreisen — auf sein mächtig Dräu'n in zerschmelzender Planeten Rauche (2. Petr. 3, 12) ihren Raub die Grüfte wiederkäu'n. Vgl. I, 216 An d. Sonne: Bis einst vor dem Schelten des Ewigen sinken die Sterne (Ps. 104, 7; Hiob 26, 11). Auf die ähnliche grossartige Schilderung des jüngsten Tages in den Räubern II, 178; V, 1 sei hier vorläufig nur hingewiesen. Ebd. 101; II, 3 heisst es von den greulichen Freveln der Räuber, dass sie das jüngste Gericht waffnen, dass es reissend daher-

---

[1]) Vgl. XIII, 268 J. v. Orl. III, 4 Mir wäre besser, ich wär' nie geboren. Desgl. II, 186 Räub. V, 1 Ihm wäre besser, dass er nie geboren wäre (Matth. 26, 24). Ebd. 117; III, 2 Dass ich wiederkehren dürfte in meiner Mutter Leib (Joh. 3, 4). III, 381 Kab. u. L. I, 7 Es ist besser, gar nicht geboren sein. Übrigens ein auch bei antiken Dichtern oft ausgesprochener Gedanke. Vgl. Soph. Oed. Col. 1225 μὴ φῦναι etc. vgl. Luthardt, Apol. Vortr. 1864, I, 226.

[2]) Vgl. XII, 559 M. Stuart V, 7 Bald soll ich treten vor den höchsten Richter und noch hab' ich den Heil'gen nicht versöhnt. Ebd. 564 Werd' ich vor meines Richters Throne stehen. Vgl. IV, 5 A. d. Freude: Sternenrichter. — Einen sanften Spruch aus des Totenrichters Munde.

[3]) Vgl. XIV, 371 Tell IV, 1 Gerichte Gottes! Schnell hat der Arm des Rächers ihn gefunden. Ebd. 390; IV, 3 Es lebt ein Gott, zu strafen und zu rächen (Ps. 94, 1).

[4]) Vgl. ebd. 401; IV, 3 Wir ihn berühren, welchen Gott geschlagen! (A. G. 12, 23; 2. Mos. 12, 29).

[5]) Allerdings oft auch nur zum blossen Vergleich und als Zeitbestimmung z. B. II, 80 Räub. II, 3 Fangen an zu stürmen, als käme der jüngste Tag. III, 78 Fiesko II, 18 Ein Wörtchen, das ihn rascher aufwecken soll, als des jüngsten Tages Posaunenruf. Ebd. 115; IV, 6 Der keuche ewig am Ruder, bis ihn die Posaune des Weltgerichts losschliesst. II, 40 Räub. I, 2 Wollt ihr im Schuldturm stecken . . . bis man zum jüngsten Tag posaunt? vgl. auch IV, 233 Geisterseher: Viele halten ihn . . . für den Apostel Johannes, von dem es heisst, dass er bleiben würde bis zum letzten Gericht (Joh. 21, 23). V, 76 Don K. II, 3 Ihr Szepter mag dauern bis zum Weltgericht. Ebd. 419; V, 4 Und könnten Sie . . . ihre Krone bis zu der grossen Auferstehung tragen.

bricht! Reif zur Vergeltung, zeitig zur letzten Posaune (1. Kor. 15, 52). Besonders häufig wird die Rache des Richters der Welt (Ps. 94, 2) und des Weltgerichts gegen tyrannische Bosheit und Falschheit in Kabale u. Liebe angerufen. Drohend klingt dem Despoten der Abschiedsgruss der verkauften Landeskinder ins Ohr: Am jüngsten Gericht sind wir wieder da! III, 394; II, 2 wie der Notschrei der verfolgten Unschuld, der ihn daran erinnern soll, dass das jüngste Gericht Majestäten und Bettler in dem nämlichen Siebe rüttele, ebd. 442; III, 6 (Am. 9, 9). Ferdinand will seine Luise führen vor des Weltenrichters Thron, ebd. 411; II, 5 (Matth. 25, 31), aber den Mord, den er begangen hat, will er nicht allein vor den Richter der Welt hinschleppen, ebd. 505; V, 7; er fordert seinen Vater vor den Richterstuhl Gottes (2. Kor. 5, 10), vgl. II, 18, 74 Räub. I, 1; II, 2, dass der Richter der Welt nur gegen den Schuldigen rase, ebd. 503, und dieser fordert wieder seinen schurkischen Mitschuldigen vor eben dieses Tribunal. Ebd. 506.

Doch während den Schuldigen Schauder und Höllenangst ergreifen, als hört' er alle seine Sünden am Tag des Weltgerichts herunterlesen V, 28 Don K. I, 2 (Matth. 12, 36), wenn des Himmels fürchterlicher Presser an des grossen Pfundes Zinsen mahnt I, 344 (Luk. 19, 15)[1]) und Karl Moor erwartet, seine Thaten ohne Zweifel einmal im Schuldbuch des Himmels (Off. 13, 8; 20, 12) zu lesen II, 105; II, 3, empfiehlt der Fromme Gott seine Seele (Luk. 23, 46; 1. Petr. 4, 19), wie der Ritter im Kampf m. d. Drach. XI, 279, vgl. XIII, 176 J. v. Orl. Prol. 2. Wohlthätig, heilend nahet ihm der Tod, der ernste Freund XII, 555 M. Stuart V, 6; und man hat Beispiele von Sterbenden, die mitten in den Bedrängnissen der kämpfenden Maschine fragen: Wo ist Dein Stachel, Tod? I, 167 (1. Kor. 15, 55)[2]). Denn dem Tugendsamen wird der Donnerton des Gerichts (Off. 4, 5) Jubellied sein I, 101 Rede am 10. I. 1780.

Für ihn sind Schlaf und Tod nur Zwillinge II, 76 Räub. II, 2 (Joh. 11, 11; Mark. 5, 39: Hiob 3, 13; 1. Thess. 4, 13). Denn ihn treibt ein mächtig Hoffen und ein dunkles Glaubenswort (1. Kor. 13, 12, 13) ... denn das Irdische wird dorten himmlisch unvergänglich sein. (1. Kor. 15, 49) XI, 380 Pilgrim. — Noch am Grabe pflanzt er die Hoffnung auf, ... zu was Besserem sind wir geboren XI, 264 Hoffnung (Röm. 8, 24; 5, 2; A. G. 2, 26)[3]), was kein Ohr vernahm, was die Augen nicht sahn XI, 321 Worte d. Wahns (1. Kor. 2, 9). — Er ist ein Fremdling, er wandert aus (Ps. 39, 13; 1. Petr. 2, 11) und suchet ein unvergängliches Haus, ebd. XI, 320 (Hebr. 13, 14), wo sich nicht mehr trennt, was sich verbunden (Eph. 2, 21), dort wo keine Thräne wird geweint

---

[1]) V, 76 Don K. II, 3 Der endlich des hohen Pfundes Zinsen fordert. Vgl. II, 35 Räub. I, 2 Du willst ... dein Pfund vergraben? (Matth. 25, 18). Ebd. 22; I, 1 Soll der Vater das anvertraute Pfund auf ewig zu Grunde richten? XII, 544 M. Stuart IV, 11 Drum habe du Geduld mit deinem Knecht! (Matth. 18, 26). XIV, 360 Tell III, 3 O denket, dass ein Gott im Himmel ist, dem ihr müsst Rede stehn für eure Thaten (Matth. 16, 27; Ps. 28, 4).

[2]) Vgl. I, 104 den Trostbrief an d. Hauptm. v. Hoven beim Tod seines Sohnes, den Schiller mit den Worten des Buches der Weisheit Sal. 4, 11—14 als den frühen Tod eines Gerechten preist.

[3]) Vgl. XI, 313 Glocke: Noch köstlicheren Samen bergen wir trauernd in der Erde Schoss und hoffen, dass er aus den Särgen erblühen soll zu schönerm Loos (1. Kor. 15, 36—44; Joh. 12, 24). Vgl. dazu Klopstocks Grabschrift für seine Gattin: Saat von Gott gesäet, am Tage der Garben zu reifen. — Für Schillers persönlichen Unsterblichkeitsglauben zeugen ausser den angeführten Stellen noch eine Unzahl andere. Ich verweise nur noch auf den Monolog Karl Moors II, 162; IV, 5 und auf das kleine Gedicht Zuversicht d. Unsterblichk. I, 258 Zu neuem Leben ist der Tote hier erstanden, das weiss und glaub' ich festiglich. Mich lehren's schon die Weisen ahnden, und Schurken überzeugen mich. Ebenso sind XI, 423 Trost am Grabe und ebd. 430 Glaube, wenn auch nach Goedeke nicht sicher von Schiller herrührend, doch sicher in Schillerschem Sinne Apologieen der Unsterblichkeitsidee. Auch der auf 1. Kor. 15, 22—28; Phil. 2, 10, 11; A. G. 3, 21 fussende Gedanke des Origenes von einer ἀποκατάστασις τῶν πάντων findet sich im Lied a. d. Freude IV, 5 Allen Sündern soll vergeben und die Hölle nicht mehr sein.

XI, 373 Thekla (Off. 21, 4). Erde mag zurück in Erde stäuben (1. Mos. 3, 19; Sir. 40, 11)[1], fliegt der Geist doch aus dem morschen Haus (2. Kor. 5, 1), seine Asche mag der Sturmwind treiben (Hiob. 13, 12), seine Liebe dauert ewig aus. I, 183 Elegie. (Hoh. Lied 8, 6, 7). Selbst den Tod überlebte seine Liebe, heisst es vom alten Moor II, 110 Räub. III, 1. Denn Wort gehalten wird in jenen Räumen jedem schönen, gläubigen Gefühl XI, 374 Thekla (1. Kor. 13, 13), und was die innere Stimme spricht, das täuscht die hoffende Seele nicht XI, 264 Hoffnung (Röm. 5, 5).

Also ist Liebe die Leiter, worauf wir emporklimmen zur Gottähnlichkeit IV, 50 Phil. Briefe. Zwar ist jedem Menschen der Stempel des göttlichen Ebenbildes aufgedrückt II, 11 Räub. Vorr. vgl. I, 267 (1. Mos. 1, 27), aber so lange er noch auf Erden im Lichte wandelt XIV, 385 Tell IV, 2 (1. Joh. 1, 7) ist er das unselige Mittelding von Engel und von Vieh I, 149 Üb. d. Zshg. d. tier. Nat. u. s. f. Ein wörtlich von Haller (Ged. üb. Vernunft u. s. f. u. Üb. d. Ursprung d. Übels) entlehnter Lieblingsgedanke Schillers[2], der sich auch bei Leibniz, Pope (Essay of man I, 225), Wieland, D. F. Strauss (Schubarts Leb. II, 461), der den Christen einen auf einem gezähmten Tier reitenden Engel[3] nennt, und auch insofern in der Bibel vorfindet, als dort der Mensch als Krone der Schöpfung[4] in der That eine Mittelstellung zwischen Tier und Engel einnimmt. In die Kluft der Wesen eingekeilet, wo der Affe aus dem Tierreich geilet (Luk. 11, 8)[5], und die Menschheit anhebt, abzustehn I, 221, war der Mensch als Künstler in die erhabene Geisterwelt der Menschheit erste Stufe VI, 267 D. Künstler. Sein Wissen teilt er mit vorgezognen Geistern ebd. 265, sein blosser Wille erhebt ihn über die Tierheit, der moralische erhebt ihn zur Gottheit X, 107 Üb. Anm. u. Würde. Im ruhigen Fortschritt der Kulturentwicklung wallt er höher stets und höher, vom Mongolen bis zum griech'schen Seher, der sich an den letzten Seraph reiht I, 287 D. Freundsch., setzt über den schwindlichten Graben vom letzten Seraph zum Unendlichen III, 84 Fiesko III, 2, wagt zur grossen Geistersonne (Ps. 84, 12; Off. 21, 23) freudigmutig den Vollendungsgang I, 285 D. Freundsch. — und kehrt heim zu seinen Brüdern Engeln, denen er entlaufen ist I, 223 Rousseau. Das ist die Geisterleiter, die aus dieser Welt des Staubes (Pred. 3, 20) bis in die Sternenwelt mit tausend Sprossen hinauf sich baut, an der die himmlischen Gewalten (Kol. 1, 16) wirkend auf und nieder wandeln XII, 112 Picc. II, 5 (1. Mos. 28, 12; Joh. 1, 51)[6].

Doch dieses Emporstreben zu den Höhen der Gottheit, zu der Wahrheit Sonnenhügel, geht durch schweren Kampf hindurch. Das Ideal und Leben schildert dieses heisse Ringen des Erdensohnes unter dem Bilde des griechischen Heroen, der da kämpft, bis sein Lauf vollendet ist XI, 60 (1. Kor. 9, 24 ff.; 2. Tim. 2, 5; 4, 7, 8). Der Konflikt zwischen Sinnenglück

---

[1] XIV, 387 Tell IV, 2 Der Erde diesen teuern Staub zu geben.

[2] Vgl. I, 250 An ein. Moralist.: Zwingt doch der tierische Gefährte den gottgebornen Geist in Kerkermauern ein. Er wehrt mir, dass ich Engel werde, ich will ihm folgen, Mensch zu sein. Ein neuplatonisch-gnostischer Gedanke: σῶμα σῆμα τῆς ψυχῆς, auch bei Origenes vergl. Röm. 7, 14—25. Ferner III, 528 Rhein. Thal.: Unbekannt mit Menschen . . . musste mein Pinsel . . . die mittlere Linie zwischen Engel und Teufel verfehlen. — XV, 329 Nachtr. z. d. Räub.: Nenn' es Schwäche, dass ich meinen Vater ehre, — es ist die Schwäche eines Menschen, und wer sie nicht hat, muss entweder ein Gott oder ein Vieh sein. Lass mich mitten inne bleiben.

[3] XI, 173 Himmelan flögen sie gerne, doch hat auch der Körper sein Gutes, und man packt es geschickt hinten dem Seraph noch auf.

[4] Goethe Spr. i. Pr. I, 247 Der Mensch wäre nicht der Vornehmste auf der Erde, wenn er nicht zu vornehm für sie wäre. — X, 450 Üb. naive u. sent. Dicht.: Das Siegel des Herrschers ruht auf ihrer Stirn (Off. 9, 4).

[5] Vgl. III, 30 Fiesko I, 9 Mein Genie geilte über jedes Gehege.

[6] Vgl. Goethe II, 420 Faust I: Wie Himmelskräfte auf und nieder steigen u. s. w. Desgl. Lessings Erziehg. d. Menschengeschl. § 82—100. Überhaupt zu dem ganzen Abschnitt Schnedermann a. a. O. S. 192 f.

und Seelenfrieden, zwischen der Hoffart und der Weltlust im Herzen XII, 405 M. Stuart I, 1 (1. Joh. 2, 16, 17) und der strengen Fessel des Gesetzes (Röm. 7, 7 ff.), löst sich dadurch, dass der Mensch die Angst des Irdischen (Joh. 16, 33) von sich wirft, die Gottheit aufnimmt in seinen Willen, — und sie steigt von ihrem Weltenthron. Des Gesetzes strenge Fessel bindet nur den Sklavensinn, der es verschmäht. XI, 59 Ideal u. Leb. Also Freiheit vom Gesetz, begründet in der Liebe zum göttlichen Urheber des Gesetzes, der in uns Gestalt gewinnen soll, so dass wir das Gesetz erfüllen mit Freudigkeit um Gottes willen. XI, 247 Gang n. d. Eis. (1. Joh. 5, 3; Joh. 14, 15; Matth. 22, 37—41). Das ist ein deutlicher Anklang an den evangelischen Gedanken von der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes (Röm. 8, 15 – 21; Joh. 8, 35, 36; Gal. 4, 4—7). In diesem Sinne preist Schiller[1]) auch das Christentum als die einzige ästhetische Religion, deren Hauptcharakterzug in der Aufhebung des Gesetzes, des Kantischen Imperativs, bestehe, an dessen Stelle es eine freie Neigung setze. Es ist also Darstellung schöner Sittlichkeit, Menschwerdung des Heiligen. Als geschichtliche Verwirklichung dieser schönen Sittlichkeit rühmt er das praktische Christentum des Johanniters[2]), der mit der Cherubim Schwert steht vor dem heiligen Grab (1. Mos. 3, 24) . . . und in der Schürze des Wärters . . . die ruhmlose Pflicht christlicher Milde vollbringt, als Religion des Kreuzes, die da verknüpft der Demut und Kraft doppelte Palme zugleich. Die strenge Selbstverleugnung, welche das Christentum fordert, dass, wer des Herren Joch[3]) nicht trägt, darf sich mit seinem Kreuz nicht schmücken IX, 398 (Matth. 11, 29, 30; 10, 38; 16, 24); der Gehorsam, des Christen Schmuck, der besser ist, als Opfer des Heldentums (1. Sam. 15, 22)[4]) erhält im Kampf mit dem Drachen den Lohn der Demut[5]), die sich selbst bezwungen XI, 282 f. (Spr. 29, 23; Matth. 23, 12). — Wahrlich bei solchen Gedanken erscheint Schiller nicht ferne vom Reiche Gottes. Und doch hat er die biblische Grundlage christlicher Freiheit und Sittlichkeit, die erlösende Gnade durch Christum und die Wiedergeburt aus dem heiligen Geist, die in dem Menschen neuschöpferisch auftreten will, nicht in sein Gedankensystem aufgenommen[6]). Der Gedanke einer durch unmittelbares, göttliches Eingreifen sich vollziehenden Erlösung ist seinem an Kant geschulten Geiste fremd, noch mehr der Begriff der Wiedergeburt, ein Wort, das sich meines Wissens bei Schiller nur ein einzigesmal und da in parodierendem Sinn im Munde Spiegelbergs II, 93 Räub. II, 3 findet. Der Erlöser, den Klopstock als Mittler feiert, ist für Schiller doch nur vornehmlich der grosse Lehrer der Menschheit und der Tugend I, 62. Er erwähnt ihn überhaupt nicht allzuoft. Er spricht wohl vom Gottmenschen auf dem Tabor, wie

---

[1]) Brief an Goethe v. 17. VIII. 1795. Vergl. seine Kritik der Kantischen Moral in Anmut u. W. X, 101 Womit hatten es die Kinder des Hauses verschuldet, dass er nur für die Knechte sorgte? Desgl. XI, 175 D. Vorzug: Über das Herz zu siegen ist gross, ich ehre den Tapfern, aber wer durch sein Herz sieget, er gilt mir noch mehr.

[2]) Für diesen Orden zeigt Schiller überhaupt eine besondre Vorliebe, wie ausser dem Obengenannten die Gestalt des Malteserritters Marquis Posa, der Entwurf zu dem Trauerspiel die Malteser und seine Vorrede z. Geschichte d. Malteserordens, wo sich übrigens das Gedicht Die Johanniter fast wörtlich in Prosa wiederfindet, deutlich darthun. XV, 93 Der Inhalt der Tragödie ist das Gesetz im Konflikt mit an sich edlen Gefühlen . . . diese Härte kann nur ins Erhabne aufgelöst werden, welches freiwillig und mit Neigung ausgeübt wird. Ebd. 117 La Valette überführt die Ritter, wieviel mehr Gehorsam wert ist, als Tapferkeit . . . Einer der edelsten und schönsten Chevaliers erscheint als Krankenwärter.

[3]) In übertragnem Sinne XII, 51 Wall. L. 11 Mögen sich die sein Joch aufladen. Desgl. XI, 112 D. **chen Flüsse: Ihr Joch ist sanft, und ihre Lasten sind leicht.

[4]) Vgl. II, 139 Räub. IV, 2 Gehorsam ist besser denn Opfer.

[5]) Vgl. X, 172 V. Erhab. Wir werden immer unnütze Knechte sein (Luk. 17, 10).

[6]) Schnedermann a. a. O. S. 194.

von dem Gesetzgeber aus den Donnern von Sina I, 63, vom Stifter unseres Glaubens, der da sagt: Seid vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist IV, 51 Phil. Br. (Matth. 5, 48), von dem erhabnen Prediger des Bergs XII, 420 M. Stuart I, 6 (Matth. 5), von seiner Rede Himmelskraft (Matth. 24, 29; Luk. 4, 32), vom Gruss des Engels (Luk. 1, 28), von der Geburt des Herrn (Luk. 2, 7), der leuchtenden Verklärung (Mark. 9, 1)[1]) ebd. 419, von der keuschen Magd, die den Herrn, den göttlichen, geboren XIII, 218 J. v. Orl. I, 10, von der Mutter mit dem Jesusknaben, den die drei Könige begaben XI, 278 Kampf m. d. D. (Matth. 2, 11), vom Bildnis des Gekreuzigten XII, 556 M. Stuart V, 6, von dem heil'gen Pfand der christlichen Erlösung XV, 445 Dem. I, 1, vom Kreuz des Erlösers IX, 226; II, 113 Räub. III, 1, vom Zeichen des grossen Dulders IX, 376[2]), von dem Gemälde des Heilands mit der Dornenkrone (Joh. 19, 5) oder des mit Eitergeschwüren bedeckten Lazarus X, 60 (Luk. 16, 20), von dem furchtbaren Namen, der in der Hölle Tiefen selbst gefürchtet wird XIII, 306 J. v. Orl. IV, 11 (Phil. 2, 10); — er singt, wie geboren wurde der Jungfrau Sohn, die Gebrechen der Erde zu heilen XI, 366 D. vier Weltalt. (Ps. 103, 3), von dem, was auf Erden der Heiland gethan XI, 409, wie der Herr in seiner Grösse gewandelt hat in Knechtes Blösse XI, 282 (Phil. 2, 7) und vom Leib des Herrn, . . . der alle Menschen erlöset XI, 384. Oder der Name des Herrn wird als Ausruf gebraucht II, 177 Räub. V, 1 desgl., V, 419 Don K. V, 4 oder in übertragenem Sinne und als Vergleich. So XII, 105 Picc. II, 5 Des Kaisers Söhnlein, das ist jetzt ihr Heiland. Mit den Worten: Sterbend vergab mein Erlöser III, 503 Kab. u. L. V, 7 vergiebt die sterbende Luise ihren Mördern, wie Jesus am Kreuz den seinigen (Luk. 23, 34). Karlos sagt von Posa: So lange Mütter geboren haben (Matth. 11, 11), ist nur Einer, Einer so unverdient gestorben V, 416; V, 4 (Jes. 53, 9; 1. Petr. 2, 22). Der Kardinal motiviert das Urteil über den Infanten durch den Hinweis: Die ewige Gerechtigkeit zu sühnen, starb an dem Holze Gottes Sohn 447; V, 10 (1. Petr. 2, 24), und Maria Stuart betet auf ihrem Todesgange: Mein Heiland! mein Erlöser! wie du am Kreuz die Arme ausgespannt, so breite sie jetzt aus, mich zu empfangen! XII, 569; V, 9. Aus alledem aber auf die persönliche Stellung Schillers zum Erlöser Schlüsse zu ziehen, möchte gewagt sein, da es sich hierbei doch meist nur um Wiedergabe fremder Empfindungen handelt, um Phantasiegebilde des Dichters, die freilich auch Fleisch von seinem Fleisch und Geist von seinem Geist sind[3]).

Dagegen erscheint bei ihm eine Idee eigentümlich ausgeprägt, für die der Dichter eine augenscheinliche Vorliebe besitzt, und die sich durch seine ganze Dichtung hindurchzieht. Das ist die Idee eines persönlichen Schutzengels, die poetisch und religiös zugleich auch sonst in der Kunst (z. B. in dem bekannten Bild von Plockhorst) und in der Litteratur (Klopstock, geistliche Lyrik) viel verwertet worden ist. Die biblische Grundlage dieses tröstlichen Glaubens ist freilich etwas unsicher; denn A. G. 12, 15[4]); Matth. 18, 10 und die apokryphische Erzählung vom Engel des Tobias sind keine genügenden Belege hierfür. Immerhin lässt er sich rechtfertigen durch

---

[1]) XIV, 6 Huld. d. Künste: Da bauen wir Hütten. Dagegen XIV, 289 Tell I, 3 Hier ist nicht gut sein.

[2]) Ebd. Dies wäre vollbracht! (Joh. 19, 30).

[3]) Die violangefochtene Stelle in den Göttern Griechenlands ist wohl in demselben Sinne aufzufassen, in dem Schiller die Resignation betrachtet wissen will, s. o. S. 17 Anm. 3. Vgl. auch den Brief an Körner v. 25. XII. 1788 Der Gott, den ich in den Göttern Griechenlands in den Schatten stellte, ist nicht der Gott der Philosophie oder auch nur das wohlthätige Traumbild des grossen Haufens, sondern er ist eine aus vielen gebrechlichen, schiefen Vorstellungen zusammengeflossene Missgeburt.

[4]) Vgl. II; 293 Räub. IV, 10 Wenn Geister der Abgeschiedenen unter den Lebenden wandeln, so ist dieser Fremdling Karls Engel. III, 174 H. Sanherib: Dem Willen Gottes unterthan steigt Raphael herunter (Tob. 3, 25).

die alttestamentliche Vorstellung von besonderen Völkerengeln[1]) (Dan. 12, 1; 10, 1) und mehr noch durch die biblische Anschauung von den Engeln als dienstbaren Geistern, ausgesandt[2]) zum Dienst um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit (Hebr. 1, 14), die dich auf den Händen tragen[3]) und dich behüten[4]), dass dein Fuss an keinen Stein stosse (Ps. 91, 12), vom Engel des Herrn, der sich lagert um die, so ihn fürchten (Ps. 34, 8). Vgl. Matth. 26, 53; 1. Mos. 32, 1; 21, 17; A. G. 5, 19; 10, 3; 12, 7; Jud. 13, 20[5]).

Einen solchen himmlischen Schutzgeist hat Koligny IX, 366 Gesch. d. franz. Unruhen und Rosamunde, die Braut der Hölle XV, 353[6]), der ihr aber durch seine Wahrheit verhasst wird, bis er sie schliesslich ganz verlässt. In den Räubern II, 73; II, 2 klagt d. a. Moor: Meine guten Engel fliehen von mir[7]). Dagegen frohlockt Isabella XIV, 96 Br. v. Mess. IV, 1 Auch diese donnerschwere Wolke, sie führte mir ein Engel still vorüber.

Schiller kennt aber noch zwei andere Arten von Schutzengeln: die untrügliche Stimme des Herzens, eine Art von sokratischem Dämon, und Engel in Menschengestalt. Von der ersten reden besonders die oben (S. 5 f.) angeführten Stellen, die von der kindlichen Einfalt handeln. Hier sei davon nur an den Genius erinnert[8]). Das Liebespaar im Wallenstein ist die poetische Verkörperung dieses Gedankens. Max folgt dem Herzen, denn er darf ihm trauen XII, 264 Wall. T. II, 7. Des Vaters Urteil kann sich irren; nicht sein Herz. Ebd. 192 Picc. V, 1[9]). Und Thekla rät ihm: Folge deinem ersten Gefühl . . . Wie könnte das das Rechte sein, was dieses zarte Herz nicht gleich zuerst ergriffen und gefunden? 319 Wall. T. III, 21. Für sie ist der Zug des Herzens des Schicksals Stimme 152 Picc. III, 8[10]). — So wird sie zu seinem guten Engel XII, 317 Wall. T. III, 21 wie Max ein solcher für sie ist 359; IV, 12 und für Wallenstein 322; III, 23, der wiederum es für verbrieft und versiegelt hält, dass Oktavio sein guter Engel ist. 249; II, 3. Er täuscht sich in ihm, denn dieser überlässt ihn seinem guten Engel nicht 261; II, 6 sondern seinem bösen Dämon, Buttler 304; III, 16. — Den bösen Dämon zu vertreiben, der

---

[1]) XIII, 248 J. v. Orl. II, 10 Seine Engel, . . . sie fechten für den König.

[2]) XIII, 286 J. v. Orl. IV, 1 Deine Geister sende aus.

[3]) XII, 359 Wall. T. IV, 12 Ein guter Engel schienst du hingestellt, mich . . . auf des Lebens Gipfel hinzutragen. Vgl. III, 466 Kab. u. L. IV, 7 Ich will dich auf den Händen tragen.

[4]) XII, 507 M. Stuart III, 6 O will kein Gott, kein Engel mich beschützen? XIII, 331 J. v. Orl. V, 11 O hat der Himmel keine Engel mehr?

[5]) XIII, 51 Makb. II, 5 Lob sei dem Herrn und Dank gebracht (Off. 7, 12), der über diesem Haus gewacht, (Ps. 127, 1) mit seinen heiligen Scharen (Luk. 2, 13) uns gnädig wollte bewahren (Luk. 4, 10); ebd. 52 Denn Gottes Scharen wachen, wo er schläft. — XV, 101 D. Maltes.: Es ist, als ob eine Wache von Engeln ihn umgäbe. — XV, 496 Dem. II, 1 Ihr Engel alle, schwebt um seine Fahnen! — Ebd. 450; I, 1 Und über jedem Hause, jedem Thron schwebt der Vertrag, wie eine Cherubswache. — XI, 255 Gang n. d. Eis.: Mit dem ist Gott und seine Scharen.

[6]) Ein Gegenstück zu Faust oder vielmehr Don Juan vgl. Goethes Br. a. Schill. v. 1. VIII, 1800.

[7]) Vgl. IV, 11 An Körner: Wenn dein ganzer Himmel fällt, wenn dein Engel weichet. — III, 495 Kab. u. L. V, 6 Die Rache des Himmels unterschreibt, ihr guter Engel lässt sie fahren. — XII, 512 M. Stuart III, 8 Dein Engel selbst bereitet deinen Fall. — XIII, 320 J. v. Orl. V, 6 Kein Engel zeigt sich mehr.

[8]) XI, 69 f. Genius: Hast du Glücklicher nie den schützenden Engel verloren, nie des frommen Instinkts liebende Warnung verwirkt . . . O dann gehe du hin in deiner köstlichen Unschuld . . . Was du thust, was dir gefällt, ist Gesetz . . . Aber blind erringst du, was wir im Lichte verfehlen (Joh. 9, 41) . . . Du nur merkst nicht den Gott, der dir im Busen gebeut. Vgl. dazu Goethe II, 606 Tasso III, 2 Ach dass wir doch dem reinen, stillen Wink des Herzens nachzugehn so sehr verlernen! Ganz leise spricht ein Gott in unsrer Brust, ganz leise, ganz vernehmlich, zeigt uns an, was zu ergreifen ist und was zu fliehn . . . Es warnte mich mein Geist.

[9]) Ebd. 181 Dank's deinem Engel, Piccolomini! Unwissend zog er dich zurück vom Abgrund!

[10]) XIII, 264 J. v. Orl. III, 4 Dein Schicksal ruht in deiner eignen Brust.

um sein Haupt die schwarzen Flügel schlägt, fordert Wallenstein seine Tochter auf zu singen, denn es ist ein guter Geist auf ihren Lippen 276; III, 4 (1. Sam. 16, 14, 23 Saul und David!). Ja auch die Zeit hätte ihm zum guten Engel werden können 393; V, 11, sie ist ein wunderthät'ger Gott 387; V, 6.

Die mütterliche Freundin einer glücklichen Braut preist der Dichter als den Engel ihrer Jugend III, 164 Hochzeitged. Im Fiesko nennt Bertha den Bourgognino ihren Retter und Engel III, 330; V, 2 wie Baumgarten den Tell XIV, 279; I, 1. Mortimer erscheint der Elisabeth XII, 466; II, 5 und der Maria 428; I, 6, dieser auch Shrewsbury 491; III, 3 als guter Engel, und Leicester rühmt sich wenigstens, einer zu sein 531; IV, 6. In Melvil überrascht Maria ein Himmelsbote, wie den Apostel einst der Engel führte aus des Kerkers Banden. Er schreitet mächtig durch verschlossne Pforten, und im Gefängnis steht er glänzend da. (A. G. 12, 7 f.)[1]). In der vom Mut der Cherubim durchflammten Jungfrau, die eine Braut der reinen Engel ist, XIII, 251; III, 1 wohnt dem Dauphin ein Engel an der Seite XIII, 259; III, 3, der ihn nach Rheims geführt 287; IV, 2. Im Abfall d. Niederl. VII, 289 sieht die Nation mit Oranien ihren guten Engel weichen, wie in der Regentin ihr letzter guter Engel scheiden musste. Ebd. 325. Ferdinand will sich statt eines Engels zwischen Luise und das Schicksal werfen III, 372; I, 4 Karlos bittet die Eboli: Lass mich deinen Engel sein! . . Ich trage . . . durch eine teufelvolle Hölle dich. V, 122; II, 9. Ihm selbst, der ohne Engel war, sendet die Vorsehung den Marquis V, 150; I, 2, der still, wie die Vorsicht für einen Schlafenden sorgt (Ps. 127, 2), ihn retten will, wie ein Gott. VI, 71 Briefe ü. Don K. Er macht die Königin zum Engel des Infanten V, 389; IV, 21 und wird selbst auch des Königs Engel V, 403; V, 1 dsgl. 359; IV, 12 wie es Lerma V, 173; III, 4 und selbst Alba ist, der, wie Gottes Cherub vor dem Paradies, vor dem Throne steht V, 187; I, 6.

Das Bild des Cherubs vor dem Paradiese (1. Mos. 3, 24), das sich wie das des streitenden Cherubs und des Engels am Throne Gottes noch öfters findet[2]), lenkt den Blick noch im besonderen auf die zahlreichen, der Bibel entlehnten Vergleiche und Bilder, Vorbilder und Träume, Wendungen und Worte, deren sich der Dichter zur Erreichung bestimmter Zwecke mit bewusster Ausmalung oder in Form gelegentlicher Anspielungen bedient, von denen viele, wie namentlich Ausrufe, Beteuerungen und dergl. ihm wohl unbewusst entschlüpft sind. Hier sind vor allem die Räuber zu nennen, in denen die Geschichte vom verlornen Sohn (Luk. 15) dramatisiert erscheint. Die Anspielungen auf das biblische Gleichnis sind häufig. Ein Gemälde, das K. Moor und Spiegelberg betrachten, giebt den ersten Anlass dazu[3]). — Von höchster

---

[1]) Auch Elisabeth soll wie eines Engels Lichterscheinung in ihres Kerkers Gräbernacht hinabsteigen. Ebd. 464; II, 4.

[2]) Vgl. VIII, 201 Gesch. d. dreissigj. Kr.: Über den Leichnam des Tilly, der sich wie ein bewachender Cherub vor den Eingang . . . stellt. — V, 87 Don K. II, 5 Wofür noch Cherubim vor seinem Paradiese? — III, 443 Kab. u. L. III, 6 Verschanzt . . . hinter ihre eigenen Laster, wie hinter Schwerter der Cherubim. III, 136 Fiesko V, 1 So steht eine Leibwache da, die kein Fiesko zu Boden wirft, wenn nicht Cherubim unter ihm dienen. II, 199 Räub. V, 2 Unser bist du, und wenn der Erzengel Michael mit dem Moloch ins Handgemenge kommen sollte (Off. 12, 7; Jud. 9) I, 192 Venuswagen: Siebenmal des Tages muss der gute Michael dem starken Moloch stehn. — IV, 2 An d. Freude: Und der Cherub steht vor Gott. Ebd. 6 An Körner: Wie der Sieben einer, die am Throne dienen (Off. 1, 4). I, 67 Beuge dich, Seraph, am Thron!

[3]) XV, 327 Nachtr. z. d. Räub. I, 2 Glaub', es soll den verlornen Sohn darstellen. — Wenigstens die Schweine würde ich nicht hüten, auch keine Träber fressen. — Pfui, du wirst doch nicht gar den verlorenen Sohn spielen wollen? II, 117 Räub. III, 2 Dass ich werden dürfte, wie dieser Tagelöhner einer! Ebd. 131; IV, 2 Vater, Vater vergieb mir! Ebd. 192; V, 2 Wenn er's wert ist, euer Sohn zu heissen. — Ich hab' gesündigt im Himmel und vor dir. 199 Ich

dramatischer Wirkung ist es ferner, wenn Amalia dem sterbenden Moor II, 75; II, 2 die Geschichte Jakobs und Josephs aus der Bibel (1. Mos. 37, 31—35) vorliest, die ein so deutliches Bildnis und Gleichnis XIV, 25 Br. v. Mess. I, 3 (2. Mos. 20, 4) von der unmittelbar vorausgegangenen Handlung ist, dass selbst der verstockte Bösewicht sie nicht mit anhören kann; ebenso wirkt es ergreifend, wenn d. a. Moor mit Hiobs Worten auf den Lippen verscheidet (Hiob 1, 21). An den jugendlichen Jakob erinnert K. Moor II, 193; V, 2 Wie, wenn ich jetzt seinen Segen weghaschte — haschte wie ein Dieb (1. Mos. 27, 35). Und mit geradezu elementarer Wucht wirkt die grossartige Szene, worin der von Gewissensbissen gepeinigte Franz dem alten Daniel, dem Elieser des Hauses (1. Mos. 15, 2), das dieser Sohn zu einer Mördergrube gemacht hat II, 174; V, 1 (Mark. 11, 17), seinen Traum vom Weltgericht erzählt, das leibhafte Konterfei vom jüngsten Tage 178; V, 1. Den Stoff zu dieser erhabenen Schilderung haben dem Dichter folgende Bibelstellen geliefert, die er kunstvoll ineinander verwebt hat: Off. 6, 1; Ps. 97, 5; Off. 9, 2; 6, 13, 14; 1, 10; 20, 13; Hes. 37, 7—10; 2. Mos. 19, 16; Off. 20, 11; 1, 16; 7, 2; Matth. 24, 27; Off. 6, 5; 16, 1; Matth. 24, 51; Off. 14, 2; 1. Sam. 15, 23; Matth. 25, 30. In einzelnen Abweichungen, z. B. in der mehr dem antiken Totengericht entlehnten Darstellung der Wage des Gerichts, hat er den Ton biblischer Sprache auf das Glücklichste getroffen.

Träume kommen von Gott II, 180 Räub. V, 1 (Dan. 2, 28; Matth. 2, 12, 13) sagt Daniel, der, als er Karl gesehen hat, wie Simeon (Luk. 2, 29, 30) ausruft: Abe, abe! (altes Luthersches Wort für ab) Weisser Schädel! mürbe Knochen, fahret in die Grube mit Freuden! Mein Herr und Meister lebt, ihn haben meine Augen gesehn. Ebd. 145; IV, 3 (Joh. 20, 18)[1]). Dagegen sucht sich Franz mit den Worten Sirachs zu trösten: Träume bedeuten nichts (Sir. 34, 1, 5). — Aber an die bedeutungsvollen Träume Josephs, der 1. Mos. 41, 16 sich ähnlich ausdrückt, wie hier Daniel, erinnert in der J. v. Orl. der Traum Thibauts, worin er seine Tochter zu Rheims auf des Königs Stuhl hat sitzen sehen, und ich, ihr Vater, ihre beiden Schwestern . . . der König selber neigten sich vor ihr. XIII, 176; Prol. 2 (1. Mos. 37, 7—10). Und die vom Geist ergriffene Jungfrau selbst (1. Sam. 16, 3; Joel 3, 1) erzählt von ihrem dreimaligen Traum[2]) unter der Wundereiche XIII, 217 f.; I, 10, wo ihr die Augen aufgethan wurden, wie dem Paulus (A. G. 9, 18)[3]), so dass sie den Himmel offen sieht, wie Stephanus (A. G. 7, 55). Wie Joseph (1. Mos. 41, 25 ff.) und Daniel (Dan. 2, 27 ff.) offenbart sie dem Könige Verborgenes. Wie dem Jakob bei Laban (1. Mos. 30, 27, 30) gedeihen unter ihren Händen wunderbar die Herden 177; Prol. 2. Wie David trieb sie die Herde auf ihren Höhen 301; IV, 9, wo sie, die löwenherz'ge Jungfrau, den Tigerwolf bezwang 179; Prol. 3 (1. Sam. 17, 34—36), und wie Isais Sohn ward sie zum Streiter ausersehn von dem, der einst zu Mosen[4]) auf des Horebs Höhen

---

wollte umkehren und zu meinem Vater gehn. — Vgl. dazu XIII, 11 Makb. I, 4 Und lebte wie der verlorne Sohn, liess allem Gelüsten (Röm. 1. 24) die Zügel, und der falsche Mammon (Matth. 6, 24), er floh davon vgl. II, 93 Räub. II, 3. An das Gleichnis vom verlornen Schaf (Luk. 15, 5) erinnert II, 105 Räub. II, 3 Die Kirche wird euch verlorene Schafe . . . aufnehmen. Desgl. VIII, 238 Gesch. d. dreissigj. Kriegs: Die Verirrten in den Schafstall der Kirche (Joh. 10, 1) zurückzuängstigen. Vielleicht auch XIV, 293 Tell I, 3 Der Tell holt ein verlornes Lamm vom Abgrund.

[1]) XIII, 256 J. v. Orl. III, 3 Mein Meister rufe, wann er will . . . ich kann fröhlich scheiden, da meine Augen diesen Tag gesehn.

[2]) Vgl. die dreimalige Vision des Petrus (A. G. 10, 16) und die Doppelträume Josephs u. Pharaos (1. Mos. 37 u. 41). Auch Jakobs Traum (ebd. 28, 12).

[3]) Vgl. XV, 446 Dem.: Und jetzt fiel's auch wie Schuppen mir vom Auge. II, 22 Räub. I, 1 Dass euch die Schuppen fielen vom Auge.

[4]) Vgl. XIII, 184; Prol. 3 Sein zitterndes Geschöpf wird er erwählen (A. G. 7, 32).

im feur'gen Busch sich flammend niederliess und ihm befahl, vor Pharao zu stehen (2. Mos. 3, 2), und zu ihr sprach: Du sollst auf Erden für mich zeugen 188; Prol. 4 (A. G. 1, 8). Der Herr wird mit ihr sein, 184 Prol. 3, sie geht mit Gottes Kraft 221; I, 10 (Richt. 6, 12, 14), wie Gideon, und stürmt, wie dieser das Lager der Midianiter, mit Schlachtenruf und Fackeln das des Feindes 237; II, 4 (Richt. 7, 16—22), der schnell, als hätten Gottes Schrecken ihn ergriffen, sich wendet 213; I, 9 vgl. 183; Prol. 3 (1. Sam. 14, 15). Sie treibt des Geistes Stimme 268; III, 4 (Röm. 8, 14) als heilige Prophetin 220; I, 10, wie Deborah, führt sie das Schwert, durch das sie siegen wird 221; I, 10 (*τούτῳ νίκα*). Mit ihrer Sichel wird die Jungfrau kommen, wie ein Engel des Gerichts. Sein Mass ist voll (Luk. 6, 38)[1]), er ist zur Ernte reif 184; Prol. 3 (Joel 3, 18; Off. 14, 15)[2]). Sie ist gleichwie die körperlosen Geister, die nicht frein 241; II, 7 (Matth. 22, 30)[3]). Als blindes Werkzeug, mit blinden Augen muss sie es vollbringen 285; IV, 1, sobald sie sah, verliess sie Gottes Schild (Ps. 84, 10), ergriffen sie der Hölle Schlingen (Joh. 9, 41). Ihre Stunde ist gekommen 244; II, 9 (Joh. 2, 4). Von allen verlassen[4]), gefangen, verspottet von ihren Feinden[5]), wie Christus am Kreuz, tröstet sie sich: Ich habe das Unsterbliche mit Augen gesehen (1. Mos. 32, 30) — ohne Götter fällt kein Haar vom Haupt des Menschen 317; V, 5 (A. G. 27, 34; Matth. 10, 29, 30)[6]), und wie Simson im Tempel der Philister (Richt. 16, 22—30) sprengt sie mit des Gebetes Wunderkraft die Fesseln ihres Leibes und ihres Lebens 331; V, 11. Noch aus den letzten visionären Worten der Sterbenden 335 f.; V, 14 hört man deutlich biblische Anklänge (Hes. 1, 28; Off. 21, 21; A. G. 7, 55; 1, 9; 2. Kor. 4, 17).

Überhaupt ist das ganze Drama durchweht vom Geiste des alten Testaments. Frankreich ist das gelobte Land, das französische Volk das Volk Gottes, der mit dem heiligen Salböl gesalbte König (1. Sam. 16, 13) ist der König, der nie stirbt[7]) 185; Prol. 3 (2. Sam. 7, 12 f.). Der Dauphin will nicht, gleich jener unnatürlichen Mutter, sein Kind zerteilen lassen mit dem Schwert 206; I, 5 (1. Kön. 3, 26 f.)[8]). Er hat Gott gebeten, auszugiessen auf sein einzig Haupt die ganze Schale seines Zorns 215; I, 10 (Hos. 5, 10; Off. 15, 7). Er spricht wie Jakob[9]): Und bin ich Sünd'ger solcher Gnade wert? (1. Mos. 32, 10; vgl. Luk. 15, 21; 18, 13)[10]) . . . Untrüglich allerforschend Aug', du siehst mein Innerstes und kennest meine Demut (Ps. 139, 1), und empfängt die Verheissung: Du beugtest dich, drum hat er dich erhoben 219; I, 10 (Hiob 22, 29; Jak. 4, 6, 10). Auch der wortspielende Fluch Thibauts über Isabeau 181; Prol. 3: Möge Gott sie einst, wie jene stolze Jesabel verderben (2. Kön. 9, 30 ff.) gehört hierher.

---

[1]) Morgengedank. 1777 Du hast von Ewigkeit gesehn, wie lange noch ihr Trotz bestehn (Ps. 49, 15) und wider dich hier schnauben soll (A. G. 9, 1). Vielleicht ist nun ihr Mass bald voll.

[2]) Vgl. V, 219 Don K. II, 5 Ein Alba war der Mann, am Ende aller Tage (1. Petr. 4, 7) zu erscheinen, . . . wenn die reiche Ernte der Missethat in vollen Halmen steht und einen Schnitter sonder Beispiel fordert.

[3]) Vgl. I, 347 Alte Jungfern, worin dieser Gedanke humoristisch verwendet ist: Schon freuen sich aufs Paradies die Reichen und die Armen. Nur alter Jungfern soll gewiss auch das sich nicht erbarmen. Sie haben's Maul umsonst gespitzt — Dort freiet man nicht wieder, und zwischen beiden Stühlen sitzt das arme Korpus nieder.

[4]) XIII, 330; V, 11 Gott! Gott! so sehr wirst du mich nicht verlassen! (Matth. 27, 46).

[5]) Ebd. 331; V, 11 Jetzt Retterin errette! vergl. XIV, 361 Tell III, 3 Jetzt, Retter, hilf dir selbst! (Luk. 23, 35—39).

[6]) Vgl. II, 100 Räub. II, 3 desgl. III, 484 Kab. u. L. V, 2 Die Vorsehung ist dabei, wenn Sperlinge fallen. XV, 47 Egm. Bühnenbearb. III, 10 Des Volkes Liebe, meine gute Sache verbürgen jedes Haar auf meinem Haupte. XII, 249 Wall. T. II, 3 Es giebt keinen Zufall.

[7]) Vgl. Le roi est mort — vive le roi!

[8]) An Salomo erinnert XV, 253 Warbeck: Jener überweise Lancaster, den sie den Salomo des Nordens nennen.

[9]) Vgl. II, 78 Räub. II, 3 Hatte nichts als diesen Stab, da ich über den Jordan ging, und itzt sind unsrer achtundsiebzig.

[10]) Vgl. II, 61 Räub. II, 1 Ohne an die Brust zu schlagen und zu seufzen: Gott sei mir Sünder gnädig!

In Maria Stuart enthält die vielberufene Abendmahlsszene naturgemäss viele biblische Anklänge. Ein Teil davon ist schon an andrer Stelle angeführt worden. Melvil, der seinem königlichen Beichtkind ein Stab sein will auf dem Todesweg XII, 548; V, 1 (Ps. 23, 4),[1]) beginnt die Beichthandlung im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes 562; V, 7 (Matth. 28, 19)[2]) und kündet ihr kraft der Gewalt, . . . zu lösen und zu binden, Erlassung an von allen ihren Sünden (Joh. 20, 23). — Wie du geglaubet, so geschehe dir! (Matth. 8, 13.) — Nimm hin den Leib, er ist für dich geopfert! Nimm hin das Blut, es ist für dich vergossen! 566 (Luk. 22, 19, 20). Und Maria, die einst den vollen Kelch der Freuden ausgetrunken (Ps. 23, 5; 75, 9; Jer. 51, 7), nun den bittern Kelch des Leidens trinken muss 483; II, 9 (Hes. 23, 31—33; Matth. 26, 42; Off. 14, 10), empfängt, im Tode noch das höchste Recht der Könige, das priesterliche, übend (Hebr. 5, 6; 1. Petr. 2, 9; Off. 1, 6), den Kelch des versöhnenden Blutes 565 f.; V, 6 (3. Mos. 17, 11; Eph. 1, 7)[3]). So hat schliesslich auch sie, wie ihre Dienerin, das bessre Teil erwählt 558; V, 6 (Luk. 10, 42), und selbst Paulet kann ihr auf dem Wege zum Schaffot zurufen: Gott sei mit euch! (Röm. 15, 33). Gehet hin im Frieden! (Luk. 7, 50); 568; V, 8[4]).

Die meisten biblischen Anspielungen und Vergleiche, in den Raum einer einzigen Szene zusammengedrängt, bietet unzweifelhaft die Kapuzinerpredigt XII, 35 ff., Wall. Lag. 8. Freilich ist dabei nicht ausser acht zu lassen, dass ein Teil davon nicht auf Rechnung Schillers, sondern auf die seines sehr getreu nachgeahmten Vorbildes, Abraham a. St. Clara, kommt. Wie Tschudis Chronik im Tell ist die Schrift Abrahams a. St. Clara: Auf, auf ihr Christen! teils wörtlich, teils mit geringen Veränderungen benutzt[5]). Schillers Eigentum an biblischen Anspielungen ist folgendes: Quid hic statis otiosi? (Matth. 20, 6)[6]). — Ein Klagehaus (Pred. 7, 3). — Die Arche der Kirche (1. Petr. 3, 20). — Abrahams Schoss (Luk. 16, 22). — Du sollt den Namen deines Herrgotts nit eitel auskramen (2. Mos. 20, 7). — Wo steht denn geschrieben (Matth. 4, 4). — Aber wessen das Gefäss ist gefüllt, davon es sprudelt und überquillt (Luk. 6, 45). — Das Ärgernis (Matth. 18, 7). — Wie die Glieder, so auch das Haupt (Eph. 4, 15, 16). — Ne custodias gregem meam! (Hes. 34, 10). — So ein Ahab und Jerobeam (1. Kön. 14 u. 21). — So ein Teufelsbeschwörer und König Saul

---

[1]) Vgl. Morgengedanken 1777 Im finstern Thal des Todes.

[2]) Vgl. XV, 491 Dem. I, 1 Den Kuss des Friedens (Röm. 16, 16) bring' ich euch im Namen des Vaters und des Sohnes und des Geistes, der ausgeht von dem Vater. (Joh. 15, 26 nach Auffassung der griechischen Kirche!)

[3]) Vgl. Brief a. Körner v. 3. VII. 1785 Wir fanden Wein in der Schenke (zu Gohlis). Deine Gesundheit wurde getrunken . . . unsre Stimmung war feierliche Andacht . . . ich dachte mir die Einsetzung des Abendmahls — Dieses thut, so oft ihr's trinket, zu meinem Gedächtnis!

[4]) Vgl. II, 113 Räub. III, 1 Ziehet heim in Frieden (Richt. 18, 6).

[5]) Fast wörtlich benutzt sind: Die Zeichen und Wunder, die Rute des Kometen am Himmelsfenster; die Wortspiele von Römisch Reich und Römisch Arm u. s. f. Der Magnetstein der Sünde; das Chiragra des lieben Gottes; das Contenti estote des Johannes; ubi erit victoriae spes; Absaloms Strobel; das Wetterläuten fürs Fluchen, zu dem bald kein Messner mehr zu finden ist; das Maul aufsperren zu einem Helf Gott; David und Goliath; das Weib mit dem verlorenen Groschen; Saul, der den Esel, Joseph, der seine Brüder gesucht und gefunden hat. — Verändert ist die Ordnung im ABC, wo bei Abraham a. St. Cl. nach dem S das T (nach der Sünde der Türk) folgt; ferner der Sold ins Kommisbrot; das Gebot: Du sollt nit stehlen! lautet bei A.: Du sollt mitstehlen! während Sch. den Gegensatz zwischen heimlich und offen wegnehmen bringt. Dann das Wortspiel von Sabinl und Sabel in das vom Schnabel und Sabel, ja selbst das geistreiche Wortspiel vom: Wallenstein — ja wahrlich, er ist uns allen ein Stein des Anstosses und des Ärgernisses (1. Petr. 2, 8) erinnert an die Wendung des Originals: dass uns der Edelstein Türkes zu keinem Elendstein werde. — Vgl. übrigens zu Ärgernis noch XIII, 231 J. v. Orl. II, 2 Der Krieger nimmt ein Ärgernis an euch.

[6]) VII, 179 Abf. d. Niederl. III Die müssig am Markte standen und die niemand gedingt hatte.

(1. Sam. 28, 7 ff.) — So ein Jehu (2. Kön. 10, 31) und Holofern (Jud. 2, 7). — Verläugnet wie Petrus seinen Meister und Herrn, drum kann er den Hahn nicht hören krähn (Matth. 26, 69 ff.). — So ein listiger Fuchs Herodes (Luk. 13, 31, 32). — So ein hochmütiger Nebukadnezer (Dan. 4, 27).

Dass des Kapuziners Lästermaul (Spr. 4, 24) von biblischen Wendungen und Vergleichen übersprudelt, kann nicht Wunder nehmen. Sein Beruf bringt das mit sich. Das gleiche gilt von dem Pater in den Räubern[1]), der mit salbungsvollem Bibelton dem grossen Räuber sein Sündenregister vorhält, ihn wegen seiner Verstocktheit mit Pharao vergleicht II, 103; II, 3 (2. Mos. 8, 19, 32), ihm wie Christus dem Satan (Matth. 4, 10) zuruft: Hebe dich weg von mir! Ebd. 101 und nach Moors Ausdruck dasteht: Als wollte er Feuer vom Himmel auf die Rotte Korah herunterbeten, wie Moses (4. Mos. 16, 4—35). Während der Pater seinen Zweck nicht erreicht, sondern von K. Moor als Pharisäer[2]) und Judas Ischariot[3]) abgetrumpft wird, der den dreieinigen Gott um zehn Silberlinge verraten würde ebd. 104 (Matth. 23, 13 u. 26, 15), erschüttert der Pfarrer Moser Franzens verstocktes Herz durch den Hammer des göttlichen Worts 183, 185; V, 1 (Sir. 14, 18; Ps. 139, 8, 11, 12). In frivoler Weise[4]) gebraucht dagegen Spiegelberg, dessen niedrige Gesinnung sich auch darin zeigt, Bibelworte, wenn er K. Moor mit dem alten Urehni Tobias vergleicht, als er sich den Schwalbenmist aus den Augen rieb XV, 327 Nachtr. I, 2 (Tob. 2, 11)[5]); oder wenn er als Messias das Reich Israel wieder aufrichten (A. G. 1, 6), die Bundeslade zusammenleimen, Cedern aus dem Libanon hauen (2. Chron. 2, 8), als König Spiegelberg von Juda sich mit König Moor von Israel wacker herumzausen will im Walde Ephraim ebd. 329; I, 2 (2. Sam. 18, 6), oder durch triftige Dokumente Herodes den Vierfürsten als seinen Grossahn erweisen, oder die vier Evangelisten aufs Maul schlagen und endlich gar mit Roller bei lebendigem Leibe gen Himmel fahren will II, 31, 41 Räub. I, 2.

Vereinzelte Vergleiche und Anspielungen sind noch an folgenden Stellen zu finden: Der Grossinquisitor im Don Karlos vergleicht sich selbst sehr treffend mit Samuel: V, 445; V, 10 Warum rufen Sie den Schatten Samuels herauf? (1. Sam. 28, 11 ff.)[6]) Karlos, der des Himmels Gesalbten angetastet (2. Sam. 1, 4), den König mit Kain V, 414; V, 4 Seht ihr das Brandmal nicht auf seiner Stirn? — Gott hat ihn gezeichnet! (1. Mos. 4, 15)[7]). An den Tod Sauls erinnert II, 200 Räub. V, 2 Zeuch dein Schwert ebd. 189; V, 1 jage mir es hinterrücks durch den Bauch, dass nicht diese Buben kommen, und treiben ihren Spott aus mir (1. Sam. 31, 4). An die Rabenspeisung des Elias II, 164; IV, 5 Bist du's Hermann, mein Rabe? — Habe Dank Raben-

[1]) In der Mannheimer Bühnenbearbeitung zu einem Kommissar umgewandelt!

[2]) Vgl. II, 19 Räub. I, 1 Mit gefalteten Händen dankt dir, o Himmel, der kalte, hölzerne Franz, dass er nicht ist, wie dieser (Luk. 18, 11). Desgl. I, 343 Pharisäerlarven. I, 181 Eleg. auf d. Tod: Mag . . . über dir der Pharisäer eifern. — Auch der Sadduzäer, der nicht fleissig genug in die Kirche kommt, wird erwähnt II, 30 Räub. I, 2.

[3]) Ebd. 291; IV, 8 Den Fluch über die Ischariotsmünze! XII, 179 Picc. IV, 7 Schreib' — Judas! XII, 223 Wall. T. I, 5 Wir haben um Judas Lohn, um klingend Gold und Silber, den König auf der Wahlstatt nicht gelassen.

[4]) Humoristisch in Bürgers Manier ist die wunderseltsame Historie des Feldzugs behandelt, den Hugo Sanherib, König v. Assyrien, gegen Josaphat, König v. Juda, plant III, 170 ff. (2. Kön. 18, 13 ff.). Josaphat ist vom Dichter willkürlich für Hiskia gesetzt.

[5]) Vgl. II, 17 Räub. I, 1 Da er die Abenteuer stockfinstrer Heiden (Jes. 9, 1; 42, 6, 7) lieber las, als die Geschichte vom bussfertigen Tobias.

[6]) Vgl. VI, 339 Beantw. d. Bürgersch. Antikrit.: Er nehme sich ja in acht, den Schatten Samuels zu wecken, sonst möchte ihm, wie weiland Saul, geantwortet werden. Desgl. die Parallele zwischen Wallenstein und Saul VIII, 353 Gesch. d. dreissigj. Kr.: Aber wie schon seit Samuels, des Propheten, Tagen keiner, der sich mit der Kirche entzweite, ein glückliches Ende nahm, so vermehrte auch Wall. die Zahl ihrer Opfer (1. Sam. 15, 26).

[7]) II, 133 Räub. IV, 2 wird K. Moor dieser unstete Landstreicher (1. Mos. 4, 12) genannt.

sender für's Brot in der Wüste. (1. Kön. 17,6; Mark. 8,4). An den Bund Davids mit Jonathan I,60 Br. a. Scharffenst.: Eben habe ich in der Bibel das Leben Davids gelesen. Er und Jonathan liebten sich, wie mein Selim und Sangir (1. Sam. 18,3) [1]. An David erinnert XIV,279 Tell I,1 Aus Sturmesnöten muss ein andrer helfen (Mark. 4,39), doch besser ist's, ihr fallt in Gottes Hand, als in der Menschen (2. Sam. 24,14). An Goliath II,344 Üb. d. gegenw. deutsche Theat.: Unsre Helden, gleich einem Goliath auf alten Tapeten, grob und gigantisch, für die Entfernung gemalt (1. Sam. 17,4). An Absalom I, 64 Rede v. 10. I. 1779 Was war der Grundtrieb, der den Sohn Davids beseelte, dass er in Jerusalems Thoren in die Umarmung der niedrigsten Bürger sank? (2. Sam. 15, 2). An Elis Söhne XIV, 327 Tell II,2 Da er das Recht zu Gunst der Pfaffen bog (1. Sam. 8,3). An das Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird (Jes. 53,7)[2]. Ebd. 360; III, 3 Ich will still halten wie ein Lamm. Aus Jes. 45, 9 vgl. Röm. 9, 20 f. ist der Vergleich entlehnt II,352 Spazierg. u. d. Lind.: Rechtfertigen Sie den Töpfer gegen den Topf. — Der Töpfer ist schon gerechtfertigt, wenn der Topf mit ihm rechten will[3]. — An Ruth erinnert XIV,102 Br. v. Mess. IV,3 Und nichts soll uns mehr scheiden, als der Tod! (Ruth 1,17). An Maria XIII,218 J. v. Orl. I,10 Eine keusche Magd, wie du, hab' ich den Herrn, den göttlichen, geboren. Desgl. II,74 Räub. II,2 Es wird mir durch die Seele schneiden ein Schwert (Luk. 2,35). An Petrus XII,420 M. Stuart I,6 Ein Fels der Kirche (Matth. 16,18). An die Apostel XV,451 Dem. I,1 Ehrwürd'ge Bischöfe, der Kirche Säulen (Gal. 2,9). An den zwölfjährigen Jesus III,504 Kab. u. L. V,8 Mein Sohn, warum hast du mir das gethan? (Luk. 2,48). An Christi Versuchung XIII, 177 J. v. Orl. Prol. 2. In der Wüste trat der Satansengel selbst zum Herrn des Himmels. (Matth. 4,3)[4]. An das Gleichnis vom barmherzigen Samariter II,389 E. grossm. Hdlg. So gehe auch du hin und thue ein gleiches! (Luk. 10,37). An das vom guten Hirten XIV,321 Tell II,2 Der fromme Diener Gottes (2. Kor. 6,4) . . . ein treuer Hirte für das Volk zu sorgen (Joh. 10,12)[5]. An den Zinsgroschen XII, 50 Wall. L. 11 Wes ist das Bild und Gepräg? (Matth. 22,20)[6]. An Jesu Weheruf über Jerusalem[7] XIV,90 Br. v. Mess. III,4 Wehe deinen Müttern und Kindern . . . und wehe der noch ungebornen Frucht! (Luk. 23,28,29). Die bigotte Stadt in den Räubern II,92; II,3 lag da wie Gomorrha und Sodom . . . der ganze Horizont war Feuer, Schwefel und Rauch . . . Da meine Begleiter versteinert wie Lots Weib zurück schaun (1. Mos. 19,24—26)[8]. Die Räuber wollen über die Feinde her wie die Sündflut, ebd. 98; II,3[9]. — Der Chor in der Br. v. Mess.

---

[1]) Vgl. II, 194 Räub. V, 2 Wie köstlich ist es, wenn Brüder einträchtig beisammenwohnen, wie der Tau, der vom Hermon fällt auf die Berge Zion (Ps. 133, 2, 3).

[2]) Vgl. II, 197 Räub. V, 2 Ich unschuldiges Lamm. Ebd. 322; V, 5 Leidendes Lamm. An eben diese Stelle Jes. 53,3 erinnert III, 452 Kab. u. L. IV,3 Wie er dasteht, der Schmerzenssohn, dem sechsten Schöpfungstag zum Schimpfe!

[3]) I, 335 Semele 2 Wie kann vor seinem Topf der Töpfer liegen? (Jes. 64,8).

[4]) Ebd. 214; I, 10 Bastard von Orleans, du willst Gott versuchen. XI, 223 Taucher: Und der Mensch versuche die Götter nicht! XII, 536 M. Stuart IV, 9 Noch einmal ein Wunder hoffen, hiesse Gott versuchen. XIV, 364 Tell III, 3 Wehe dem, der ihn dazu getrieben, dass er Gott versuchte. Ebd. 340; III, 1 Das heisst nicht Gott vertrauen (Ps. 118, 8), das heisst Gott versuchen (Matth. 4, 7). Vgl. ebd. 278; I, 1 Vertrau' auf Gott (Sir. 2, 6).

[5]) Ebd. 286; I, 2 Ein . . . Schrecknis ist der Krieg, die Herde schlägt er und den Hirten (Sach. 13, 7).

[6]) XIV, 332 Tell II, 2 Dem Kaiser bleibe, was des Kaisers ist (Matth. 22, 21). Wer einen Herrn hat, dien' ihm pflichtgemäss (1. Kor. 7, 20). Ihr gebt dem Kloster, was des Klosters ist (Röm. 13, 7).

[7]) XIV, 404 Tell V, 1 Kein Stein bleib' auf dem andern! (Matth. 24, 2).

[8]) III, 408 Kab. u. L. II, 4 Dass dich der Schwefelregen von Sodom! — An die Gegend von Sodom vor der Zerstörung erinnert XIV, 351 Tell III, 3 Und wie ein Garten ist das Land zu schauen (1. Mos. 13, 10).

[9]) XII, 24 Wall. L. 6 Schnell wie die Sündflut sind wir da! XII, 506 M. Stuart III, 6 Mag der Welten Band sich lösen, eine zweite Wasserflut herwogend alles Atmende verschlingen. XIV, 370 Tell IV, 1 Eine zweite Sündflut

rühmt die Fürstin XIV, 25; I, 3 Preis ihr und Ehre, die uns dort aufgeht, eine glänzende Sonne (Sir. 26, 21). Beatrice ist für Isabella der letzte heil'ge Anker ihrer Hoffnung XIV, 66; II, 5 (Hebr. 6, 19)[1]. Das Bild der züchtigen Hausfrau in der Glocke XI, 309 ähnelt dem Lob eines tugendsamen Weibes (Spr. 31, 10—31). Des Menschen Thaten und Gedanken ... sind notwendig wie des Baumes Frucht XII, 250 Wall. T. II, 3 (Matth. 12, 33). Geheimnisvoll ist das Wesen des Gesanges XI, 383 Graf v. H.: Wie in den Lüften der Sturmwind saust, man weiss nicht, von wannen er kommt und braust (Joh. 3, 8); geheimnisvoll, wie die Majestät der Gottheit hinter dem Vorhang im Allerheiligsten wohnt X, 146 Vom Erhab. (1. Kön. 8, 11, 12).

In den Xenien wird Nikolai einmal der Pfahl im Fleisch (2. Kor. 12, 7) und ein schrecklicher Dorn in Lessings Märtyrerkranz XI, 123, ein andermal Leviathan ebd. 114 (Hiob 40, 20) genannt. Baalspfaffen sind die schlechten Priester der heiligen Freiheit ebd. 125. Stolberg, den Apollo vom Parnass warf, geht dafür in das Himmelreich ein ebd. 112 (Matth. 25, 21). Die Theophagen essen Ideen und bringen in das Himmelreich selbst Messer und Gabel hinauf ebd. 173 (Röm. 14, 17), und den Dichter treibt das Eine, was not (Luk. 10, 42), zu den Philosophen hinunter ebd. 146.

Mehr oder weniger wörtliche Citate von Bibelsprüchen sind noch folgende: I, 250 Grabschr. ein. gewiss. Physiogn.: Wes Geistes Kind (Luk. 9, 55). I, 281 Geh. d. Rem.: Mächtig lösten wir der Dinge Siegel (Off. 5, 2). II, 154 Räub. IV, 5 Was drüber ist (Matth. 5, 37), da lassen wir fein den lieben Herrgott sorgen (1. Petr. 5, 7). IV, 26 Freigeist. d. Leid.: Er hat auf immer seinen Lohn dahin (Matth. 6, 2). II, 192 Räub. V, 2 Das ist Gottes Finger! (2. Mos. 8, 19) I, 60 Br. a. Scharffenst.: Der Herr sieht's (2. Chr. 24, 22), er sei Richter zwischen mir und dir! (1. Mos. 16, 5). XII, 177 Picc. IV, 7 Wer nicht ist mit mir, der ist wider mich! (Matth. 12, 30). XI, 305 Glocke: Soll das Werk den Meister loben (Sir. 9, 24). V, 138 Don K. II, 13 So schwer straft Gottes Zorn mich nicht (Ps. 6, 1). XIV, 42 Br. v. Mess. I, 7 Und ward nicht mehr gesehn[2] (1. Mos. 5, 24). XIV, 341 Tell III, 1 Ich thue recht und scheue keinen Feind (5. Mos. 1, 17). Ferner gehören hierher Ausrufe, Beteuerungen, Weissagungen, Drohungen u. dgl. III, 503 Kab. u. L. V, 7 Gelobt sei Gott! (Ps. 72, 18)[3]. Ebd. 379; I, 6 Gott der Gerechte! XII, 393 Wall. T. V, 11 Gott der Gerechtigkeit! (Jer. 23, 6). XIV, 399 Tell IV, 3 Gott sei mir gnädig! (Ps. 51, 3; Luk. 18, 13)[4]. Ebd. 280; I, 1 Gott helf dir; (Dan. 6, 16)[5]. Ebd. 414; V, 1 Fern sei's von uns! (Jos. 22, 29). Ebd. 423; V, 2 Löset eure Seele! (Mark. 8, 37). III, 384 Kab. u. L. I, 7 Nein! so wahr Gott lebt! (Jer. 23, 7)[6]. — II, 174 Räub. V, I Gott bewahre mich in Gnaden vor dem Trug und List des Argen (2. Thess. 3, 3), leer kam ich hieher — leer zieh' ich wieder hin (Ruth 1, 21; Hiob

---

alle Wohnstätten der Lebendigen verschlingt (1. Mos. 7, 23). IX, 140 Erste Menschengesellsch.: Asien, durch die Überschwemmung von seinen menschlichen Bewohnern verlassen. Vgl. dazu noch das Bild vom Heer der Feinde XIII, 180 J. v. Orl. Prol. 3 Wie aus geschwärzter Luft die Heuschreckwolke herunterfällt und meilenweit die Felder bedeckt in unabsehbarem Gewimmel (Richt. 7, 12; 2. Mos. 10, 14, 15). Ebd. 212; I, 9 Und wären sein mehr, denn des Sands im Meere (1. Mos. 32, 12; Ps. 139, 18), worin Flotten und Walfische spielen III, 464 Kab. u. L. IV, 7 (Ps. 104, 26).

[1] XIV, 369 Tell IV, 1 So bricht der letzte Anker unsrer Hoffnung.

[2] Vgl. die Schlusszeile von Goethes Fischer!

[3] Vgl. XII, 236 Wall. T. I, 7.

[4] Desgl. II, 180 Räub. V, 1; XIII, 313 J. v. Orl. V, 3; XII, 554 M. Stuart V, 5.

[5] Ebd. 418; V, 2 Gott hat geholfen (1. Sam. 7, 12). II, 175 Räub. V, 1 Gott steh' mir bei! (Ps. 109, 26). III, 409 Kab. u. L. II, 4 Hilf, heil'ger Herr Gott! (Ps. 106, 47). Ebd. 502; V, 7 O meiner Seele erbarme dich, Gott der Erbarmer! (Matth. 15, 22; Jak. 5, 11).

[6] Ebd. 485; V, 2 So wahr meine Seele lebt! Desgl. II, 48 Räub. I, 2; XII, 264 Wall. T. II, 7; XII, 507 M. Stuart III, 6.

1,21), aber meine Seele ist gerettet (Hes. 3, 19). Ebd. 179; V, 1 Gott erbarme sich meiner! (Mark. 10,47). XII,498 M. Stuart III, 4 Ich steh' in Gottes Hand! (Sir. 10,4; 1. Chr. 30,12). Ebd. 508; III,6 Die Krone ist von deinem Haupt gefallen! (Jer. 13, 18). Ebd. 508 Rette mich aus seinen Händen! (1. Mos. 32, 11). Ebd. 463; II, 4 Was ist der Mensch! Was ist das Glück der Erde! (Sir. 18, 7, 8)[1]). XII, 332 Wall. T. IV, 3 Die Erfüllung der Zeiten ist gekommen (Mark. 1, 15) ... Die Hohen werden fallen und die Niedrigen erheben sich (Luk. 1, 52). II, 6 Vorr. z. Räub.: Und wenn Sonne und Mond sich wandeln, und Himmel und Erde veralten wie ein Kleid (Ps. 102, 27; Jes. 51, 6). Ebd. 22; I, 1 Auf euch, Vater, wird der Fluch der Verdammnis fallen (Sir. 41, 13)[2]). Ebd. 194; V, 2 Deine Weisheit sei die Weisheit der grauen Haare! (Weish. 4, 9; Sir. 25, 6). Ebd. 193; V, 2 Lass meine Seele nicht matt werden! (4. Mos. 11, 6)[3]). Ebd. 38; I, 2 Bis deine Haare wachsen wie Adlersfedern und deine Nägel wie Vogelsklauen werden (Dan. 4, 30). Ebd. 156; IV, 5 Schon der Klang seiner Nase . . . könnte dich durch ein Nadelöhr jagen (Matth. 19, 24)[4]). — III, 409 Kab. u. L. II, 4 Wenn ich ihm nicht Leib und Seele breiweich zusammendresche, alle zehen Gebote und alle sieben Bitten im Vaterunser und alle Bücher Mosis und der Propheten aufs Leder schreibe, dass man die blauen Flecke bei der Auferstehung der Toten noch sehen soll. — I, 340 Semele 2 Kraft der tötenden Gewalt, die Erd' und Himmel mir zum Schemel macht (A. G. 7, 49)[5]). XI, 169 Pflicht f. Jed.: Als dienendes Glied schliess' an ein Ganzes dich an! (1. Kor. 12, 12 ff.). XV, 502 Dem. II, 1 O hört ihr Völker eures Königs Ruf! Kommt alle, kommt von Morgen und von Mittag (Jer. 17, 26), aus euren Steppen, euern ew'gen Wäldern, in allen Zungen (Röm. 14, 11; Jes. 28, 11), allen Trachten kommt! . . . Wie Meereswogen strömet zahllos her und dränget euch zu eures Königs Fahnen!

Diese letzte Stelle aus dem Monolog der Marfa zeigt noch eine wichtige Anlehnung des Dichters an die Bibel. Schiller hat hier und anderwärts oft mit Glück die poetische Form des sogenannten Parallelismus membrorum nachgeahmt[6]), der die charakteristische Ausdrucksweise der hebräischen Poesie bildet und im wesentlichen in der verschiedenen Wiederholung und

---

[1]) XIV, 106 Br. v. Mess. IV, 4 Nicht an die Güter hänge dein Herz, die das Leben vergänglich zieren (Ps. 62, 11; Matth. 6, 19). XIV, 286 Tell I, 2 Wüsst' ich mein Herz an zeitlich Gut (1. Kor. 6, 3) gefesselt. XII, 558 M. Stuart V, 6 Betrüglich sind die Güter dieser Erden. XI, 319 Glocke: So lehre sie, dass nichts bestehe, dass alles Irdische verhallt (1. Petr. 1, 24; Sir. 14, 18).

[2]) XV, 509 Dem. II, 3 Wo nicht, so falle das vergossne Blut auf euer Haupt! (A. G. 18, 6; Matth. 23, 35). II, 152 Räub. IV, 4 Seine Seele ist so fern von einem blutigen Gedanken, als fern der Mittag von der Mitternacht ist (Ps. 103, 12). Ebd. 327; V, 6 Auch mit Blut kann die Vorsicht taufen (Mark. 10, 38), ihre Wege seltsam und fürchterlich — aber Freudenthränen am Ziel (Jes. 28, 29).

[3]) III 497 Kab. u. L. V, 7 Die Limonade ist matt wie deine Seele.

[4]) III, 425 Kab. u. L. III, 1 Wenigstens will ich diesen armen Schächer (nicht biblisch! aber bei Luther!) ... mit diesem . . . Kobold (Jes. 34, 14) durch ein Nadelöhr jagen.

[5]) II, 103 Räub. II, 3 Der Fall seines Nachbars war seiner Hoheit Schemel (Ps. 110, 1).

[6]) Beispiele hierfür sind: II, 147 Räub. IV, 3 Finsternis verlösche sie auf ewig, und der Tod rühre sie nicht auf! — Ebd. 189; V, 1 Diesen Sieg soll der Himmel nicht haben, diesen Spott mir nicht anthun die Hölle. — Ebd. 170, IV, 5 Höre mich, dreimalschrecklicher Gott, der da droben über dem Monde waltet und rächt und verdammt über den Sternen und feuerflammt über der Nacht. — Ebd. 113; III, 1 Ich fühlte mich stark, wie das funkensprühende Ross, grimmig wie die Tigerin dem siegbrüllenden Räuber ihrer Jungen nach. — V, 25 Don K. I, 2 Das Thor des Paradieses schlage eilend zu . . . Die Auferstehung misse mein Gebein! — Besonders schön und psalmenartig das Lob des Königs XIII, 185 f. J. v. Orl. Prol. 3 Der den heil'gen Pflug beschützt, der die Trift beschützt und fruchtbar macht die Erde, . . . der die Städte freudig stellt um seinen Thron, . . . der ein Mensch ist und ein Engel der Erbarmung. . . . Es zittert der Schuldige, vertrauend naht sich der Gerechte und scherzet mit den Löwen um den Thron (1. Kön. 10, 20).

Modulierung desselben Gedankens besteht. Den Einfluss der Bibelsprache auf den Satzbau nachzuweisen, würde Aufgabe einer besonderen Untersuchung sein[1]). Hier soll nur noch eine kleine Blumenlese von eigentümlichen biblischen Wendungen und Wörtern die Reihe der biblischen Anklänge abschliessen.

Viel davon findet sich in den Räubern. Z. B. II, 21; I, 1 Fleisch und Blut (Hebr. 2, 14; Joh. 1, 13). 29; I, 2 Die Kraft seiner Lenden (Hiob 40, 11). 17; I, 1 Hab' ich's euch geweissagt (Matth. 7, 22). 26; I, 1 Das ist verdolmetscht (Joh. 1, 42). 40; I, 2 Almosen (Matth. 6, 1) vgl. III, 553. — II, 91; II, 3 Mit Haut und Haar (2. Makk. 7, 7). 96; II, 3 Murrt ihr? (1. Kor. 10, 10). 114; III, 2 Meine Zunge trocken wie eine Scherbe (Ps. 22, 16). 135; IV, 2 vgl. 169; IV, 5 Mir in der Suppe den ewigen Schlaf zu geben (Jer. 51, 39). 139; IV, 2 Ich will Wunder thun (A. G. 2, 19) 156; IV, 5 Satan! worin verstrickst du meine Seele! (Ps. 9, 17)[2]). 172; IV, 5 Gebeut, (Ps. 33, 9) . . . wann soll ich ihn schlagen? (2. Sam. 1, 15). 178; V, 1 Siehe mir däuchte (1. Mos. 37, 9)[3]). Ebd. Das ist tolles Gezeuge (2. Kön. 23, 4)[4]). 179; V, 1 Kinder von Adam (Ps. 8, 5)[5]). 192; V, 2 Der Geist der Rache sprach aus ihrem Munde (2. Sam. 22, 9). 202; V, 2 Mit Werken der Finsternis dies himmlische Licht zu besudeln (Röm. 13, 12). Ebd. Mit Zähneklappern und Heulen (Matth. 8, 12) vgl. 179; V, 1. 306; IV, 17 Wenn er seine Zähne bleckt (Klag. 2, 16). 326; V, 6 Von Angesicht zu Angesicht gesehn (1. Kor. 13, 12)[6]). Ein ganz veraltetes biblisches Wort findet sich 92; II, 3 Risch wie der Wind (1. Sam. 20, 38)[7]). Desgleichen eines im Fiesko III, 85; III, 2 Gleich soviel strampfenden Rossen (Hiob 39, 21)[8]). Ebd. 15; I, 3 Hürde (Luk. 2, 8). 45; II, 2 Der heillose Mann (1. Sam. 25, 25). 77; II, 17 Gaukelwerk (Weish. 17, 7). In Kab. u. Liebe III, 403; II, 3 Sterbende Schülerinnen schäumten den Namen ihres Lehrers unter Flüchen aus (Iud. 13). 492; V, 5 Anfechten (Ps. 56, 6). 491; ebd. Anspannen ist nicht biblisch, findet sich aber bei Luther.[9]) — III, 545 Weibl. Rache: Der Geruch ihrer Heiligkeit (2. Kor. 2, 15, 16). IV, 64 Verbr. a. verl. Ehre: Gelindigkeit (A. G. 24, 4). IV, 257 Geisterseher: Seinen Ruhm . . . vorposaunen (Matth. 6, 2). V, 134 Don K. II, 13 Sein Arm verstarrt (Mark. 8, 17). VIII, 287 Gesch. d. dreissigj. Kr.: Den vollen Kelch des Entsetzens auszuleeren. (Jes. 51, 17)[10]). X, 498 Naive u. sent. Dicht.: Wider diesen Stachel lecken (A. G. 9, 5). Ebd. 507 Im Schweisse des Angesichts über das Schöne richten (1. Mos. 3, 19). XI, 222 f. Taucher: Keine lebende, glückliche Seele — Gerettet die lebende Seele (1. Mos. 2, 7). XII, 242 Wall. T. II, 2 Schwarz, wie die Hölle (Matth. 8, 12; Iud. v. 6, 13). Ebd. 382; V, 5 Ein nützlich Wort aus schlechtem Munde; hier s. v. a. schlicht (Pred. 1, 15; Jes. 26, 7)[11]). — XIV, 307 Tell II, 1 Mein

[1]) Vgl. Hehn a. a. O. S. 201.

[2]) Vgl. XIV, 317 Tell II, 2 Den Stricken des Verrats entgangen (Ps. 124, 7; 141, 9).

[3]) XIV, 349 Tell III, 3 Es fängt mir an zu däuchten.

[4]) III, 359 Kab. u. L. I, 1 Alles Teufels Gezeug. Vgl. I, 300 Gemächt (Ps. 103, 14).

[5]) XIV, 98 Br. v. Mess. IV, 2 Ein Kind des Segens (Luk. 10, 6).

[6]) Vgl. XII, 489 M. Stuart III, 1 Das Antlitz dessen schaue (Ps. 17, 15).

[7]) I, 328 Semele risch aufhüpfend. Vgl. Bürger, D. wilde Jäger: Risch ohne Rast mit Peitschenknall. Desgl. die Entführung: Risch auf, dich angezogen! Auch in der Verbindung: Risch, rasch ihr Gesellen! in der Bedeutung von schnell, gerade durch.

[8]) I, 233 Die Schlacht: Horch! was strampft im Galopp vorbei?

[9]) Das gleiche gilt von abdringen III, 126 Fiesko IV, 12 und von Schelm im Sinne von Bösewicht II, 162 Räub. IV, 5; XII, 308 Wall. T. III, 18.

[10]) Vgl. I, 187 Venuswagen: Vom Taumelkelch berauschet. I, 317 Semele 1 Lethes Taumeltrank. I, 100 Rede üb. d. Tugend: Der zauberische Taumeltrank seiner Vergnügungen.

[11]) Desgl. XIII, 305 J. v. Orl. IV, 11 Dass der Herr der Himmel sich durch eine schlechte Magd verkünden werde.

Schatten bin ich nur (Hiob 17, 7)[1]. Ebd. 337; III, 1 Was da fleucht und kreucht (1. Mos. 1, 26, 28). — Ausserdem kommen noch eine Menge von Worten und Redewendungen vor, die sich auf die Bibel zurückführen lassen; es sei nur noch an die biblische Unterscheidung von zween, zwo, zwei, (zwoer, zwoen)[2] erinnert, die auch von Schiller, freilich nicht immer richtig, angewendet wird.

Wir sehen aus dieser schier erdrückenden Fülle biblischer Anklänge, dass Schiller, wie sein grosser Freund, gar „bibelfest" gewesen sein muss und gleich dem Hausvater im Evangelium es verstanden hat, aus dem reichen Schatz seiner Bibelkenntnis Altes und Neues hervorzutragen. Und ist auch manches nicht immer in dem gleichen Sinn, vieles sicherlich ganz unbewusst von ihm verwendet worden; mag er dem kirchlichen Dogma seiner Zeit kühl gegenüber gestanden haben: für seine dichterische Sprache und Darstellung ist die Bibel zweifellos von höchster Bedeutung gewesen. Aber auch sein Herz, dem nach Goethes Urteil „die Christus-Tendenz eingeboren war"[3], ist vom Geiste der Bibel und des Christentums reichlich befruchtet worden, so dass Roscher wohl recht hat, wenn er überzeugt ist, „dass Schiller nach seinem Tode nur eines kleinen Starsticheş bedurft hat, um rasch ein sehr guter Christ zu werden"[4].

[1]) XII, 499 M. Stuart III, 4 Ich bin nur noch der Schatten der Maria.

[2]) V, 153 Don K. I, 2 Zween Knaben. II, 109 Räub. III, 1 Zwo Flammen. III, 371 Kab. u. L. I, 4 Bund zwoer Herzen. XI, 250 Anm. Gang n. d. Eis.: Und zwoen Knechten.

[3]) Goethe an Zelter 9. XI. 1830 Schillern war eben diese Christus-Tendenz eingeboren. Er berührte nichts Gemeines, ohne es zu veredeln.

[4]) A. a. O. S. 8.

Schulnachrichten.

Ostern 1894 — Ostern 1895.

I. Jahresbericht.

Das Schuljahr wurde am 3. April eröffnet. Die Zahl der Schüler betrug 543, von denen 89 am Tage vorher aufgenommen worden waren. Es bestanden 19 Klassen, die Untersekunda dreigeteilt. Diese Dreiteilung wird bevorstehendes Ostern wieder in die regelmässige Zweiteilung verwandelt werden, da der fragliche Jahrgang, der vor drei Jahren bei Bildung der dritten Parallele in Untertertia 84 Mann zählte, schon jetzt auf 57 zusammengeschmolzen ist und beim Uebergang nach Obersekunda voraussichtlich nicht mehr als 50 Schüler behalten wird.

Aus dem Lehrerkollegium haben wir an dieser Stelle zunächst des Oberlehrers Karl Franz zu gedenken. Er war Ostern 1882 bei uns als provisorischer Oberlehrer eingetreten und Ostern 1883 ständig geworden (vgl. Jahresber. von 1883); er hatte zu unserem lebhaften Bedauern zweimal seine amtliche Thätigkeit aus Gesundheitsrücksichten auf längere Zeit einstellen müssen, zuletzt Ostern 1892. Nachdem er nun Ostern 1894 erfreulicher Weise als genesen wieder in seinen Beruf hat zurückkehren können, ist er vom Königlichen Ministerium zuerst an das Gymnasium in Freiberg, Michaelis 1894 an das Gymnasium seiner Vaterstadt Plauen i. V. versetzt worden. Er hat bei uns in ernstester Auffassung seines Lehramtes gewirkt, trotz drückender körperlicher Beschwerden mit unerschütterlichem Gleichmute und hingebendem, erfolgreichem Bemühen. Wir sind dem charaktervollen und hochgeschätzten Amtsgenossen für seine Verdienste um unsere Schule zu grösstem Danke verpflichtet und wünschen ihm eine gesegnete Fortsetzung seiner Thätigkeit in der alten Heimat.

Auch im laufenden Schuljahre sollte das Lehrerkollegium nicht lange in seiner ursprünglichen Zusammensetzung (vgl. vor. Jahresber. S. 2.) bleiben. Bereits am 30. April schied der dritte Religionslehrer cand. rev. min. Johannes Neumeister aus; er folgte einem Rufe ins geistliche Amt als Divisionsprediger in Dresden. Er hat, wie nun einmal der häufige Wechsel der Person in der letzten Theologenstelle das natürliche Schicksal unserer Schule ist, nicht ganz drei Jahre — seit dem 1. Juni 1891 — unserem Kreise angehört; aber die wenigen Jahre haben genügt, seinem jugendfrischen und kräftig anregenden Wirken im Unterrichte und seinem lauteren und aufgeschlossenen Wesen im persönlichen Verkehre ein freundliches und dankbares Andenken bei Amtsgenossen und Schülern zu sichern.

Zum Ersatz wurde cand. theol. Johannes Reinhard als Religionslehrer angestellt. Er hat über seinen bisherigen Lebensgang folgendes berichtet:

Johannes Richard Reinhard, geboren am 13. September 1870 in Loschwitz bei Dresden, empfing seine Vorbildung auf dem Königl. Gymnasium in Dresden-Neustadt, genügte hierauf seiner Militärpflicht im 1. (Leib-)

Grenadierregiment No. 100, ebenfalls in Dresden, und studierte dann Theologie in Leipzig und Erlangen. Nachdem er im März 1894 die Prüfung pro candidatura und pro licentia contionandi bestanden hatte, war er kurze Zeit am Leipziger ev.-luth. Missionsseminar als Vikar thätig.

Dem Oberlehrer Dr. Heinemann wurde der für das Winterhalbjahr 93/94 erteilte ausserordentliche Urlaub bis Michaelis 1894 verlängert. Die Vertretung behielt der Kandidat des höheren Schulamtes Dr. Kurt Fischer (vgl. vor. Jahresber. S. 2), der nach Erledigung seines Auftrages zu Michaelis eine Studienreise nach Italien und Griechenland angetreten hat. Der Berichterstatter erfüllt gern die Pflicht, auch hier ausdrücklich anzuerkennen, dass Dr. Fischer das günstige Urteil von sachkundiger Seite, durch das er für den verantwortungsvollen Posten empfohlen worden war, durchaus bestätigt und mit Eifer, Gewissenhaftigkeit und Verständnis seine Aufgabe durchgeführt hat.

Ausserdem sind mehrwöchentliche Vertretungen erforderlich gewesen für die zu militärischen Dienstleistungen einberufenen Mitglieder des Kollegiums Dr. Ruge und Dr. Teufer; beide Male versah den grössten Teil des Unterrichts der Kandidat Dr. Linder.

Den wissenschaftlichen Lehrern Dr. Ponickau, Dr. Weber und Dr. Richter wurde die Personalständigkeit, und zwar dem erstgenannten vom 1. Januar, den beiden anderen vom 1. Mai an, zuerkannt. Ebendieselben werden mit dem 1. Mai 1895 in ständige Oberlehrerstellen einrücken. Für denselben Termin ist dem wissenschaftlichen Lehrer Dr. Ruge die Personalständigkeit verliehen worden.

Zur Einführung in die praktische Lehrthätigkeit wurden unserer Schule drei Kandidaten des höheren Schulamtes zugewiesen: Dr. Hermann Barge aus Leipzig (Historiker) zu Ostern, Dr. Wolfgang Seydel aus Leipzig (für neuere Sprachen) und Dr. Theodor Müller (Historiker), beide zu Michaelis. Dr. Barge ist Michaelis zur Fortsetzung seines Übungsjahres und zugleich als Vikar an das hiesige Realgymnasium übergegangen. Dr. Linder, der sein Einführungsjahr am 1. Januar abgeschlossen hat (vergl. vor. Jahresber. S. 3), bleibt bis Ostern in der begonnenen Lehrthätigkeit.

Für Ostern stehen noch zwei wichtige Veränderungen im Lehrerkollegium bevor. Professor Dr. Friedrich ist für diesen Zeitpunkt als Rektor an das Gymnasium in Bautzen berufen worden und Oberlehrer Dr. Schwabe wird an die Fürsten- und Landesschule in Meissen übergehen. Prof. Friedrich hat unserem Gymnasium seit der Gründung, also seit 15 Jahren angehört, zuletzt als Klassenlehrer einer Unterprima und zugleich seit einer Reihe von Jahren mit dem deutschen Unterrichte in einer Oberprima betraut. Wir begrüssen die ehrenvolle Berufung, die uns den langjährigen, hervorragenden Mitarbeiter entzieht, mit der sicheren Hoffnung, dass er durch die Eigenschaften, die er bei uns bewährt hat, durch seine erzieherische Energie verbunden mit herzlichster Teilnahme für die Wohlfahrt seiner Schüler, durch seinen auf kräftige Anregung zur Selbstthätigkeit berechneten und aus reichem Wissen mannigfach belebten Unterricht und durch die Gabe, das kollegiale Leben teilnehmend und thatkräftig zu fördern und unseren Stand nach aussen würdig zu vertreten, in dem neuen und einflussreichen Amte gedeihlich und mit Ehren wirken wird. — Oberlehrer Dr. Schwabe wurde Michaelis 1881 unserer Schule als Kandidat zugewiesen, trat Ostern 1882 als Hilfslehrer in das Kollegium ein und wurde Ostern 1883 zum provisorischen, Ostern 1884 zum ständigen Oberlehrer ernannt. Er hat sich ein besonderes Verdienst um die Förderung des altsprachlichen Unterrichts in den Mittelklassen erworben, in den letzten Jahren als Klassenlehrer einer Untersekunda. Es mag das neben vielem anderen, was er uns in rührigem Eifer, in zweckmässiger Verwertung seiner wissenschaftlichen Studien und in treuer Gesinnung geleistet hat, der Hervorhebung um so mehr wert sein, je schwerer heutzutage die Aufgabe geworden ist, gerade auf dieser Stufe die alten Sprachen anregend und mit Erfolg zu betreiben.

Unsere herzlichsten Segenswünsche begleiten die beiden scheidenden Amtsgenossen in den neuen Wirkungskreis.

Da, wie im Eingange erwähnt worden ist, die dritte Parallele bei der Untersekunda eingezogen wird, bedarf es nur eines neuen Lehrers. Als solcher ist uns der bisherige Vikar am Vitzthumschen Gymnasium in Dresden Dr. Oskar Kästner aus Frankenberg bestimmt worden.

Demnach wird das Lehrerkollegium von Ostern an voraussichtlich folgendermassen zusammengesetzt sein:

1) Rektor Professor Dr. Richard Richter (Klassenlehrer der Oberprima$_1$).
2) Konrektor Professor Dr. Emil Wörner (Klassenlehrer der Oberprima$_2$).
3) Professor Dr. Albin Häbler (Klassenlehrer der Unterprima$_1$).
4) Professor Dr. Ernst Lehmann (für Mathematik und Physik).
5) Professor Dr. Edmund Lammert (Klassenlehrer der Unterprima$_2$).
6) Professor Dr. Simon Issleib (für Geschichte und Erdkunde).
7) Oberlehrer Dr. Malwin Bechert (Klassenlehrer der Obersekunda$_1$).
8) Oberlehrer Dr. Karl Hünlich (für Mathematik und Physik).
9) Oberlehrer Dr. Martin Hartmann (für Französisch und Englisch).
10) Oberlehrer Johannes Schlurick (Religionslehrer).
11) Oberlehrer Dr. Alfred Baldamus (für Geschichte und Erdkunde).
12) Oberlehrer Dr. Karl Heinemann (Klassenlehrer der Obersekunda$_2$).
13) Oberlehrer Dr. Wilhelm Strüver (Religionslehrer und Klassenlehrer der Sexta$_2$).
14) Oberlehrer Alfred Schönherr (für Mathematik und Turnen).
15) Oberlehrer Kurt Junge (für Mathematik).
16) Oberlehrer Dr. Paul Glässer (Klassenlehrer der Untersekunda$_1$).
17) Oberlehrer Dr. Richard Opitz (Klassenlehrer der Untersekunda$_2$).
18) Oberlehrer Dr. Johannes Ilberg (Klassenlehrer der Obertertia$_1$).
19) Oberlehrer Dr. Julius Schinkel (Klassenlehrer der Obertertia$_2$).
20) Oberlehrer Dr. Otto Immisch (Klassenlehrer der Untertertia$_1$).
21) Oberlehrer Dr. Max Mann (für Französisch und Englisch).
22) Oberlehrer Dr. Oskar Sperling (Klassenlehrer der Untertertia$_2$).
23) Oberlehrer Dr. Robert Weber (Klassenlehrer der Quarta$_1$).
24) Oberlehrer Dr. Otto Richter (für Mathematik).
25) Oberlehrer Dr. Richard Ponickau (Klassenlehrer der Quarta$_2$).
26) Ständiger Lehrer Dr. Walther Ruge (Klassenlehrer der Quinta$_1$ und für Französisch).
27) Wissenschaftl. Lehrer Dr. Johannes Teufer (Klassenlehrer der Quinta$_2$ und Religionslehrer).
28) Wissenschaftl. Lehrer Dr. Rudolf Gasch (für Naturwissenschaften und Turnen).
29) Wissenschaftl. Lehrer cand. theol. Johannes Reinhard (Religionslehrer).
30) Wissenschaftl. Lehrer Dr. Oskar Kästner (Klassenlehrer der Sexta$_1$).
31) Oberturnlehrer Bruno Dietrich (auch für Schreiben).
32) Ständiger Zeichenlehrer Anton Dietze.
33) Musikdirektor Julius Nestler, Gesanglehrer.

Dem Konrektor Professor Dr. Wörner wurde die hohe Auszeichnung zu teil, dass ihm Se. Majestät der König das Ritterkreuz I. Kl. des Albrechtsordens verlieh. Am Geburtstage des Landes-

herrn wurde dem treuverdienten Manne das Zeichen der königlichen Huld und Anerkennung vor versammeltem Lehrerkollegium vom Rektor überreicht.

Durch besondere Anordnung des Königlichen Ministeriums wurden, entsprechend dem Antrage der philosophischen Fakultät unserer Universität, Professor Dr. Lehmann und Oberlehrer Dr. Hartmann mit der Leitung von Übungen des Königl. praktisch-pädagogischen Seminars, der erstere für mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht, der andere für den Unterricht in den neueren Sprachen, neben dem Rektor des Gymnasiums als dem derzeitigen Dirigenten dieses Seminars beauftragt.

Am 7. Mai hatten wir die Ehre, Se. Excellenz den Staatsminister von Seydewitz, begleitet vom Geh. Schulrat Dr. Vogel, zu einem Besuche unserer Schule, der sich auf drei Unterrichtsstunden in den Oberprimen ausdehnte, zu empfangen.

Am 2. September verschied nach langen schweren Leiden der Geheime Rat und Ministerialdirektor Dr. Ernst Petzoldt. Auch wir haben den schmerzlichen Verlust tief empfunden, den das sächsische Kirchen- und Schulwesen durch den frühen Heimgang dieses hervorragenden, in einflussreicher Stellung wirkenden Beamten erlitten hat, und wir werden ihm für seine wohlwollende Fürsorge ein treues Gedächtnis bewahren.

Über die bräuchlichen Schulfeste ist Folgendes zu berichten:

Die feierliche Entlassung der Abiturienten des vorigen Jahres fand am 9. März statt. Im Namen der Scheidenden sprachen Alexander Gutbier (lateinische Rede über Germanicus), Martin Segnitz (deutsche Rede über die Entstehung der nationalen Dichtung unseres Volkes), Kurt Gente und Fritz Werner (deutsche Abschiedsgedichte). Der Rektor behandelte in seiner Entlassungsrede einige Sätze der Erziehungstheorie von Herbert Spencer. — Am 23. April als am Geburtstage Sr. Majestät des Königs hielt Oberlehrer Dr. Immisch die Festrede über die Kultur der hellenistischen Zeit. Daran schlossen sich folgende Vorträge von Oberprimanern: Hans Heiling, deutsche Rede über die Züge in Lessings Minna von Barnhelm, aus denen eine Versöhnung zwischen Preussen und Sachsen spricht, Adolf Müller, lateinische Rede über die Stoiker, und Otto Reinshagen, deutsches Gedicht über die Schlacht von St. Privat. — Die Sedanfeier wurde Sonnabend den 1. September abgehalten. Als Festredner behandelte Oberlehrer Schönherr die Entwickelung der deutschen Kriegsflotte. Es folgten zwei Oberprimaner mit dem Vortrage eigener Gedichte und Schüler der Mittel- und Unterklassen mit Deklamationen. An den Aktus schloss sich ein Schauturnen an. — Am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers, am 27. Januar, behandelte Oberlehrer Junge als Redner im Festaktus die Congokonferenz, die vor zehn Jahren in Berlin abgehalten worden ist. Von den Oberprimanern sprach Kurt Gutwasser in lateinischer Prosa über die Erhebung der Bataver und Hugo Jolles in deutscher Rede über das Nationale in Goethes und Schillers Dichtungen. — Bei allen diesen Festlichkeiten wurden unter Leitung des Musikdirektors Nestler von Schülern Gesänge, meist auch mit Orchesterbegleitung, ausgeführt.

Am 5. Juni wurde der sogenannte Schulspaziergang unternommen, von den Oberprimanern als zweitägiger, von den übrigen Klassen als eintägiger Ausflug. — Der Schulball wurde am 22. Januar abgehalten.

Der Hitze wegen wurden zwei Nachmittage frei gegeben, zum Schlittschuhfahren ebenfalls zwei. Die grossen Ferien wurden einen Tag früher als gewöhnlich, Donnerstag den 19. Juli, begonnen, und zwar zur Entschädigung der Schüler für die Übungsstunden des pädagogischen Seminars, für die sie an freien Nachmittagen von Zeit zu Zeit in Anspruch genommen werden.

Die Schulkommunion vereinigte die Familien der Lehrer und die Schüler evangelisch-lutherischen Bekenntnisses am 2. Advent (9. Dezember) in der Matthäikirche. Die Beichtrede hielt Diakonus Fritzsche, die Ansprache am Vorabend in der Aula der Religionslehrer Dr. Teufer.

Einer ausserordentlichen Reifeprüfung, für die dem Rektor das Kommissariat übertragen worden war, unterzog sich am 14. September ein Oberprimaner, dem durch Zuweisung zwei Auswärtige beigesellt waren.

Die diesjährige Hauptprüfung wird vom 21.—23. März unter dem Vorsitz des Geheimen Schulrats Dr. Vogel als Königlichen Prüfungskommissars abgehalten werden. Über die Ergebnisse der Prüfungen siehe unter V.

Schliesslich haben wir die Freude, über eine unserer Schule zugedachte wohlthätige Stiftung berichten zu können. Frau verw. Professor Klotz gedenkt zur Erinnerung an ihren verewigten Gatten, den unserer Schule so früh entrissenen unvergesslichen Professor Dr. Richard Klotz, ein Kapital von 2000 Mark als Klotzstiftung für Stipendienzwecke auszusetzen, die mit kommendem Schuljahre in Kraft treten soll. Die Mitteilung der näheren Bestimmungen bleibt bis zur Genehmigung durch die vorgesetzte Behörde vorbehalten, aber den Dank für die pietätvolle Schenkung drängt es uns schon hier aufrichtigen Herzens auszusprechen.

Von der am Schlusse des vorigen Jahresberichtes (Seite 17) erwähnten, dem Gedächtnisse des früh verstorbenen Schülers A. C. gewidmeten Schenkung (175 Mark in einem Sparkassenbuche) sollen entsprechend dem Wunsche der Schenkgeber, dass die Summe zur Ausschmückung der Schule verwendet werden möchte, vier Büsten für die Aula, darunter die des Fürsten Bismarck, angekauft und zur bevorstehenden Bismarckfeier am 1. April aufgestellt werden.

II. Übersicht des Unterrichts.

Ostern 1894—Ostern 1895.

A. Wissenschaftliche Fächer.

Oberprima$_1$, Oberprima$_2$.

Klassenlehrer: Konrektor Prof. Dr. Wörner, Rektor Prof. Dr. Richter.

Religion. 2 St. I$^a_1$: Übersicht über die neutestamentlichen Schriften. Johannesevangelium gelesen und erklärt. Geschichte der christlichen Liebesthätigkeit. Missionsgeschichte neuerer Zeit. Sektenwesen. Moderne Weltanschauungen und das Christentum. Stellung unserer klassischen Dichter zum Christentum. Schlurick. — I$^a_2$: Geschichte des Neuen Testaments. Gelesen Jacobusbrief, Bergpredigt. Wiederholungen aus der Kirchengeschichte und dem Katechismus. Strüver.

Deutsch. 3 St. I$^a_1$: Ausgewählte Gedichte von Goethe; Goethes Faust (erste Auftritte) mit Vorspiel und Prolog, Tasso, Iphigenie, Egmont. — Einführung in das deutsche Drama. — I$^a_2$: Die deutsche Dichtung in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts mit Goethe als Mittelpunkt. Eingehender behandelt Iphigenie, Tasso und ausgewählte Gedichte von Goethe. I$^a_1$ und I$^a_2$: Aufsätze, freie Vorträge, Disponierübungen. Friedrich. Richter.

Lateinisch. 8 St. I$^a_1$: Tacitus Germania, Annalen I, 1—72. II, 1—26. 41—46. 62—64. 88. Historien IV, 1—3. 12—37. 54—79. 85. V, 14—26 (vgl. Privatlektüre). Gelegentlich Mitteilungen aus der Litteraturgeschichte und den Altertümern; zwei deutsche Arbeiten im Anschluss an die Lektüre. 5 St. Wörner. Horaz Satiren I, 1.

3. 4. 6. 9. 10. II, 1. 2. 6. Epist. I, 1—12. 16. Wiederholt wurden früher gelernte Oden. 2 St. Lammert. I^a_2: Ausgewählte Stücke von Cicero De oratore und Brutus (Auswahl von O. Weissenfels). Plautus Trinummus. Tacitus Dialogus Kap. 28—42. Germania Kap. 1—27 (Kursorisch Kap. 28—46). Annalen I, 31—45. 48—51. 55—71. II, 5—26. Ausgewählte Stücke von Sueton, Caesar und Augustus, desgleichen von Quintilian X. Buch. Gelegentlich Mitteilungen aus der Litteraturgeschichte und den Altertümern. 5 St. Häbler. Horaz Satiren I, 1. 3. 4. 6. 7. 8. 9. 10. II, 2. 3. 6. 8. Episteln I, 1. 2. 4. 5. 7. 10. 13. 14. 17. II, 1. 2. 2 St. Bechert. I^a_1 und I^a_2: Grammatisches und Stilistisches, Haus- und Klassenarbeiten, Übungen im mündlichen Übersetzen ins Lateinische. 1 St. Wörner. Häbler.

Griechisch. 7 St. I^a_1: Plato Symposion (mit Weglassung von p. 217—219. D). Demosthenes 1. Philippische, 1. und 2. Olynthische, 3. Philippische Rede. Sophokles Aias, Elektra, Antigone (vgl. Privatlektüre). Gelegentlich Mitteilungen aus der Litteraturgeschichte, den Altertümern und der Kunstgeschichte; eine Arbeit im Anschluss an die Sophokleslektüre. Gelernt wurde aus Sophokles Aias v. 815—868, Antigone 100—161. 332—375. 781—800. 6 St. Wörner. I^a_2: Thukydides II, 1—28. 34—65. 70—78. III, 20—24. 52—68. Plato Symposion (mit Weglassung von p. 217—219 D). Sophokles Aias und Antigone. Ausgewähltes aus der Litteraturgeschichte und den Altertümern. Gelernt wurden 5 Chorlieder aus der Antigone. 6. St. Richter. I^a_1 und I^a_2: Schriftliche Übersetzungen aus dem Griechischen ins Deutsche. 1 St. Wörner. Richter.

Privatlektüre (der Klassenlehrer). I^a_1: Tacitus Annal. I, 72—81. III, 40—47. IV, 4—6. 72—74. VI, 50. 51. XI, 16—20. XII, 27—30. XIII, 53—57. Plautus Captivi. Sophokles Antigone v. 1—682. Theokrits Adoniazusen. — I^a_2: Euripides Medea. Aristophanes Ritter. Ausserdem von einzelnen nach eigener Wahl: Euripides Iphigenie bei d. T., Bacchen; Aristophanes Wolken, Frösche; Sophokles König Oedipus; Herodot I; Lykurg gegen Leokrates; Catull; Juvenal.

Französisch. 2 St. Mündlich übersetzt aus Breitingers Grundzügen in I^a_1 S. 50—59, in I^a_2 S. 50—64. Aller 6 Wochen ein Pensum und ein Extemporale oder Diktat. Lektüre in I^a_1: Mirabeaus Reden, Ausgabe Fritzsche, Heft 1, Nr. 1. 2. 7. Augier-Sandeau, Le Gendre de M. Poirier, Ausg. Mähly. In I^a_2: Augier-Sandeau, Le Gendre de M. Poirier, Ausgabe Mähly. Taine, Les Origines de la France contemporaine, Ausg. Hartmann. Unterrichtssprache in der Regel Französisch. Hartmann. Mann.

Mathematik. 4 St. Die ebenen Schnitte des Rotationskegels. Zinseszins- und Rentenrechnung. Lehmann. Hünlich.

Physik: 2 St. Akustik und Optik. Lehmann. Hünlich.

Geschichte. 3 St. Vom siebenjährigen Kriege bis 1871. Wiederholungen aus allen Gebieten der Geschichte und aus der Geographie von Deutschland. Issleib. Baldamus.

Hebräisch. 2 St. Wiederholungen aus der Formenlehre. Ausgewählte Abschnitte aus der Syntax. Gelegentlich schriftliche Übungen. Gelesen Ruth; 1. Sam. cap. 8—12; 1. Kön. 17. 18; Psalm 1. 3. 4. 13. 15. 29. 46. 121. 126. 127. 137. Teufer.

Englisch. 2 St. Kombin. mit I^b (12 Schüler). Lektüre: Deutschbein, Irving-Macaulay Lesebuch: Geographical Description of Great Britain. Macaulay 1—9. Irving 1. 2. 5. Vorlesen ausgewählter Abschnitte aus dem Neuen Testamente. Sprechübungen über Geographie, Verfassung und Geschichte Englands. Hartmann.

Unterprima$_1$, Unterprima$_2$.

Klassenlehrer: Prof. Dr. Häbler, Prof. Dr. Friedrich.

Religion. 2 St. I^b_1: Die wichtigsten Abschnitte aus der Kirchengeschichte nach der Reformation. Religionsphilosophisches. Die Bibel. Das Alte Testament. — Lukasevangelium c. 1—6. — Katechismuswiederholungen. Strüver. I^b_2: Geschichte der Reformation. Besprechung der Augsburgischen Konfession. Das Markusevangelium gelesen und erklärt. Schlurick.

Deutsch. 3 St. I^b_1: Entwickelungsgeschichte des deutschen Dramas. Lessings Leben und Schriften. Laokoon und Hamburg. Dramaturgie. Besprechung verschiedener Dramen Shakespeares, Lessings, Schillers. Goethes Dichtung und Wahrheit I. II. Freie Vorträge, Aufsätze. Heinemann (i. S. Fischer).

I^b_2: Litteraturgeschichte von Luther bis auf Lessing. Lessings Laokoon, Emilia Galotti, Philotas besprochen.

In Hieckes Lesebuch III: „Deutsche Litteraturzustände vor Lessing" gelesen und besprochen. Schillers philosophische Gedichte. Seine Kritik über Goethes Egmont, sowie seine Bühnenbearbeitung dieses Stückes. Einiges aus der Hamburg. Dramaturgie. Vorträge, Aufsätze. Schlurick.

Lateinisch. 8 St. I^b_1: Cicero pro Murena, Terenz Phormio, Cic. Tuscul. V, Sallust De Catilinae conjuratione. — I^b_2: Cicero vierte Rede gegen Verres, pro Murena. 5 St. Grammatisches und Stilistisches. Freie deutsche Arbeiten, Pensa und Extemporalien. 1 St. Häbler. Friedrich. — Horaz Oden. I^b_1: I, 1—6. 8—10. 12—15. 19—24. 27. 31. 33. 34. 37. II, 1—3. 6. 7. 10. 12—18. III, 1—6. 8. 9. 12—14. 18. 20. 21. 23. 24. 26. 30. IV, 1—5. 7—9. 12. 14. 15. Epode 2. Gelernt wurden I, 1. 3. 6. 9. 22. 31. 37. II, 16. III, 8. 13. 21. 30. IV. 2. 3; einzelne Strophen aus I, 4; II, 2. 3. 10. III, 1—4. 6. IV, 9. — I^b_2: I, 1—4. 6. 7. 9—12. 14. 15. 17. 18. 20—22. 26—29. 31. 32. 34. 35. 37. II, 1—3. 6. 7. 10. 13—20. III, 1—6. 8. 9. 12—14. 16—18. 21. 23. 25. 26. 30. IV, 2—7. Gelernt wurden I, 1. 3. 9. 14. 20. 22. 32. 34. II, 3. 10. 16. III, 1—5. 16. 30. IV, 3. 2 St. Häbler. Friedrich, — Privatlektüre in I^b_1: Ovid Metamorphosen in der Auswahl von Siebelis-Polle Nr. 7. 11. 13. 26. 29. 33. 37. 38. Fasten III, 523—674. Tristien III, 1. 7. 12. IV, 2. V, 3. Vierte Rede gegen Verres. Häbler.

Griechisch. 7 St. I^b_1: Plato Apologie des Sokrates und Kriton. Demosthenes, die 3 Olynthischen und die 1. Philippische Rede. 3 St. Vervollständigung der Syntax, mündliche und schriftliche Übersetzungen aus dem Griechischen. 1 St. Bechert. — Homer Ilias I—IV. VII. IX. XI (590—840). XVI—XXII. XXIV (360—790). Euripides Iphigenie auf Tauris. 3 St. Häbler. — I^b_2: Plato Apologie des Sokrates und Kriton. Thucydides VI. VII. Homer Ilias I—VI. IX. 6 St. Vervollständigung der Syntax. Schriftliche und mündliche Übersetzungen aus dem Griechischen. 1 St. Friedrich. Privatlektüre (der Klassenlehrer). I^b_1: Ausgewählte Stücke der griech. Elegiker und Meliker. I^b_2: Homer Ilias XII—XVII. XXII—XXIV.

Französisch. 2 St. Mündlich ins Französische übersetzt aus Breitingers Grundzügen S. 1—4. S. 24—42. Aller 6 Wochen ein Pensum und ein Extemporale oder Diktat. Lektüre in I^b_1: Sandeau, Mlle. de la Seiglière, Ausg. Hartmann. Racine, Athalie, Ausg. Hartmann. — I^b_2: Racine, Athalie. Sandeau, Mlle de la Seiglière. Unterrichtssprache in der Regel Französisch. Mann. Hartmann.

Mathematik. 4 St. Stereometrie. Differenz- und Quotientenreihen. Lehmann. Hünlich.

Physik. 2 St. Mechanik. Lehmann. Hünlich.

Geschichte. 3 St. Von der Gegenreformation bis zum Ausbruch der französischen Revolution. Wiederholung der römischen Geschichte und der Geographie des ausserdeutschen Europa. Issleib. Baldamus.

Hebräisch. 2 St. Beendigung der Formenlehre. Gelesen Genesis c. 1—15 (exclus. c. 10. c. 11, 10—31.) Strüver.

Englisch. 2 St. S. Oberprima.

Obersekunda$_1$, Obersekunda$_2$.

Klassenlehrer: Prof. Dr. Lammert, Oberlehrer Dr. Bechert.

Religion. 2 St. II^a_1: Geschichte der alten und mittelalterlichen Kirche bis zur Reformation. Luthers Leben. Schlurick. — II^a_2: Kirchengeschichte vom Beginn der Christenverfolgungen im römischen Reiche bis zum Tode Luthers. Besprechung einiger Hauptsprüche und Psalmen und des Philipperbriefs. Repetition des Katechismus. Reinhard.

Deutsch. 3 St. Einführung in die mittelhochdeutsche Sprache und Litteraturgeschichte. Aufsätze und Vorträge. Gelesen wurden aus dem Nibelungenliede (Ausgabe von Zarncke) die für den Gang der Handlung und die Hauptcharaktere wichtigen Abschnitte, von Walthers von der Vogelweide Liedern und Sprüchen (Ausg. von B. Schulz) eine Auswahl. Privatlektüre in II^a_1: Lessings Minna von Barnhelm, Schillers Wallenstein, Maria Stuart und Braut von Messina. In II^a_2: Schillers Jungfrau von Orleans (Ergänzung des im vorigen Jahre Gelesenen), Maria Stuart, Fiesko, Goethes Egmont. Opitz. Baldamus.

Lateinisch. 7 St. Liv. XXI. mit Auswahl. Cic. pro Milone. 3 St. Mündliche Übersetzungsübungen. Gelegentlich Wiederholung der Grammatik. Das Wichtigste aus der Stilistik. Haus- und Klassenarbeiten. Freie deutsche Arbeiten. 2 St. Lammert. Bechert. — II^a_1: Vergil Aeneis I—IV. Auswahl aus Catull, Tibull, Properz nach Brandts Eclogae. Schwabe. II^a_2: Vergil Aeneis I. II. IV. Auswahl aus Catull, Tibull, Properz nach

Brandts Eclogae. Ausgewählte Stellen aus dem ersten und zweiten Buch der Aeneide wurden gelernt. 2 St. Wörner.

Griechisch. 7 St. II^{a}_{1}: Herod. I, 1—5. 28—33. VI, 7—21. 94—120. VII mit Auswahl. VIII, 40—55. IX, 58—65. 77—93. Lysias VII. XII. XIX. XXII. XXIV. XXXI. XXXII. 3 St. — Hom. Odyssee XIII—XXIV. 3 St. (einschliesslich Privatlektüre). Lammert. II^{a}_{2}: Herod. VII mit Auswahl, VIII, 40—125. Lysias VII. XII. XIII. XXII. XXIV. 3 St. Bechert. — Wiederholung und Abschluss der Syntax. Mündliche und schriftliche Übungen. Haus- und Klassenarbeiten. 1 St. Lammert. Bechert.

Französisch. 2 St. Ploetz, Schulgramm., Lekt. 71—79. Aller 6 Wochen ein Pensum und ein Extemporale oder Diktat. Lektüre in II^{a}_{1}: Lafontaine, Ausg. Mann, Nr. 1—4. 6—8. 10. 14. 16—21. 25. 28. 29. 32. 33. 35. 39. 43. Auswendig gelernt Nr. 1. 2. 7. 8. 10. 29. 35. Daudet, Lettres de mon moulin, Ausg. Hoenncher. Installation. Chèvre de M. Seguin. Mule du pape. Phare des Sanguinaires. Agonie de la Sémillante. Poète Mistral. Nostalgies de Caserne. In II^{a}_{2}: Sandeau, Mlle de la Seiglière, Ausg. Hartmann; Molière, Le Bourgeois Gentilhomme, Ausg. Humbert. Unterrichtssprache in der Regel französisch. Hartmann. Mann.

Mathematik. 4 St. Logarithmen. Gleichungen zweiten Grades. Trigonometrie und Goniometrie. Schönherr. Junge.

Physik. 2 St. Galvanismus und Wärme. Lehmann. Hünlich.

Geschichte. 3 St. Geschichte des Mittelalters von König Lothar an und der Neuzeit bis zum Beginne der Gegenreformation. Wiederholung der griechischen Geschichte und der Geographie der aussereuropäischen Erdteile. Issleib. Baldamus.

Hebräisch. 2 St. Laut- und Formenlehre nach Hollenberg § 1—29 nebst den dazugehörigen Übungsstücken. Vokabellernen. Schriftliche Übersetzungsübungen. Schlurick.

Englisch. 2 St. 22 Teilnehmer. Formenlehre und Syntax nach Gesenius, Lehrbuch der englischen Sprache. Lektüre: Die Prosastücke und einige Gedichte aus Gesenius, ferner aus Conrads On English Life and Customs: The Structure of English Society. On some Social Conventionalities. Social Pleasures. Im Anschluss an die Lektüre Lese-, Hör- und Sprechübungen. Mann.

Untersekunda$_1$, Untersekunda$_2$, Untersekunda$_3$.

Klasenlehrer: Oberlehrer Dr. Heinemann, Oberlehrer Dr. Schwabe, Oberlehrer Dr. Glässer.

Religion. 2 St. II^{b}_{1}, II^{b}_{2}: Geschichte des alten Bundes vom Exil bis zur Geburt Christi. Geschichte des jüdischen Volkes bis zur Zerstörung Jerusalems. Besprechung der neutestamentlichen Schriften. Leben Jesu nach den Evangelien, besonders nach dem Johannesevangelium. Die Apostelgeschichte gelesen und besprochen. Schlurick. — II^{b}_{2}: Geschichte des jüdischen Volkes bis zur Zeit Jesu. Lektüre des Marcusevangeliums und der Apostelgeschichte. Repetition des Katechismus, von Sprüchen und Liedern. Innere und äussere Mission. Reinhard.

Deutsch. 2 St. II^{b}_{1}: Gelesen wurden Gedichte von Schiller, Lessings Minna von Barnhelm, Schillers Wilhelm Telll, Goethes Götz von Berlichingen. Privatim gelesen und in der Stunde besprochen wurden Vossens Luise, Goethes Hermann und Dorothea, Körners Zriny, Shakespeares Julius Caesar, Schillers Jungfrau von Orleans. An die Besprechung der Aufsätze schlossen sich Disponierübungen, Erörterung über Stilgattungen u. s. w. an. Im S. Deklamation von Gedichten, im W. freie Vorträge, deren Themata teils geschichtlich waren, teils sich an die Privatlektüre anschlossen. Glässer. — II^{b}_{2}: Gelesen wurden Gedichte von Schiller; Schillers Wilhelm Tell und Jungfrau von Orleans, Goethes Götz von Berlichingen und Hermann und Dorothea, Lessings Minna von Barnhelm. Sonst wie in II^{b}_{1}. Baldamus. — II^{b}_{3}: Gelesen wurde dasselbe wie in II^{b}_{2}, nur statt Lessings Minna von Barnhelm Wallensteins Lager von Schiller. Sonst wie in II^{b}_{1}. Ilberg.

Lateinisch. 8 St. Wiederholung und Vervollständigung der gesamten Syntax nach Stegmann. Mündliche und schriftliche Übersetzungen aus dem Übungsbuche von Jung. Scripten und Extemporalien wöchentlich abwechselnd. 5 St. — Lektüre in II^{b}_{1}: Cicero pro Archia poeta, pro Marcello, pro Ligario, Cato maior, de imperio Cn. Pompei. Ovid: Auswahl aus Metamorphosen, Fasten und Tristien. Heinemann (i. Sommer Fischer). — II^{b}_{2}: Cicero de imperio, pro Archia poeta, Cato maior. 3 St. Ovid Fasten. I, 1—288. 461—724. II, 1—54. 79—114. 193—856. III, 1—398. 523—848; Tristien I, 1—37. 2 St. Privatlektüre: Ov. Metamorphosen-Auswahl.

Schwabe. — II^b_2: Cicero in Catil. IV, Cato maior, de imperio Cn. Pompei, pro Archia poeta, Laelius de amicitia, privatim Caesar B. G. VII. Ovid, Auswahl aus Fasten, Tristien, Epistulae ex Ponto; Phaedrus B. 1. 2. 4. B. 3 privatim. Glässer.

Griechisch. 7 St. Wiederholung der Formen- und Kasuslehre; Tempus und Moduslehre mit Ausschluss des Infinitivs und Participiums nach der Schulgrammatik von Gerth. Schriftliche und mündliche Übersetzungen aus dem Übungsbuche von Seyffert-Bamberg II. Scripta und Extemporalia wöchentlich abwechselnd. 2 St. — Lektüre in II^b_1: Xenophon Anabasis II—V. Homer Odyssee I—IV (IX privatim). Heinemann (i. S. Fischer). — II^b_2: Xenophon An. II—VI, Xen. Hell. I. 4 St. i. S., 2 St. i. W. Hom. Od. I—VI (IV kursorisch) 3 St. i. W. Schwabe. — II^b_3: Xenophon Anabasis I, 7— V. Plutarch Themistokles. Homer Odyssee I—VI (Buch IV kursorisch). Glässer.

Französisch. 2 St. II^b_1 u. II^b_2: Ploetz, Schulgramm. L. 58—69. — II^b_3: L. 58—72. Lese-, Hör- u. Sprechübungen. Alle drei Wochen ein Pensum und ein Extemporale oder Diktat. Lektüre in II^b_1: Béranger, Chansons, Ausg. Hartmann, Nr. 1. 2. 12. 26. 21. 25. 4. 8. 14. 15. 18. 20. 30. 31. 34. Davon gelernt 1. 12. 25. Duruy, hist. de France de 1789 à 1795, Ausg. Hartmann Kap. 1—28. Lektüre in II^b_2: Béranger, Chansons, Nr. 1—31 und 37 (z. T. kursorisch); Duruy, histoire de France, Kap. 1—28. — Lektüre in II^b_3: Duruy, Siècle de Louis XIV, Ausg. Hartmann, Abschnitt II. Béranger, Chansons 1—8. 12—16. 20. 24. 25. 31. Ruge. Mann (i. W. Seydel). Mann.

Mathematik. 4 St. Gleichungen ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten. Proportionen. Potenzen und Wurzeln mit ganzen positiven Exponenten. Proportionen beim Durchschnitte eines Winkels mit Parallelen, Ähnlichkeit der Dreiecke. Proportionen am Kreise. Verhältnisse und Ausmessung von Flächen. Konstruktionen. Junge (II^b_1, II^b_2), O. Richter.

Physik. 2 St. II^b_1 und II^b_2 kombiniert. Einleitung in die Physik und Chemie. Reibungselektricität und Magnetismus. Hünlich.

Geschichte. 2 St. Römische Geschichte bis Constantin. Issleib. Baldamus. Schwabe.

Obertertia$_1$, Obertertia$_2$.

Klassenlehrer: Oberlehrer Dr. Opitz, Oberlehrer Dr. Ilberg.

Religion. 2 St. Geschichte Israels nach ausgewählten Abschnitten des alten Testaments. Geographie Palästinas. Repetition des Memorierstoffs. Reinhard. Schlurick.

Deutsch. 2 St. III^a_1. Ausgewählte Prosastücke und Gedichte des Lesebuches sowie Lieder der Befreiungskriege gelesen und erklärt. Die Klasse lernte monatlich ein Gedicht. Die deutsche Satzlehre, die wichtigsten Versmasse, Tropen und Figuren. Aufsätze. Issleib. III^a_2. Erklärung ausgewählter Gedichte von Schiller und von Dichtern der Befreiungskriege. Deklamationen. Leichtere Übungen in freier Rede. Lehre vom Nebensatz. Aufsätze. Schinkel.

Lateinisch. 8 St. Neben der Wiederholung und Vervollständigung der vorhergehenden Klassenpensa ausführliche Behandlung der Tempora und Modi nach Stegmanns Grammatik und Warschauers Übungsbuch, T. II. Scripta und Extemporalia ungefähr wöchentlich abwechselnd. Prosalektüre in III^a_1: Caesar B. G. VI, 1—28. VII, 1—62. Cicero in Catilinam I. III. Privatim und zum Teil kursorisch Caesar B. G. IV. VI, 29—44. VII, 63—90; in III^a_2: Caesar B. G. IV. V (VI privatim). B. civ. I. c. 1—36 (37—87 privatim). III (mit Weglassung von c. 41—81). Opitz. Ilberg. Dichterlektüre in III^a_1: Franke, Chrestomathie No. 78, 25—120. Ovid Metamorphosen von Siebelis-Polle Nr. 2, 1—62. 3, 89—287. 8, 28—138. 9. 11. 13. 17. 18. 30; in III^a_2: Ovid Metam. Nr. 2. 3. 6. 9. 10. 13. 18. 22. 25. 30. 31. 33. Immisch. Ilberg.

Griechisch. 7. St. Wiederholung des Untertertianerpensums. Verba liquida, Verba auf $\mu\iota$, unregelmässige Verba auf ω nach Gerths Grammatik und Übungsbuch I u. II. Kasussyntax des Akkusativs und des Genetivs. Vokabellernen. Mündliche und schriftliche Übersetzungen. Scripta und Extemporalia ungefähr wöchentlich abwechselnd. Lektüre: Xenophon Anabasis I. Opitz. Ilberg.

Französisch. 2 St. Ploetz, Schulgrammatik in III^a_1 L. 46—57; in III^a_2 L. 41—57. Lese-, Hör- und Sprechübungen. Aller sechs Wochen ein Pensum und ein Extemporale oder Diktat. Lektüre in III^a_1: Thiers, Bonaparte en Egypte et en Syrie (Ausg. Hartmann) Kap. 1—55, die letzten 11 kursorisch; in III^a_2: Souvestre, Au coin du feu, Ausg. Hartmann: les choses inutiles, un oncle mal élevé. Thiers, Bonaparte, Ausg. Hartmann, Kap. 26—55. Mann. Ruge.

Mathematik. 4 St. Wiederholung und Ergänzung des mathematischen Lehrstoffes der Untertertia. Gleichungen 1. Grades mit 1 Unbekannten. — Lehre vom Kreise. Flächenvergleichung. Geometrische Örter. Konstruktionsaufgaben nach analytischer Methode. O. Richter. Junge.

Geschichte. 2 St. Griechische Geschichte bis zum Tode Alexanders des Grossen. Immisch. Lammert.

Erdkunde und Naturkunde. 2 St. Im Sommer allgemeine Erdkunde, im Winter die Grundrüge der anorganischen Chemie und im Anschlusse daran die Beschreibung der wichtigsten Mineralien und Krystallformen. Gasch.

Untertertia$_1$, Untertertia$_2$.

Klassenlehrer: Oberlehrer Dr. Schinkel, Oberlehrer Dr. Immisch.

Religion. 2 St. Katechismus, viertes und fünftes Hauptstück. Gottesdienstordnung. Gesangbuch und Kirchenjahr. Lektüre ausgewählter Psalmen, die messianischen Weissagungen, die Gleichnisse Jesu, die Bergpredigt. Das Wichtigste aus der Reformationsgeschichte. Katechismuswiederholung. Lernen von Liedern. Teufer. Reinhard.

Deutsch. 2 St. Besprechung Uhlandscher und Schillerscher Balladen. Deklamationen. Übungen, mündlich zu erzählen. Ausgewählte Abschnitte aus der deutschen Syntax. Aller vier Wochen ein Aufsatz. Weber. Reinhard.

Lateinisch. 8 St. Kasuslehre, einiges aus der Modus- und Tempuslehre. Scripta und Extemporalia wöchentlich abwechselnd. Mündliche und schriftliche Übersetzungen aus dem Übungsbuche von Warschauer. 4 St. — Caesar de bello Gallico, in III$^b_1$: Buch I. II. III; in III$^b_2$: Buch IV. V. VI. VII (Anfang). 4 St. i. S.: 2 St. i. W. — Grundzüge der Metrik. Ausgewählte Stücke aus Frankes Chrestomathie. Im W. 2 St. Schinkel. Immisch.

Griechisch. 7 St. Regelmässige Formenlehre bis zu den Verbis liquidis (ausschliesslich) nach der Grammatik von Gehrt. Mündliche und schriftliche Übersetzungen aus dem Übungsbuch von Gerth. Lernen von Vokabeln. Scripta und Extemporalia wöchentlich abwechselnd. Schinkel. Immisch.

Französisch. 3 St. Börners Lehrbuch der französischen Sprache. L. 30—72 (die geraden Lektionen). Dazu die Vokabeln. Reichliche Sprechübungen. Aller drei Wochen eine schriftliche Arbeit. Hartmann (i. W. Seydel). Ruge.

Mathematik. 3 St. Die vier Spezies der allgemeinen Arithmetik teilweise (Heis bis § 19). — Parallelensätze. Lehre vom Dreieck und Viereck. Konstruktionsaufgaben. O. Richter. Schönherr.

Naturkunde (i. S.) und **Erdkunde** (i. W.) 2 St. Anthropologie. Europa, ausführlicher Deutschland. Schönherr.

Geschichte. 2 St. Erzählungen aus der Geschichte vom dreissigjährigen Kriege bis 1871. Issleib. Baldamus (i. W. Müller).

Quarta$_1$, Quarta$_2$.

Klassenlehrer: Oberlehrer Dr. Sperling, Oberlehrer Dr. Weber.

Religion. 2 St. Abschluss und Ergänzung der bibl. Geschichte. Besprechung des dritten Hauptstückes. Sprüche und Lieder wurden gelernt, früher Gelerntes wiederholt. Reinhard. Schlurick.

Deutsch. 3 St. Lesen und Erklären von ausgewählten Lesestücken und Gedichten nach Hiecke-Berlits Lesebuch für Quarta. Grammatik (Wiederholung der Satzlehre, Deklination, Konjugation). Deklamationen. Aller drei Wochen ein Aufsatz. Sperling. Weber.

Lateinisch. 8 St. Syntax, namentlich Kasuslehre, im Anschluss an Lammerts Übungsbuch. Lernen von Vokabeln. Wiederholung der Formenlehre. Scripta und Extemporalia wöchentlich abwechselnd. 5 St. — Gelesen wurde in beiden Klassen: Cornelius Nepos Miltiades, Themistocles, Aristides, Pausanias, Alcibiades. Dazu in IV$_1$: Thrasybulus, Hamilcar, Hannibal, Cato; in IV$_2$: Cimon, Lysander. Sperling. Weber.

Französisch. 5 St. Börner, Lehrbuch der französischen Sprache. L. 1—30. 32. 34. 36. 38. 40. Reichliche Lese-, Hör- und Sprechübungen. Französische Besprechung Hilzelscher Wandbilder und zwar der vier Jahreszeiten. Aller vierzehn Tage eine schriftliche Arbeit, darunter auch einige freie Beschreibungen der Wandbilder. Hartmann. Mann.

Rechnen. 3 St. Einfache und zusammengesetzte Regeldetri. Prozent- und Zinsrechnung. 2 St. Geometrie: Einführung in die Geometrie. Mess- und Zeichenübungen. 1 St. Junge. O. Richter.

Naturkunde. 2 St. Überblick über das natürliche Pflanzensystem. Das Nötigste über das Leben der Pflanzen und aus der Lehre von den Kryptogamen. Übersicht des Tierreiches unter eingehender Behandlung der Gliederfüssler. Gasch. Schönherr.

Geschichte. 2 St. Erzählungen aus der Geschichte von Karl dem Grossen bis zum Augsburger Religionsfrieden 1555. Issleib. Lammert.

Erdkunde. 2 St. Das Wichtigste aus der allgemeinen Erdkunde. Die Erdteile ausser Europa. Issleib (i. W. Müller). Ruge.

Quinta$_1$, Quinta$_2$.

Klassenlehrer: Oberlehrer Dr. Ponickau. Dr. Ruge.

Religion. 3 St. Biblische Geschichte des Lebens Jesu nach Kurtz. Katechismus: Erklärung des zweiten Hauptstückes. Bibelsprüche und Kirchenlieder. Strüver. Reinhard.

Deutsch. 3 St. Lesen und Erklären ausgewählter Stücke aus Hiecke-Berlit, Lesebuch für Quinta. Deklamationen. Interpunktionslehre. Orthographisches und Grammatisches (nach Buschmann, Deutsche Sprachlehre). Häusliche Aufsätze und Klassenarbeiten. Ponickau. Reinhard (Linder).

Lateinisch. 9 St. Unregelmässige Formenlehre (nach Stegmanns Schulgrammatik und Lammerts Übungsbuch). Accusativus cum Infinitivo, Participialkonstruktionen. Vokabellernen. Scripta und Extemporalia abwechselnd. Ponickau. Ruge.

Rechnen. 4 St. Die vier Grundrechnungen mit gemeinen Brüchen und Dezimalbrüchen. Verwandlung gemeiner Brüche in Dezimalbrüche und umgekehrt. Einfache Regeldetri. Sperling. O. Richter.

Naturkunde. 2 St. Die wichtigsten Familien der Blütenpflanzen. Systematische Betrachtung der Wirbeltiere. Gasch.

Geschichte. 2 St. Bilder aus der römischen und deutschen Geschichte von Beginn der punischen Kriege bis zum Tode Karls d. Gr. Glässer. Ilborg.

Erdkunde. 2 St. Die Grundbegriffe der astronomischen Erdkunde. Europa. Schinkel. Ruge.

Sexta$_1$, Sexta$_2$.

Klassenlehrer: Dr. Teufer. Oberlehrer Dr. Strüver.

Religion. 3 St. Biblische Geschichte des alten Testamentes nach Zuck. Katechismus: Erklärung des ersten Hauptstückes. Bibelsprüche und Kirchenlieder. Teufer. Strüver.

Deutsch. 4 St. Prosaische und poetische Stücke aus Hiecke-Berlit, Lesebuch für Sexta, gelesen und erklärt, z. T. gelernt; Orthographisches und Grammatisches. Interpunktionslehre. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit (Aufsätze und Diktate abwechselnd). Teufer. Ponickau.

Lateinisch. 9 St. Regelmässige Formenlehre nach Lammerts Übungsbuch. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit (Scriptum und Extemporale abwechselnd) Vokabellernen. Teufer. Strüver.

Rechnen. 3 St. Die vier Grundrechnungen mit unbenannten und benannten Zahlen. Teilbarkeit der Zahlen, Zerlegung in Faktoren. Masseinheiten. Regeldetri mit ganzen Zahlen. Sperling. Ponickau.

Naturkunde. 2 St. Beschreibung ausgewählter Pflanzenarten. Einrichtung von Herbarien. Säugetiere und Vögel in Einzeldarstellungen. Gasch.

Geschichte. 2 St. Die wichtigsten griechischen Sagen. Bilder aus der griechischen und älteren römischen Geschichte bis auf die punischen Kriege. Opitz. Weber.

Erdkunde. 1 St. Grundbegriffe der Erdkunde in Anlehnung an die nächste örtliche Umgebung, Geographie von Sachsen, ausgehend von der Heimatskunde. Die politische Einteilung, Hauptgebirge und Hauptflüsse Deutschlands. Opitz. Weber.

B. Technische Fächer.

1. **Turnen.** 34 St. in 19 Klassen (die beiden Unterprimen und zwei Untersekunden kombiniert) und 3 Kürturnstunden für die Ober- und Mittelklassen. Frei- und Ordnungsübungen, Gerätübungen, Spiele. I^a_1, I^b_1 u. $_2$, II^a_2, II^b_2, III^b_1, IV_2, V_1, V_2, VI_1, VI_2 Dietrich. II^a_1, III^a_2, III^b_2 Schönherr. I^a_1, II^b_1 u. $_2$, III^a_1, IV_1 Gasch. Bewegungsspiele unter Leitung der Turnlehrer wurden im Sommerhalbjahre wöchentlich an 3 Tagen nachmittags von 5—7 oder 4—6 Uhr geübt, und zwar auf dem alten Exerzierplatze, unweit der Schule gelegen. Die Zahl der Teilnehmer war im Durchschnitt 80.

2. **Zeichnen.** 10 St. 8 St. obligatorisch, 2 St. fakultativ. $Quinta_1$ und $Quinta_2$ wöchentlich je 2 Stunden. Die regelmässigen Vielecke vom Dreieck bis Achteck. Kreis, Spirale und Ellipse. Bänder und Flachornament mit Anwendung der Farben. — $Quarta_1$ und $Quarta_2$ wöchentlich je 2 St. Körperzeichnen nach Stab- und Vollmodellen. Der Würfel, das Kreuz in verschiedenen Lagen. Der Kreis in der Verkürzung. Pflanzen, Schmetterlinge und Gefässe. III^b—I^a wöchentlich 2 St. fak. Gipszeichnen, Früchte, Vögel, Skeletteile u. s. w. Perspektivisches Zeichnen nach der Natur: Gebäude und Landschaften. Vorlagenzeichnen. Dietze.

3. **Schönschreiben.** 6 St.

2 St. in $Sexta_1$, 2 „ „ $Sexta_2$ } Vorübungen. Einübung der Klein- und Grossbuchstaben der deutschen und englischen Schrift, sowie Zusammenstellung derselben zu Wörtern. Ziffern. Kleine deutsche und lateinische Sätze. Dietrich. Weber.

1 St. in $Quinta_1$, 1 „ „ $Quinta_2$ } Wiederholung. Deutsche und lateinische Sätze. Dietrich. Weber.

4. **Stenographie.** III^a_1 u. $_2$. 2 St. Wortbildung und Wortkürzung. — $II^b_{1,2}$ u. $_3$. 1 St. Satzkürzung. In beiden Kursen wurde Rätzschs kurzer Lehrgang zu Grunde gelegt. Lehmann.

5. **Singen.** 12 St. An Chorsachen wurden geübt (in 2 St. wöchentlich): „Kaiserlied" von Aug. Horn (mit Orchesterbegleitung); „Sorge nicht u. s. w." von Cappelen; „Pariser Einzugsmarsch" (für Chor und Orchester); „Befiehl du deine Wege u. s. w." bearbeitet von Joh. Seb. Bach; „Rüste sie mit Kraft vom Herrn u. s. w." von Fr. Schneider; „Salvum fac regem u. s. w." von Ernst Fr. Richter; „Altniederländische Volkslieder" für Chor, Orchester und Deklamation von Eduard Kremser. Klassensingen (IV je 1 St. und V—VI je 2 St.): Übungen nach Schäublin. Kenntnis der Notenschrift, der Tonarten und der einfachen Taktverhältnisse. Choräle und Volkslieder. Nestler.

Aufgaben für die deutschen Arbeiten.

Oberprima$_1$. 1. Lässt sich aus Goethes Torquato Tasso eine Bekanntschaft des Tasso mit Antonio vor ihrer Begegnung im Stück erweisen? 2. Nachweis der Peripetie in den gelesenen Dramen Schillers und Goethes. 3. Fürst und Dichter. 4. Der innere Konflikt in Goethes Iphigenie. 5. (Reifeprüfung) Die sittliche Freiheit im Drama. (Friedrich). — 1. Der Sophokleische Ajax, Aufbau des Stückes und Kunst der Charakterisierung. 2. Die Gefangenen des Plautus, der Gang der Handlung und die charakteristischen Züge des Lustspiels. 3. Die Feldzüge des Germanicus in Deutschland. (Wörner.)

Oberprima$_2$. 1. Inwiefern war Sophokles gegen den Theaterdichter aus dem Vorspiele zu Goethes Faust im Vorteil? 2. Mensch und Natur — wie verschieden betrachten und behandeln die Menschen die Natur! 3. Der Überfall von Platää nach Thucydides (Klassenarbeit). 4. Ein Brief über den erwählten Beruf. 5. Wie kommt es, dass wir uns im Drama den Selbstmord gefallen lassen, den wir doch im wirklichen Leben verwerfen? 6. Disposition und Inhaltsangabe von 25 Kapiteln Thucydides (die Leichenrede, die Pest in Athen, die letzte Rede des Perikles). 7. Was ist die Ehr'? In deiner eignen Brust Such' ihr das Mass und die Gesetze; Wie deines Werts du selber dir bewusst, Erwarte, dass die Welt dich schätze. 8. Das biblische Wort: Prüfet alles und das Gute behaltet, angewendet auf das dichterische Schaffen unserer Klassiker. 9. (Reifeprüfung) Die sittliche Freiheit im Drama. (Richter.)

Unterprima$_1$. Die Laokoongruppe bei Lessing, Schiller und Goethe. 2. Die Gesetze des Lessingschen Laokoon und Goethes Hermann und Dorothea. 3. Der Aktschluss in Lessings Dramen. 4. Das Kriegsgesetz, das weiss ich wohl, soll herrschen, Jedoch die lieblichen Gefühle auch (Kleist). 5. Shakespeares und Schillers Macbeth. 6. Prüfungsarbeit. (Heinemann, i. S. Fischer.) 1. Welche Kunst entfaltet der Dichter im Prooimion der Ilias? 2. Welche Bilder dienen bei Homer zur Veranschaulichung des Kampfes? 3. Von welchen Ereignissen, die vor der Zeit des trojanischen Krieges liegen, berichtet die Ilias? (Häbler).

Unterprima$_2$. 1. Der Schwur auf dem Rütli. (In gebundener Rede.) 2. Bilder aus dem bürgerlichen

Leben am Ende des vorigen Jahrhunderts nach Goethes Hermann und Dorothea. 3. Welchen Wert hat für uns die Wiederausgrabung des verschütteten Pompeji? (Prüfungsarbeit). 4. Rede Gustav Adolfs vor der Schlacht bei Lützen. 5. Kunst und Kultur nach Schillers Künstlern. 6. Prüfungsarbeit. — 1. Gegen T. Annius Milo. 2. Horaz in seinem Verhältnis zu Augustus. 3. Horaz als Muster weiser Selbstbeschränkung. (Friedrich).

Obersekunda$_1$. 1. Die Wirkung des Gegensatzes in Lessings Minna von Barnhelm. 2. Die ersten beiden Aventiuren des Nibelungenliedes nach Inhalt und Darstellung. 3. Krieg und Frieden (mit Benutzung einiger Stellen in Schillers Dramen). 4. Die verschiedenen Beziehungen des Menschen zur Natur. 5. Octavio und Max Piccolomini (eine vergleichende Charakteristik). 6. Die Lektüre des letzten Schuljahres, nach Gattungen geordnet (Bericht an einen Freund). 7. Prüfungsarbeit. (Opitz) — 1. Was ergiebt sich aus den Büchern 13—15 der Odyssee für die Kulturgeschichte der Griechen? 2. Der Bogenschuss des Odysseus im 21. Buche der Odyssee. 3. Beobachtungen über das Privatleben der Athener nach Lysias. (Lammert).

Obersekunda$_2$. 1. Canossa, eine Niederlage und zugleich ein Sieg Heinrichs IV. 2. Die wirkliche und die vermeintliche Schuld der Jungfrau von Orleans. 3. Worin besonders zeigt sich die Kunst des Dichters bei der Darstellung von Siegfrieds Ermordung? (Prüfung). 4. Wie verbinden sich in Schillers Maria Stuart die persönlichen mit den politischen Motiven? 5. Ist Rüdigers Geschick tragisch zu nennen? 6. Ist der Ausgang von Goethes Egmont ein Triumph für Alba? 7. Prüfungsarbeit. (Baldamus.) — 1. Charakteristik des Sauhirten Eumäus. 2. Schlacht bei Thermopylä (nach Herodots Erzählung). 3. Das Treiben des P. Clodius in Rom (nach Ciceros Darstellung. (Bechert).

Untersekunda$_1$. 1. Reiselust und Heimatliebe. 2. Körners Zriny, auch eine Dichtung der Befreiungskriege. 3. Mit welchem Rechte nennt man Minna von Barnhelm ein nationales Drama? 4. Warum rechnet man vom 15. Jahrhundert an eine neue Zeit? (Ausführliche Disposition). 5. Der Apotheker in Hermann und Dorothea. 6. H. Kretschmers Gemälde „Der Samum in der Wüste" in unserm Museum. 7. Die Blindheit des Oedipus, des alten Melchthal und der Jolantha in König Renés Tochter von H. Hertz. 8. Prüfuugsarbeit. (Glässer).

Untersekunda$_2$. 1. Wie bereitet der erste Aufzug des Tell die Handlung vor? 2. Wodurch sucht Schiller der Rütliscene den revolutionären Charakter zu nehmen? 3. Ein Brief. 4. Wenn die Not am höchsten, ist Gottes Hilfe am nächsten. (Im Anschluss an Schillers Jungfrau von Orleans). (Prüfungsarbeit). 5. Weshalb schweigt die Jungfrau von Orleans bei der Anklage ihres Vaters? 6. Die Zustände Deutschlands nach den beiden ersten Aufzügen des Götz von Berlichingen. 7. Götz v. Berlichingen, sein Recht und seine Schuld. 8. Prüfungsarbeit. (Baldamus).

Untersekunda$_3$. 1. Die Macht des Gesanges. 2. Hochmut kommt vor dem Fall (nachgewiesen an Gesslers Schicksal). 3. Dichterlos (nach Schillerschen Gedichten). 4. Der Aufruhr in Schillers Glocke und Spaziergang. 5. Götz von Berlichingen beschreibt seine Gefangenschaft zu Heilbronn. 6. Manches Vortreffliche oft verborgen bleibt in dem Herzen, Regt die Gefahr es nicht auf und treibt die Not nicht den Menschen. 7. Prüfungsarbeit. (Ilberg).

Obertertia$_1$. 1. Winter und Frühling. 2. Muttersprache. 3. Frankreich und Deutschland. 4. Cäsar und Ariovist. 5. Turnspiele. 6. Freiheit ist das höchste Gut. 7. Scharnhorst. 8. Leipzig als Grossstadt. 9. Kriegsrat in Alesia. 10. Prüfungsarbeit. (Issleib).

Obertertia$_2$. 1. Nutzen und Bedeutung der Leipziger Messen. 2. Selbstverrat der Mörder des Ibykus. 3. Gutta cavat lapidem. 4. Charakteristik des Ritters und Rechtfertigung seiner That in Schillers Kampf mit dem Drachen. 5. Das Leipziger Siegesdenkmal. 6. Die Erlebnisse eines griechischen Söldners im Heere des Cyrus. 7. Mein Leipzig lob' ich mir. 8. Die Elemente hassen das Gebild der Menschenhand. 9. Prüfungsarbeit. (Schinkel).

Untertertia$_1$. 1. Mein Lebenslauf. 2. Die Disposition des Uhlandschen Gedichtes Der Überfall im Wildbad. 3. Wie kämpfte man im Mittelalter? (Nach Uhlands Graf Eberhard der Rauschebart.) 4. Die Macht des Gesanges, drei Bilder nach Uhlands Bertran de Born. (Prüfungsarbeit). 5) Uhlands Glück von Edenhall und Heines Belsazar. (Ein Vergleich.) 6. Der gerettete C. Valerius Procillus erzählt seinen Freunden seine Erlebnisse im Lager des Ariovist. (Nach Caesar de B. G. I, 30—54). 7. Der Knappe in Schillers Taucher. 8. Damon erzählt Phintias die Abenteuer seiner Reise. (Klassenaufsatz.) 9. Ritterleben. (Nach Uhlandschen und Schillerschen Gedichten.) 10. Prüfungsarbeit. (Weber).

Untertertia$_2$. 1. Der Skieläufer. 2. Lebensgeschichte einer Königstochter. (Nach Uhlands blindem König). 3. Zwei Themata zur Auswahl: a) Ein Bote bringt in ein britannisches Dorf die Kunde von Cäsars letzten Thaten und die Aufforderung zum Aufstande gegen ihn; b) Bilder aus der babylonischen Gefangenschaft des Volkes Israel. 4. Mein Aufenthaltsort in den grossen Ferien. (Ein Brief). 5. Die Macht des Gesanges, Entwürfe zu drei Gemälden aus dem Leben Bertrans de Born. (Prüfungsarbeit). 6. Der edelste Held in Uhlands Balladen. 7. Eine bange

Nacht im Eburonenlande. 8. Vor Weihnachten. 9. Bahnhofsbilder. 10. Mein Leipzig lob' ich mir. 11. Prüfungsarbeit. (Reinhard).

Quarta$_1$. Einladungsschreiben des Finken an die Nachtigall. 2. Damons Selbstgespräch an der zertrümmerten Brücke. (Nach Schillers Bürgschaft). 3. Im zoologischen Garten. 4. Die Jungfrau als Ritter. (Inhaltsangabe). 5. Die Gradeinteilung der Erdoberfläche. 6. Bürgers Lied vom braven Manne und Goethes Johanna Sebus. 7. Hochdeutsches ei und au in unsrer Volksmundart. 8. Auf stiller Wacht. 9. Aus alten Schulen. (Brief). 10. Vor den Schaufenstern in der Weihnachtszeit. 11. Eine Schlittenfahrt. 12. Kanonenprobe. (Beschreibung eines Bildes). 13. Diktat. 14. Prüfungsarbeit. (Sperling).

Quarta$_2$. 1. Walthari und Hildgund (eine kurze Inhaltsangabe). 2. Damon erzählt Phintias die Abenteuer seiner Reise. 3. Rede des Miltiades und Antwort des Histiäus (nach Cornel. Nepos Miltiades cap. 3.) 4. Der Raub der Königstochter. (Nach Uhlands blindem König.) 5. Welche Verdienste erwarb sich Themistokles nach der Darstellung des Cornelius Nepos um seine Vaterstadt Athen? 6. Ein Rätsel. (Die Nase). 7. Brief des Pausanias an den Perserkönig Xerxes (nach Corn. Nepos). 8. Unser Gymnasium. (Eine Beschreibung). 9. Der Streit der Früchte (in dramatischer Form). 10. Das Tauwetter. 11. Mein künftiger Beruf. (Ein Brief). 12. Diktat. 13. Prüfungsarbeit. (Weber).

A. Schulbibliothek.

Bibliothekar: Prof. Dr. Häbler.

An Geschenken erhielt die Bibliothek: Vom Rate der Stadt Leipzig den Verwaltungsbericht 1892. Von der Goethe-Gesellschaft den 9. Band der Schriften und den 15. Band des Jahrbuches. Von Herrn Konrektor Wörner: Opitz-Weinhold, Chrestomathie aus Schriftstellern etc. I (15 Exemplare). Angekauft wurden aus den Mitteln der Bibliothek die Fortsetzungen von folgenden Werken: Handbuch der klassischen Altertumswissenschaft. — Jahresbericht über die Fortschritte der klassischen Altertumswissenschaft. — Roscher, Ausführliches Lexikon der griechischen u. römischen Mythologie. — Merguet, Lexikon zu den Schriften Ciceros. — Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum. — Zarncke, Litterarisches Centralblatt. — Fleckeisen-Masius, Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik, nebst Supplementband. — Grimm, Deutsches Wörterbuch. — Goethes Werke, herausgegeben im Auftrage der Grossherzogin Sophie von Sachsen. — Allgemeine deutsche Biographie. — Monumenta Germaniae historica. — Neues Archiv für sächsische Geschichte und Altertumskunde. — Jastrow, Jahresberichte der Geschichtswissenschaft. — Holm, Griechische Geschichte. — Gutschmid, Kleine Schriften (herausg. von Franz Rühl). — Frantz, Geschichte der christlichen Malerei. — Rethwisch, Jahresberichte über das höhere Schulwesen. — Berliner Zeitschrift für das Gymnasialwesen. — Verhandlungen der Direktoren-Versammlungen in den Provinzen des Königreichs Preussen. — Lehrproben und Lehrgänge. — Forschungen zur deutschen Landes- und Volkskunde. — Hoffmann, Zeitschrift für mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht. — Statistisches Jahrbuch der höheren Schulen. — Adressbuch von Leipzig. — Wackernagel, Geschichte der deutschen Litteratur. — Jahrbücher des deutschen Reiches. — Grammatici graeci. — Monumenta Germaniae paedagogica. — Daremberg-Saglio, Dictionnaire des antiquités grecques et romaines. — Bulthaupt, Dramaturgie des Schauspiels. — Treitschke, Deutsche Geschichte im 19. Jahrh. — Sybel, Die Begründung des deutschen Reiches. — Corpus Juris Civilis. Ausserdem: Wilamowitz-Moellendorff, Aristoteles und Athen. — Harnack, Geschichte der altchristlichen Litteratur bis Eusebius. — Egli, Nomina geographica. — Blass, Acta apostolorum. — Bonhöffer, Die Ethik des Stoikers Epictet. — Dietrich, *NEKYIA*. — Pöhlmann, Geschichte des antiken Kommunismus und Socialismus. — Kaibel, Stil und Text der *ΠΟΛΙΤΕΙΑ ΑΘΗΝΑΙΩΝ* des Aristoteles. — Lamprecht, Deutsche Geschichte. — Lexis, Die deutschen Universitäten. — Curtius, Gesammelte Abhandlungen. — Maass, Aratea. — Maass, Arati Phaenomena. — Kirchhoff, Länderkunde von Europa. — Willmann, Geschichte des Idealismus. — Werner, Lyrik. — Dictionnaire de l'académie française. — Minor, Neuhochdeutsche Metrik. — Kehrbach, Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte. — Hölzel, Geographische Charakterbilder (Auswahl).

B. Schülerbibliothek.

Bibliothekar: Oberlehrer Dr. Opitz.

An Geschenken erhielt die Bibliothek: Von Herrn Missionar R. Handmann eine Anzahl Missionsschriften. Von dem Verleger Herrn Rud. Lion in Hof: 1547. B. Schwarz, Aus allerlei Land und Volk. Von R. R.: 1548. W. A. Jordan, Psalmen.

Angekauft wurden aus den Mitteln der Bibliothek für die

Oberklassen: 970a 2. Preller, Griechische Mythologie, 1. Bd. 2. Hälfte, — 989qu. Meisterwerke der Holzschneidekunst, herausg. von Weber, 16. Bd. — 1332c 1. 1332c 2. 1332g 2. Allgemeine Geschichte in Einzeldarstellungen, herausg. von Oncken, III. 3. 1, III. 3. 2, III. 7. 2. — 1333. Namen- und Sachregister zu Onckens Allg. Geschichte in Einzeldarstellungen, III. Abt. — 1446d 1. Dahn, Erinnerungen, 4. Buch, 1. Abt. — 1475au. b. Hettner, Literaturgeschichte des 18. Jahrhunderts, 1. und 2. Teil. — 1485b. Haas, Aus der Sturm- und Drangperiode der Erde, 2. Teil. — 1490b. Hilty, Glück, 2. Teil. — 1493d. Schillers Briefe, herausg. von Jonas, 4. Bd. — 1496. Stieler, Kulturbilder aus Baiern. — 1497. Deutsche Reden, herausg. von Flathe, 2 Bde. — 1498. Arndt, Erinnerungen aus dem äusseren Leben. — 1501. v. Falke, Der Garten. — 1502. Molière, herausg. von Laun u. a. 1. Bd. Le Misanthrope. 2. Bd. Les Précieuses Ridicules. Les Femmes Savantes. 4. Bd. Le Bourgeois Gentilhomme. 5. Bd. L'Avare. 8. Bd. Le Malade Imaginaire. 10. Bd. L'École des Femmes. La Critique de l'École des Femmes. — 1503. Hartung, Die deutschen Altertümer des Nibelungenliedes und der Kudrun. — 1504. 1505. 1506. 1507. Ganghofer, Die Fackeljungfrau. Der Besondere. Doppelte Wahrheit. Es war einmal . . . — 1508. Hoffmann und Groth, Deutsche Bürgerkunde. — 1512. Dove, Caracosa, 2 Bde. — 1513. Genée, Hans Sachs und seine Zeit. — 1514. Gregorovius, Wanderjahre in Italien, 5 Bde. — 1515. Jähns, Moltkes Lehr- und Wanderjahre. — 1516. Sievers, Afrika. — 1517. Sievers, Amerika. — 1518. Heyse, In der Geisterstunde und andere Spukgeschichten. — 1519. Patriotischer Hausschatz, 2 Bde. — 1520. Hehn, Reisebilder aus Italien und Frankreich, herausg. von Schiemann. — 1521. ten Brink, Shakspere. — 1522. Seidel, Berliner Skizzen. — 1526. Niese, Aus dänischer Zeit, 2 Bde. — 1528. v. Wasielewski, Ludwig van Beethoven, 2 Bde. — Gymnasial-Bibliothek, herausg. von Pohlmey und Hoffmann: 1529c. Weissenfels, Die Entwicklung der Tragödie bei den Griechen. 1529h. Schreyer, Das Fortleben homerischer Gestalten in Goethe's Dichtung. 1529o. Ziegeler, Aus Sicilien. 1529p. Aly, Horaz, sein Leben und seine Werke. 1529qu. Lange, Thukydides und sein Geschichtswerk. 1529s. Kleemann, Ein Tag im alten Athen. 1529t. Brandt, Von Athen zum Tempethal. 1529u. Ziegeler, Aus Pompeji. — Webers Naturwissenschaftliche Bibliothek: 1530. Gerland, Geschichte der Physik. 1531. Trouessart, Die geographische Verbreitung der Tiere. 1532. Walther, Allgemeine Meereskunde. 1533. Dennert, Vergleichende Pflanzenmorphologie. 1534. Cadeau de Kerville, Die leuchtenden Tiere und Pflanzen. — 1536. Müller, Schillers Mutter. — 1537. Leimbach, Emanuel Geibels Leben, Werke und Bedeutung, herausg. von Trippenbach. — 1539. Eckstein, Lyra Germano-Latina. — 1540. v. Eckardt, Von Carthago nach Kairuan. — 1541. Sievers, Europa. — 1542. Sommer, Geschichten aus dem Kleinleben. — 1543. Seidel, Von Perlin nach Berlin. — 1544. Burckhardt, Die Cultur der Renaissance in Italien, 2 Bde. — 1545. v. Sybel, Die Begründung des deutschen Reiches durch Wilhelm I., 7 Bde. — Französische Schulbibliothek, herausg. von Dickmann: 1546a. Daudet, Tartarin de Tarascon, bearb. von Aymeric. 1546b. Sarcey, Le Siège de Paris erkl. von Cosack. 1546c. Mérimée, Colomba erkl. von Leitritz. 1546d. Conteurs Modernes erkl. von Sarrazin. 1546e. Aymeric, De Leipsic à Constantinople. 1446f. Theuriet, Ausgewählte Erzählungen erkl. von Gundlach. 1546g. Halévy, L'Invasion, im Auszuge herausg. von Sarrazin. 1546h. Le Comte d'Hérisson, Journal d'un Officier d'ordonnance. Auswahl bearb. von Cosack.

Mittelklassen: 1473b. Straumer, Allerlei aus dem Erzgebirge in Bildern und Geschichten II. — 1499. Fröhlich, Lebensbilder berühmter Feldherren des Altertums, I. Die Römer: 1. Heft. Pompeius. Sertorius. 2. Heft. Caesar. — 1511. Borchardt, Die sprichwörtlichen Redensarten im deutschen Volksmunde nach Sinn und Ursprung erläutert, her. von Wustmann. — 1525. Schneller, Apostelfahrten. Wanderungen durchs heilige Land. — Gymnasial-Bibliothek her. von Pohlmey und Hoffmann: 1529a. Menge, Troia und die Troas. 1529b. Jäger, Alexander der Grosse. 1529d. Pohlmey, Der römische Triumph. 1529e. Jäger, Marcus Porcius Cato. 1529f. Wagner, Eine Gerichtsverhandlung in Athen. 1529k. Miller, Römisches Lagerleben. — 1529l. Menge, Ithaka. 1529m. Hertzberg, Kurze Geschichte der altgriechischen Kolonisation. 1529n. Urban, Geographische Forschungen und Märchen aus griechischer Zeit. 1529r. Schulze, Das römische Forum als Mittelpunkt des öffentlichen Lebens. — 1529v. Bohatta, Erziehung und Unterricht bei den Griechen und Römern. — 1538. Tanera, Die deutschen

Einigungskriege, 2 Bde. — 1549. Tanera, Die Revolutions- und Napoleonischen Kriege, 2 Bde. — 1550. Tanera, Die Befreiungskriege, 2 Bde.

Unterklassen. 1464b. Bunte Bilder aus dem Sachsenlande, her. vom Sächsischen Pestalozzi-Vereine, 2. Bd. — 1500. Elm, Spiel- und Beschäftigungsbuch für den häuslichen Kreis. — 1509. 1510. Stoll, Sagen des klassischen Altertums, 2 Bde. 2 Exemplare. — 1523. Müller und Pilling, Deutsche Schulflora, 4 Teile. — 1524. Pilling, Lehrgang des botanischen Unterrichts auf der untersten Stufe, 2 Teile. — 1527. Klee, Die alten Deutschen während der Urzeit und der Völkerwanderung. — 1535. Kinder- und Hausmärchen, gesammelt durch die Brüder Grimm, illustriert von Vogel.

C. Physikalisches Kabinett.

Vorstand: Prof. Dr. Lehmann.

Von den verfügbaren Mitteln wurden angeschafft: Wasserwage, Stereoskop, Apparat zur Demonstration der Strahlenbrechung, Stativ mit drehbarem Spiegel, Galvanophore, Leitungswiderstände, Unterbrechungsrad, Mikrophon, Telephon, Umschalter, Rohmaterialien.

D. Lehrmittel für den Unterricht in der Naturkunde.

Vorstand der Sammlung: Oberlehrer Schönherr.

Geschenkt wurde: von Herrn Pinkert 2 Fliegende Hunde, von Brenner III^a_1 Entenmuschel, von Dressler IV_1 Seeigel, von Hofmann IV_2 Miesmuscheln mit aufsitzenden Seepocken, von Stierwald VI_1 Wollproben, von A. Schönherr Mineralien.

Angekauft wurden: je ein Halbpräparat von Taube und Ratte, 10 Einzelbiologien von Schmetterlingen, eine Biologie der Honigbiene und ein Frischling des Wildschweines.

E. Landkartensammlung.

Angekauft wurden: Palästina von Kiepert, Palästina von Bamberg.

F. Turngerät.

Angeschafft wurden: 2 Sprungkästen, 2 Schleuderbälle, 2 Fussbälle, 4 Sprungbretter.

G. Lehrmittel für den Zeichenunterricht.

Angekauft wurden: 24 Holzmodelle.

H. Lehrmittel für den Gesangunterricht.

Angekauft wurden: Altniederländische Volkslieder für Chor und Orchester von Eduard Kremser (2 Partituren, 12fach Stimmen); Sang an Aegir von Kaiser Wilhelm II. (Partituren, Chor u. Orchesterstimmen). Die Schüler der Oberclassen schenkten der Schule eine Viola und einen Contrabass.

IV. Schülerschaft.

Beim Abschlusse des letzten Jahresberichtes, am 3. März 1894, zählte die Schülerschaft 520 Mann. Aufgenommen wurden seitdem 99, abgegangen sind 94, nämlich 31 mit Reifezeugnis, 63 ohne Reifezeugnis. Demnach beträgt die Schülerzahl jetzt 525, und zwar den Klassen nach in:

I^a. 39	II^b. 57	IV. 61
I^b. 37	III^a. 68	V. 74
II^a. 49	III^b. 66	VI. 74
125	191	209

A. Mit Reifezeugnis abgegangen:

Ostern 1894: Hans Arndts, Richard Ebert, Kurt Gebhard, Kurt Gente, Paul Gräser, Alexander Gutbier, Reinhold Haferland, Richard Handmann, Alfred Janke, Richard Koch, Arthur Kretschmer, Karl Lauche, Rudolf Löbe, Bruno Marx, Fritz Michaelis, Felix Nathan, Georg Pause, Walther Pinkert, Alfred Richter, Hans Richter, Hans Sachsse, Paul Schiller, Wilhelm Schnösenberg, Martin Segnitz, Detlev Sinz, Fritz Werner, Fritz Willhöfft, Paul Winkler, Konrad Wölker, Paul Wunsch.

Michaelis 1894: Hermann Schwefler.

B. Ohne Reifezeugnis abgegangen:

aus I^a: Ernst König (1);

aus I^b: Alexander Fränkel, Walther Steglich, Emil Wagner, Georg Weydling, Karl Windemuth (5);

aus II^a: Richard Allendorff, Paul Engler, Ernst Fränkel, Alfred Grüntzig, Edgar Kaul, Eduard Möricke, Paul Neubert, Kurt Oelsner (8);

aus II^b: Adolf Feldmann, Karl Kröber, Arnold Kuczyński (3);

aus III^a: Erich Bergmann, Karl Bretschneider, Robert Geissler, Ernst Henrici, Walther Krumbiegel, Paul Reuther, Fritz Rockmann, Albert Stern, Hugo Stölzner, Rudolf Swiderski, Ernst Zander (11);

aus III^b: Kurt Gutmann, Walther Rechenberg, Richard Russ, Richard Sämann, Karl Schindler, Severin Schröder, Karl Stoll, Walther Thienemann, Peter Vogel, Kurt Zierold, (10);

aus IV; Erich Geyler, Willy Hempel, Oscar Hetzer, Karl Köbcke, (4);

aus V: Fritz Bunge, Julius Häuber, Fritz Hoyer, Paul Knöfler, Rudolf Mann, Walther Neumann, Siegfried Rode, Rudolf Röhmann, Benjamin Stahlschmidt, (9);

aus VI: Rudolf Anders, Arno Beckmann, Johannes Bohnwagner, Alfred Bruhm, Max Dierksmeyer, Eginhard Hertel, Rudolf Hünlich, Max Lewin, Konrad Neumann, William Otto, Otto Proch, Ralf Wahle, (12).

An Schulgeld sind für würdige und bedürftige Schüler im Laufe dieses Jahres insgesamt **9480** Mark erlassen worden. An dieser Vergünstigung haben 103 Schüler teilgenommen, von denen 48 volle Schulgeldbefreiung genossen haben. Ausserdem sind **123,60** Mark an Aufnahme- und Abgangsgebühren erlassen worden. 9 Söhne von Lehrern unseres Gymnasiums waren nach der gesetzlichen Bestimmung zahlungsfrei.

An Königlichen Stipendien sind im Ganzen **1450** Mark an 20 Schüler der Mittel- und Oberklassen vergeben worden, und zwar erhielten 9 Schüler je 100, 11 Schüler je 50 Mark.

Durch Bücherprämien sind bei der Osterversetzung 1894 21 Schüler ausgezeichnet worden, nämlich: Hans Festner aus I^b_1, Reinhold Unger aus II^a_1, Paul Eckert aus II^a_2, Karl Funke aus II^b_1, Richard Cohn aus II^b_2, Fritz Jäckel aus III^a_1, Willy Schneider aus III^a_2, Erhard Schultz aus III^a_3, Paul Reymann und Paul Schmied aus III^b_1, Kurt Woyte aus III^b_2, Otto Settegast und Hans Friesleben aus IV_1, Harry Lehmann aus IV_2, Karl Mannschatz und Walther Schlurick aus V_1, Richard Dietz und Max Fiedler aus V_2, Hans Mitter aus VI_1, Theodor Rudert und Albrecht Seydel aus VI_2.

Schülerverzeichnis.

Oberprima$_1$.

1. Hans Heiling
2. Kurt Gutwasser
3. Ernst Brühl
4. Hermann Küchling
5. Alexis Finkelstein
6. Otto Schroeder
7. Hermann Holzapfel
8. Emil Lange
9. Paul Aumann
10. Otto Reinshagen
11. Johannes Freudenreich
12. Ferdinand Zimmerhäckel
13. Karl Drucker
14. Otto Michael
15. Karl Drescher
16. Walther Demuth
17. Karl Schmidt
18. Harry Schultze
19. Kurt Kispert
20. Bernhard Hille

Oberprima$_2$.

1. Johannes Festner
2. Hugo Jolles
3. Hans Queckenstedt
4. Franz Wendt
5. Friedrich Aé
6. Adolf Müller
7. Arthur Schröder
8. Georg Forberg
9. Albert Wagner
10. Eduard Freytag
11. Martin Straube
12. Kurt Klopsch
13. Hans Curschmann
14. Max Pässler
15. Johannes Fritzsche
16. Reinhard Eltzner
17. Fritz Curschmann
18. Kurt Wildeis
19. Rudolf Bachmann

Unterprima$_1$.

1. Paul Eckert
2. Richard Mende
3. Adolf Wetzel
4. Paul Michael
5. Arthur Jähne
6. Rudolf Maul
7. Felix von Bressensdorf
8. Johannes Fichtner
9. Walther Köhler
10. Rudolf Krausse
11. Johannes Germanus
12. Paul Hansen
13. Otto Wacker
14. Kurt Himmelreich
15. Ernst Reclam
16. Felix Feldweg
17. Leopold Kurek
18. Karl Schleifenbaum

Unterprima$_2$.

1. Johannes Wunderlich
2. Reinhold Unger
3. Otto Richter
4. Georg Schellenberg
5. Alexander Bittorf
6. Max Geissler
7. Ludwig Diehl
8. Ulrich Opetz
9. Kurt Möckel
10. Johannes Rechenberg
11. Bernhard Schneider
12. Hugo Andrae
13. Franz Taube
14. Karl Kuntzsch
15. Fritz Stohmann
16. Gerhard Seydel
17. Konrad Steinhäuser
18. Paul Weber
19. Richard Leppert

Obersekunda$_1$.

1. Richard Cohn
2. Fritz Krüger
3. Hermann Quack
4. Max Kiessling
5. Arthur Dietrich
6. Wilhelm Breslauer
7. Paul Bauer
8. Peter Boisselier
9. Emil Wohrizek
10. Richard Blohm
11. Alfred Gerlach
12. Bruno Illgen
13. Kurt Heyde
14. Hermann Krüger
15. Bernhard Meinke
16. Kurt Langer
17. Felix Asperger
18. Erich Kutzleb
19. Fritz Jummel
20. Heinrich Roch
21. Paul Eichhof
22. Waldemar Stägemann
23. Richard Höhmann
24. Johannes Schirlitz
25. Hans Fröhlich
26. Kurt Rostig

Obersekunda$_2$.

1. Walther Lejeune
2. Karl Funke
3. Robert Hammer
4. Hartmann Kaiser
5. Johannes Rietschel
6. Alfred Kölz
7. Gerhard Wörner
8. Edmund Klotz
9. Johannes Haring
10. Johannes Flatter
11. Martin Hoffmann
12. Alexander Fein
13. Felix Sieber
14. Reinhold Parreidt
15. Paul Kuliga
16. Paul Zierold
17. Walther Flemming
18. Paul Jäger
19. Jakob Strieder
20. Arthur Ludwig
21. Franz Stumpf
22. Karl Koch
23. Eugen Fritzsche

Untersekunda$_1$.

1. Walther Lange
2. Willy Schneider
3. Albert Kienbaum
4. Paul Uhlmann
5. Karl Richter
6. Max Möller
7. Leopold Hartmann
8. Max Krahmer
9. Otto Schirlitz
10. Hermann Hasse
11. Kurt Sachsse
12. Arno Heinemann
13. Georg Schaaf
14. Franz Roth
15. Georg Brand
16. Kurt Knöfel
17. Walther Beschnidt
18. Otto Neidhardt
19. Bruno Bauer
20. Wolfgang Wünsche

Untersekunda$_2$.

1. Ehrhard Schultz
2. Max Schopper
3. Fritz Ehlich
4. Viktor Benndorf
5. Kurt Lange

6. Otto Krause
7. Ewald Schürer
8. Sigismund Kaiser
9. Alfred Müller
10. Rudolf Trautsch
11. Alfred Heynig
12. Wilhelm Knabe
13. Friedrich Preller
14. Alfred Luther
15. Ernst Keydel
16. Karl Günther
17. Willy Hildebrandt
18. Hans Glass

Untersekunda$_2$.

1. Otto Liesche
2. Alfred Lindner
3. Fritz Jäckel
4. Fritz Müller
5. Otto Berndt
6. Albin Buse
7. Ernst Müller
8. Kurt Satlow
9. Moritz Beyer
10. Johannes Dörfer
11. Walther Starke
12. Kurt Landmann
13. Fritz Giesing
14. Johann Buchheit
15. Arthur Schuppe
16. Kurt Zeidler
17. Walther Gutmann
18. Johannes Scharfe
19. Walther Witt

Obertertia$_1$.

1. Felix Freymond
2. Kurt Woyte
3. Richard Tanner
4. Rudolf Georgi
5. Walther Queckenstedt
6. Eugen Sachsenröder
7. Arno Krüger
8. Ludwig Kersten
9. Konrad Stake
10. Hermann Runge
11. Arthur Schiel
12. Hans Herrmann
13. Ernst Barth
14. Karl Barth
15. Fritz Wegener
16. Walther Zimmermann
17. Fritz Bierey
18. Hugo von Mayr
19. Hans Harich
20. Walther Röhmann
21. Otto Schöning
22. Adolf Brenner
23. Karl Schmiedel
24. Walther Langbein
25. Max Lange
26. Paul Altner
27. Kurt Otto
28. Lukianos Hadji-Lazaros
29. Alfred Friebel
30. Hans Frank
31. Ludwig Frank
32. Hans Grosse
33. Tankred Freyer
34 Walther Engel
35. Arthur Hühne
36. Johannes Klesse

Obertertia$_2$.

1. Paul Reymann
2. Paul Schmid
3. Alexander Lempe
4. Max Werner
5. Robert Georgi
6. Alfred Simon
7. Walther Sulze
8. Eugen Saupe
9. Fritz Teuscher
10. Alfred Fickenwirth
11. Walther Lindner
12. Hans Overbeck
13. Wolfgang Bötticher
14. Richard Weidlich
15. Victor Marsson
16. Arno Trautmann
17. August Windemuth
18. Hermann Frölich
19. Paul Grieshammer
20. Arno Jahrmarkt
21. Oswald Kabitzsch
22. Bruno Uhlmann
23. Richard Lesch
24. Karl Schaaf
25. Max Lössner
26. Konrad Haring
27. Otto Nieckler
28. Hermann Wittig
29. Erich Ebert
30. Willy Schwarz
31. Walther Lodde
32. Siegfried Wünsche

Untertertia$_1$.

1. Harry Lehmann
2. Ernst Fischer
3. Karl Schmidt
4. Walther Schumpelt
5. Felix Eisenberg
6. Friedrich Grobe
7. Ludwig Wülker
8. Hermann Freyer
9. Karl Richter
10. Fritz Lössner
11. Hermann Mitter
12. Heinrich Simoni
13. Friedrich Stimmel
14. Arthur Stenzel
15. Georg Geissler
16. Fritz Ludewig
17. Otto Berkes
18. Paul Wittkopf
19. Georg Freisleben
20. Felix Bucher
21. Erwin Rössler
22. Max Ariowitsch
23. Franz Hempel
24. Johannes Krüger
25. Rudolf Bandau
26. Albert Schliebs
27. Georg Müller
28. Fritz Lodde
29. Albrecht Rossner
30. Max Retschlag
31. Albin Kröber
32. Max Pinkert
33. Joseph Strieder

Untertertia$_2$.

1. Hans Künzel
2. Paul Krüger
3. Otto Settegast
4. Hanno Müller
5. Hans Friesleben
6. Felix Danziger
7. Gottfried Müller
8. Bruno Wrazidlo
9. Martin Eckert
10. Erhard Cohn
11. Wilhelm Aly
12. Robert Kuntz
13. Wilhelm Schnaase
14. Johannes Brückner
15. Arthur Günther
16. Edmund Schütze
17. Arno Höhne
18. Erich Laue
19. Georg Gastreich
20. Arthur Kuhne
21. Ernst Volland
22. Walther Portaszewicz
23. Arnold Frölich
24. Emmo von Bennigsen
25. Walther Höhmann
26. Paul Michaelis
27. Richard Opitz
28. Martin Engel
29. Konrad Drucker
30. Kurt Stüber
31. Walther Pfund
32. Erich Francke
33. Walther Andreas

Quarta$_1$.

1. Kurt Dittrich
2. Richard Dietz
3. Max Fiedler
4. Walther Lange
5. Arthur Müller
6. Paul Dreyhaupt
7. Max Sitte

8. Hans Jahn
9. Karl Protze
10. Walther Dressler
11. Arthur Sitte
12. Ernst Welde
13. Fritz Hoffmann
14. Willy Danziger
15. Engelhard Wychgram
16. Hugo Holthausen
17. Walther Dunkel
18. Gustav Melzer
19. Siegbert Ehrlich
20. Kurt Schumann
21. Peter Kyropulos
22. Erich Michael
23. Otto Michael
24. Karl Etienne
25. Rudolf Grünthal
26. Hermann Schmidt
27. Arno Neubauer
28. Max Auerbach
29. Heinrich Lomer-Franz
30. Wolfgang Poppe

Quarta$_2$.

1 Gerhard Seydel
2. Horst Richter
3. Karl Mannschatz
4. Walther Schlurick
5. Walther Mittenzwei
6. Kurt Thalacker
7. Kurt Brehme
8. Hans Seefeldt
9. Victor Pörsch
10. Willy Thieme
11. Wilhelm Sauer
12. Kurt Strantz
13. Ernst Anger
14. Walther Birkiegt
15. Rudimann Dönitz
16. Gustav Bucky
17. Arthur Löwenheim
18. Wilhelm Schulze
19. Hans Kispert
20. Arthur Wenzel
21. Alfred Hofmann
22. Georg Moses
23. Rudolf Pfeifer
24. Kurt Boelitz
25. Eugen Krahmer
26. Oskar Overbeck
27. Georg Lindner
28. Otto Fritzsche
29. Hans Otto
30. Johannes Eichner
31. Oskar Daly

Quinta$_1$.

1. Theodor Rudert
2. Albrecht Seydel
3. Johannes Käfer
4. Hans Jacoby
5. Fritz Rust
6. Alexander Reinhold
7. Herbert Teuscher
8. Karl Döring
9. Hans Bauchwitz
10. Paul Malsch
11. Walther Weiskönig
12. Hermann Jung
13. Karl Höhmann
14. Hans Tannert
15. Kurt Müller
16. Karl Frank
17. Gerhard Pfeifer
18. Albert Gross
19. Karl Lehmann
20. Georg Rost
21. Emil Romig
22. Walther Lotthammer
23. Rudolf Georgi
24. Fritz Michaelis
25. Hans Kutzleb
26. Herbert Gruner
27. Erich Krüger
28. Paul Benndorf
29. Werner Lochmann
30. Hermann Hofmann
31. Arthur Auer
32. Paul Reisland
33. Hugo Stoltzenberg
34. Roderich Zwicker
35. Julius Wittels
36. Fritz Müller
37. Hans Oesterheld

Quinta$_2$.

1. Hans Mitter
2. Oskar Klotz
3. Georg Rosen
4. Rudolf Papsdorf
5. Georg Sperling
6. Arthur Beck
7. Rudolf Schick
8. Erich Neumann
9. Rudolf Herrmann
10. Rudolf Sievers
11. Robert Kulies
12. Hjalmar Buhl
13. Felix Scheiber
14. Paul Weigend
15. Werner Künzel
16. Eugen Wolf
17. Rudolf Süss
18. Johannes Otto
19. Moritz Krake
20. Kurt von Odeleben
21. Friedrich Bücher
22. Georg Müller
23. Kurt Steinberg
24. Christian Strieder
25. Arno Taubert
26. Johannes Fröbel
27. Wilhelm Lange
28. Georg Jacoby
29. Fritz Erler
30. Kurt Frühauf
31. Fritz Claussen
32. Otto Bandau
33. Erwin Ihlenburg
34. Walther Retschlag
35. Ernst Seyffarth
36. Otto Asperger
37. Wilhelm Brennemann

Sexta$_1$.

1. Hermann Streller
2. Johannes Jahn
3. Friedrich Bechert
4. Fritz Danziger
5. Stephan Hoffmann
6. Richard Stierwaldt
7. Walther Ebner
8. Adolf Steinmetz
9. Heinrich Ehlich
10. Martin Vogel
11. Kurt Körner
12. Eduard Welz
13. Martin Buchwald
14. Hans Schobert
15. Fritz Heinemann
16. Georg Kramer
17. Hans Heine
18. Paul Dietze
19. Wilhelm Herchner
20. Friedrich Willich
21. Georg Bochmann
22. Günther Georgii
23. Martin Jäger
24. Max Zehrer
25. Heinrich Stake
26. Ludwig Tschopik
27. Adolf Langer
28. Alexander Glorius
29. Alfred Butter
30. Felix Bürckner
31. Fritz Günnel
32. Fritz Schmacht
33. Hans Böttcher
34. Hans Offenhauer
35. Martin Fischer
36. Kurt Baader
37. Edgar Schmidt

Sexta$_2$.

1. Herbert Georgi
2. Hans Weygand
3. Kurt Schenk
4. Hans Tobias
5. Rudolf Dalitz
6. Hermann Kröhne
7. Fritz Leipoldt
8. Walther Gottschalk
9. Wolfgang Friedrich
10. Paul Zander
11. Karl Guba
12. Alfred Wolff
13. Martin Biedermann

14.	Georg John	22.	Adolf Glöckner	30.	Alexander Beerholdt
15.	Philipp Stadler	23.	Kurt Nestmann	31.	Adolf Bleichert
16.	Hans Müller	24.	Martin Klasing	32.	Albert Hansen
17.	Richard Zöllner	25.	Hans Herbrich	33.	Johannes Richter
18.	Georg Laue	26.	Hermann Walz	34.	Walther Dietze
19.	Willy Ziebarth	27.	Ernst Gentzsch	35.	Alfred Engel
20.	Michael Kossmann	28.	Rudolf Scharfe	36.	Gisbert Pässler
21.	Georg Perlmann	29.	Fritz Weidlich	37.	Johannes Pässler

V. Prüfungen.

1. Ergebnis der Reifeprüfungen.

Name	Konfession	Alter	Schulzeit im Königl. Gymnasium in Leipzig		Zensur		Erwählter Beruf
			überhaupt	in Prima	in den Leistungen	im Betragen	
A. Michaelis 1894.							
1. Schwefler, Hermann	ev.-luth.	19½	9½	2½	IIIa	Ib	Medizin
B. Ostern 1895.							
1. Heiling, Hans	ev. luth.	20½	9	2	Ib	I	Rechtswissenschaft
2. Gutwasser, Kurt	„ „	18½	9	2	IIa	I	Philologie
3. Brühl, Ernst	israel.	18	9	2	Ib	I	Chemie
4. Küchling, Hermann	ev. luth.	18½	3	2	IIa	I	Germanistik
5. Finkelstein, Alexis	israel.	18	9	2	IIa	IIa	Chemie
6. Schröder, Otto	ev. luth.	18	9	2	IIa	I	Militär
7. Holzapfel, Hermann	„ „	19	4	2	II	I	Rechtswissenschaft
8. Lange, Emil	„ „	19	9	2	IIb	I	Medizin
9. Aumann, Paul	„ „	19	9	2	IIb	I	Militär
10. Reinshagen, Otto	„ „	19	5½	2	II	Ib	Rechtswissenschaft
11. Freudenreich, Johannes	„ „	18½	9	2	IIb	I	Maschinentechnik
12. Zimmerhäckel, Ferdinand	„ „	18	9	2	II	Ib	Militär
13. Drucker, Karl	„ „	18	2	2	IIb	I	Naturwissenschaft
14. Michael, Otto	israel.	18½	9	2	IIIa	I	Medizin
15. Drescher, Karl	ev. luth.	19½	9	2	IIIa	I	Theologie
16. Demuth, Walther	„ „	19	6	2	IIIa	I	Rechtswissenschaft
17. Schmidt, Karl	„ „	20½	4	2	IIIa	I	Militär
18. Schultze, Harry	„ „	20	8½	2	IIIa	I	Militär
19. Kispert, Kurt	„ „	20	6	2	III	I	Medizin
20. Hille, Bernhard	„ „	20	10	2	III	Ib	Militär
21. Festner, Hans	„ „	19	9	2	Ib	I	Rechtswissenschaft
22. Jolles, Hugo	israel.	18½	9	2	Ib	Ib	Volkswirtschaft und Philosophie
23. Queckenstedt, Hans	ev. luth.	18½	9	2	Ib	Ib	Mathematik u. Medizin
24. Wendt, Franz	„ „	18½	9	2	IIa	I	Archäologie
25. Aé, Friedrich	„ „	18½	9	2	II	I	Rechtswissenschaft
26. Müller, Adolf	„ „	18½	8½	2	II	I	Theologie
27. Schröder, Arthur	„ „	19	9	2	II	I	Rechtswissenschaft
28. Forberg, Georg	„ „	20	9	2	IIb	I	Rechtswissenschaft
29. Wagner, Albert	„ „	19	9	2	IIb	I	Rechtswissenschaft
30. Freytag, Eduard	„ „	18½	9	2	IIb	Ib	Rechtswissenschaft
31. Straube, Martin	„ „	19½	5½	2	IIIa	I	Theologie
32. Klopsch, Konrad	„ „	19	8	2	IIIa	Ib	Rechtswissenschaft
33. Curschmann, Hans	„ „	19½	4	2	IIb	Ib	Medizin
34. Pässler, Max	„ „	19½	9	2	III	I	Rechtswissenschaft
35. Fritzsche, Johannes	„ „	19	9	2	IIIa	I	Kaufmann
36. Eltzner, Reinhard	„ „	18½	9	2	IIIa	I	Medizin
37. Curschmann, Fritz	„ „	21	4	2	IIIa	I	Rechtswissenschaft und Geschichte
38. Wildeis, Kurt	„ „	18½	9	2	III	Ib	Medizin